

2022

BRANCHENBERICHT
der österreichischen
Papierindustrie

150

JAHRE

 austropapier



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir leben in herausfordernden Zeiten. Der Russland-Ukraine-Krieg, Preisexplosionen im Bereich Rohstoffe und Energie, die Klimakrise und die Inflation haben enormen Einfluss auf unsere Branche. Gerade in schwierigen Zeiten ist es wichtig, sich auf den Fortschritt zu konzentrieren und Teil der Lösung zu sein. Wir investieren in klimafreundliche Technologien und schaffen Produkte, die auf nachwachsenden Rohstoffen basieren und gelten als Pionierin in Sachen Bioökonomie. Diesen Weg gehen wir konsequent weiter und leisten unseren Beitrag für die Umwelt und die Gesellschaft.

2022 war ein herausforderndes Jahr.

Die Nachfrage nach Produkten unserer Branche im Vorjahr war gut, aber die besonderen Herausforderungen der Zeit haben neue Rahmenbedingungen geschaffen. Das betrifft unter anderem die Verfügbarkeit und den Preis von Gas, das hauptsächlich aus Russland kommt. Auch die Embargos und Wirtschaftssanktionen haben Auswirkungen auf die Rohstoffbezüge, auf den Außenhandel, die Logistik und in einigen Fällen auch auf die Eigentümerschaft. Mehrere unserer Mitglieder haben Papier- oder Verarbeitungswerke in Russland oder der Ukraine und sich im letzten Jahr aus diesem Markt zurückgezogen.

Die Mitgliedsbetriebe der Austropapier haben intensiv mit Versorgern, Kund:innen, Behörden und Techniker:innen in den eigenen Kraftwerken daran gearbeitet, die Effizienz zu erhöhen und Abhängigkeiten zu verringern.

Mit verstärktem Fokus ins Jahr 2023

Das letzte Jahr hat gezeigt, dass die Papier- und Zellstoffbranche sich auf die richtigen Themen fokussiert. Der kontinuierlichen Ausstieg aus fossilen Energieträgern und das Setzen auf Erneuerbare sind wichtiger denn je. Die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz finden noch größere Bedeutung. Unsere Mitglieder sind sich ihrer Verantwortung bewusst und leisten einen großen Beitrag für unsere Gesellschaft sowie das Erreichen der Klimaziele. Deshalb setzen wir bei unserem traditionellen Branchentreff einen brandaktuellen Schwerpunkt.

Sehen wir uns in Graz?

Am 24. und 25. Mai findet die Paper & Biorefinery Conference in Graz statt. Wir freuen uns sehr darauf, Sie bei unserer Veranstaltung, die rund 450 internationale Teilnehmer:innen versammeln wird, zu treffen. Dieses Jahr legen wir den Fokus auf nachhaltige Energielösungen und erwarten vielseitige Perspektiven und wertvolle Erkenntnisse. Sind Sie dabei? Nähere Informationen finden Sie unter www.paper-biorefinery.com

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Blättern und Lesen in unserem Branchenbericht!

Martin Zahlbruckner
PRÄSIDENT DER AUSTROPAPIER

PAPIER:
Laakirchen Papier
Wellpappe-Papier
Starboard Liner, 170g



Themen-Schwerpunkte

Aktuelles aus den Bereichen:



**Menschen und
Ausbildung**



**Umwelt und
Nachhaltigkeit**



**Rohstoffe und
Ressourcen**



**Forschung und
Entwicklung**



Zertifizierung



Chemikalien



**Energie und
Klima**

ab Seite 12

IMPRESSUM: Herausgeberin & Medieninhaberin: Austropapier – Vereinigung der Österreichischen Papierindustrie, Gumpendorfer Straße 6/4, 1060 Wien | Geschäftsführung: Sigrid Eckhardt | Redaktion: Patrick Mader, Alexander Wolschann, Nina Kainz | Fachreferent:innen: Werner Auracher, Hans Grieshofer, David Kainrath, Elisabeth Krassnigg, Birgit Krista, Yvonne Linhart, Georg Schweizer | Statistik: Elisabeth Kodys | Layout & Bildbearbeitung: Renate Leitner Grafik- & Mediendesign | Lektorat: Nina Kainz | Produktion: Gugler* print (Melk/Donau) | P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1060 Wien, Zulassungsnr. 022034276M | ISSN 1011-0186 | Preis BB: Inland € 10,-, Ausland € 14,- (Preis exkl. 10 % MwSt.)

150 Jahre Austropapier

Die Unternehmensgeschichte der 23 Mitglieder zum Jubiläum der Branchenvereinigung.

ab Seite 28



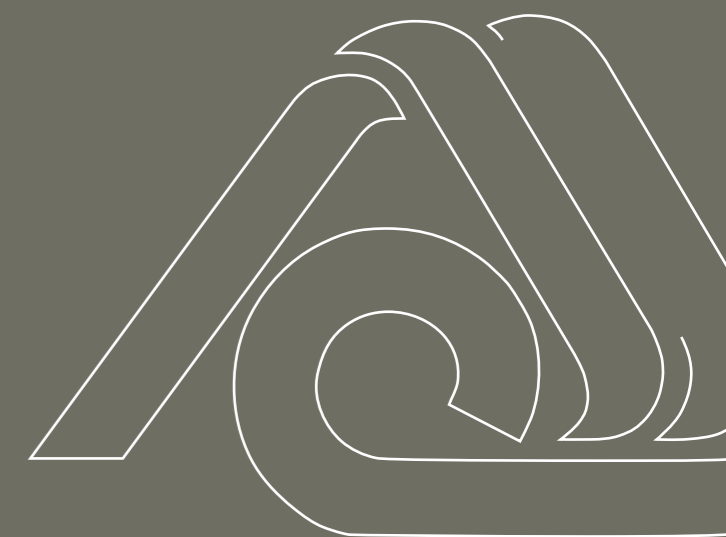
PAPIER:
Mondi Neusiedler
Pergraphica Classic,
120g

Vorwort	03
Jahresbericht 2022	06
Mengen, Preise, Märkte: Eine ausführliche Jahresanalyse	
Themen-Schwerpunkte	12
Menschen und Ausbildung	14
Rohstoffe und Ressourcen	16
Zertifizierung	18
Energie und Klima	20
Umwelt und Nachhaltigkeit	22
Forschung und Entwicklung	24
Chemikalien	26
Jubiläum: 150 Jahre Austropapier	28
Die österreichische Papierindustrie im Wandel der Zeit	
AustroCel Hallein	38
Brigl & Bergmeister	40
Essity Austria	42
Dr. Franz Feurstein	44
W. Hamburger	46
Laakirchen Papier	48
Lenzing	50
Lenzing Papier	52
Mayr-Melnhof Karton	54
Merckens Karton- und Pappenfabrik	56
Mondi Frantschach	58
Mondi Neusiedler (Hausmening und Kematen/Ybbs)	60
Smurfit Kappa Nettingsdorf	62
Norske Skog Bruck	64
Heinzel Pöls	66
Poneder	68
Profümed	70
Rondo Ganahl	72
Salzer Papier	74
Sappi Austria	76
UPM-Kymmene Austria	78
Papierfabrik Wattens	80
Statistik	
Das Jahr 2022 – Zahlen, Daten und Fakten: Branche, Papier, Zellstoff, Menschen, Holz, Zertifizierung, Chemikalien, Altpapier, Umwelt, Energie, International	82
Wir über uns: Das Austropapier-Team	94
Infos	96
Nachwort	98



Jahresbericht

Mengen, Preise, Märkte: Das Jahr 2022 in Zahlen und Diagrammen





Papierindustrie zeigt sich krisenfest trotz Krieg, Inflation und Fachkräftemangel

Das Jahr 2022 war geprägt vom Ukraine-Krieg, Inflation und einem Wirtschaftsabschwung im 2. Halbjahr. Nur durch die hohe Qualität der Produkte und die langjährigen Investitionen in Menschen und Maschinen hat die österreichische Papierindustrie ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten können.

Kaum ein Jahr seit der Jahrtausendwende war sowohl gesellschaftlich als auch wirtschaftlich so herausfordernd wie das Jahr 2022. Sowohl Endverbraucher:innen als auch Unternehmen haben die stark gestiegenen Energiepreise aber auch die Teuerung in allen anderen Segmenten hautnah zu spüren bekommen. Allein in der Papierindustrie haben sich die Energiekosten auf bis zu 50 Prozent der Gesamtausgaben gesteigert.

Schon mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie im März 2020 haben sich die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen schlagartig verschoben. Lockdowns führten zu geänderter Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen und angebotsseitig zu Stillständen und Kurzarbeit. Das Ergebnis dieser Interventionen war ein wirtschaftlicher Einbruch von rund sieben Prozent in 2020, der jedoch im Folgejahr 2021 von einem kräftigen Wiederaufschwung von fast fünf Prozent begleitet wurde. Dieser Trend setzte sich bis ins erste Halbjahr 2022 fort, endete dann jedoch abrupt.

Hauptgründe dafür waren die Auswirkungen des Ukraine-Krieges mit Handelssanktionen, Verteuerungen der Energie, Inflation und der Verunsicherung von Konsument:innen und Investor:innen. Das nominelle Wachstum lag trotz Abschwungs im 2. Halbjahr bei fast fünf Prozent, zuerst mengengetrieben, dann ab dem Sommer inflationsgetrieben. Die Erwartungen für 2023 sind zurzeit gedämpft,

sodass Expert:innen die Rückkehr auf den Wachstumspfad erst für 2024 erwarten. Nach zwei sehr teuren Pandemiejahren erholten sich die Staatsfinanzen etwas, das jährlich Budgetdefizit verringerte sich von minus 8,0 auf minus 3,3 Prozent, die Schuldenquote Österreichs verbesserte sich

i KENNZAHLEN

4,6 Mio. t
Papierproduktion gesamt

2,0 Mio. t
Zellstoff- & Holzstoffproduktion gesamt

5,5 Mrd. €
Branchenumsatz

7.700
Beschäftigte an

23
Standorten

ebenfalls von 83 auf 77 Prozent des BIPs, trotz diverser Anti-Inflationspakete in 2022. Diese Kennzahlen stehen damit aber noch nicht wieder auf Vor-Corona-Niveau, anders als die der Arbeitslosigkeit, die trotz Konjunkturschwankungen weiter gut bei unter fünf Prozent liegt.

Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung spiegelte sich auch in der Papierindustrie wider, die 2022 etwas über 4,6 Millionen Tonnen Papier herstellte. Lag die Produktion zum Halbjahr noch bei plus 1,9 Prozent, so stand die gleiche Kennzahl sechs Monate später schon bei minus 8,5 Prozent.

Mengenmäßig kein gutes Papierjahr

Alle drei Sortengruppen, auch die sonst stabil wachsenden Verpackungspapiere, hatten im zweiten Halbjahr deutlich an Fahrt verloren und lagen zum Jahresende im Minus. Besonders rückläufig waren die grafischen Papiere, was zum einen an der schwachen Nachfrage in dieser Sortengruppe lag, zum anderen an einem langen Stillstand im Werk Bruck. Hier wurde eine Papiermaschine von weißem Zeitungspapier auf braunes Wellpapppapier umgebaut.

Seit dem Spitzenjahr 2005 gehen Nachfrage und Angebot von grafischen Papieren in Europa zurück. Das liegt hauptsächlich an der zunehmenden Digitalisierung von Medien und Werbung sowie der Datenverwaltung, aber auch an immer mehr Homeoffices, in denen weniger gedruckt wird. Der Gebrauch von Zeitungen, Magazinen, Prospekten, Kontoauszügen auf Papier, Büroausdrucken oder Karten geht zurück, obwohl es in Nischen wie personalisierten Kleinauflagen auch Wachstum gibt. Diese Veränderungen wirken sich auf die Druckbranche aus, wo weniger Offset, aber mehr Digital-, Inkjet- und Textildruck nachgefragt wird, und auf den europäischen Großhandel, der seine Geschäfte überwiegend mit Publikationspapieren betreibt.

Papierverpackungen im Kreislauf

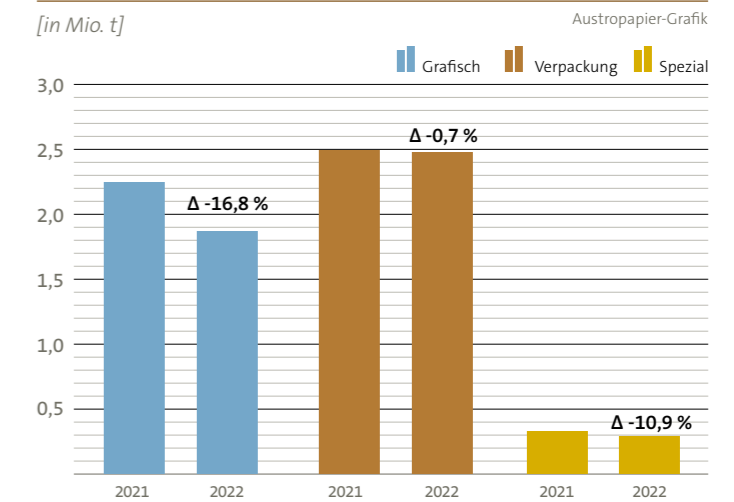
Der Trend bei den Verpackungspapieren wird sich weiter positiv entwickeln. Dazu tragen das Wachstum bei den Konsumgütern, kleinere Packgrößen im Lebensmittelbereich, boomender Versandhandel und immer mehr Interaktivität per QR oder RFID bei. Außerdem verbessern die Entwickler:innen die Convenience immer mehr, Schachteln sind so praktisch zu lagern, schnell zu öffnen und einfach zu recyceln. Schließlich zieht das Argument „Papier statt Plastik“ bei Konsument:innen und politischen Entscheidungsträger:innen stark. Idealerweise sollen Verpackungen eben nicht nur das Produkt, sondern auch die Umwelt schützen. Wellpappe, Faltschachteln oder Papiersäcke haben die dafür notwendigen Eigenschaften: Sie sind aus einem nachwachsenden Rohstoff, haben hohe Recyclingraten und sind gegebenenfalls auch kompostierbar. Die neue Verpackungsverordnung der EU zielt darauf ab, Abfall zu vermeiden und die Kreislaufwirtschaft zu stärken, zum Beispiel durch ein Verpackungsdesign, das das Recycling einfacher macht.

Der Anteil der Verpackungspapiere in der Produktion, der in Österreich seit ein paar Jahren schon über der Hälfte liegt, wird sich auch in den kommenden beiden Jahren weiter erhöhen. Bewirkt wird das zum Beispiel durch die Werke in Laakirchen und Steyrermühl, die beide Umbauten

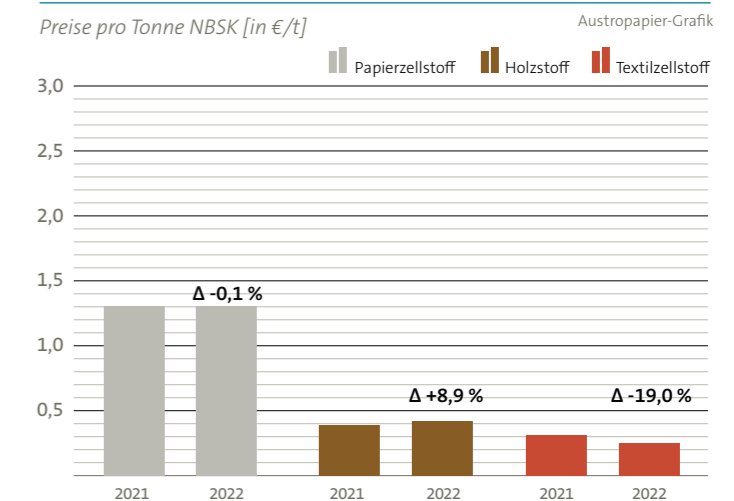
»Für Volkswirtschaften im Konjunkturzyklus ist eine hohe Industriequote stabilisierend. Die heimischen Papier- und Zellstofffabriken haben auch 2022 kräftig investiert und sichern damit die Zukunft der Branche und darüber hinaus des Wirtschaftsstandorts Österreich nachhaltig.«

Patrick Mader | REFERENT FÜR WIRTSCHAFT UND STATISTIK

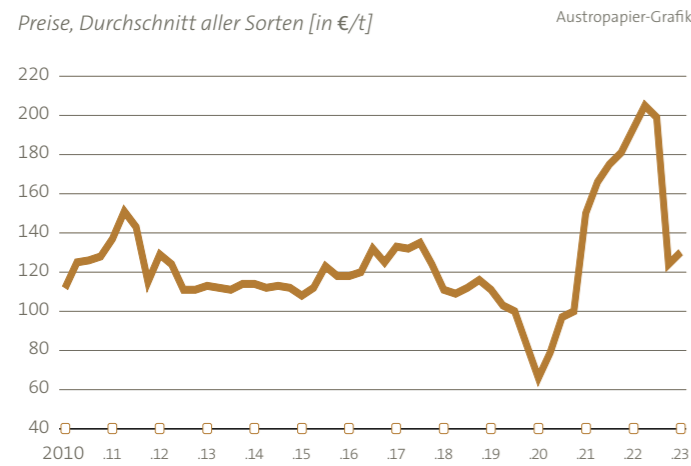
Papierproduktion in Österreich



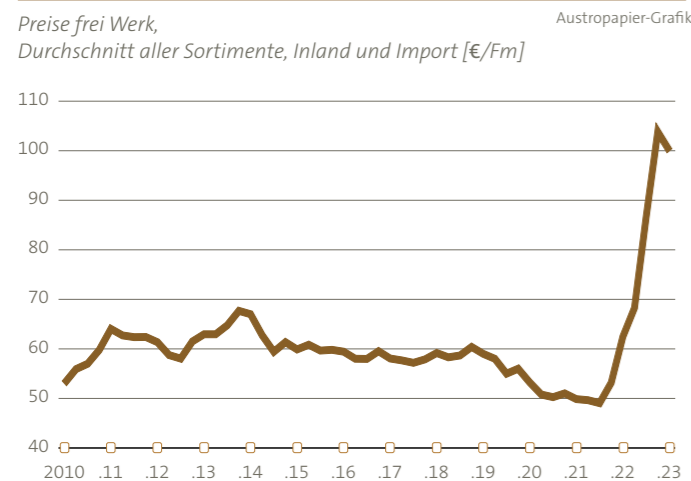
Zellstoffproduktion in Österreich



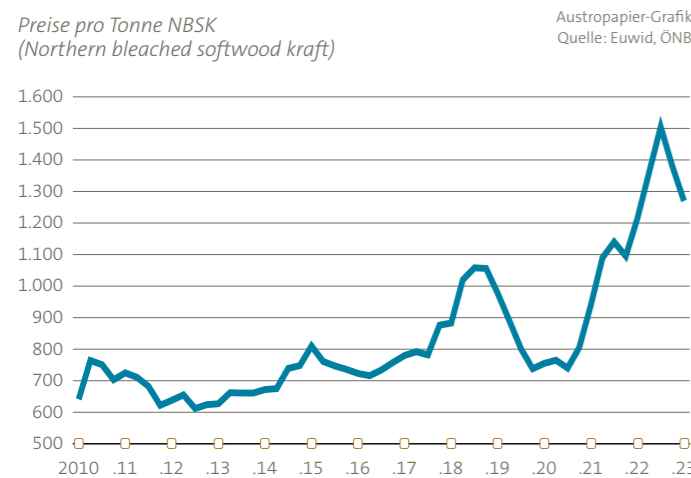
Altpapier



Holz



Zellstoff



für 2024 und 2025 geplant haben und dann von Zeitungs- und Magazinpapier auf Wellpappe- und Sackpapier umstellen. Auch Gratkorn hat technische Adaptionen an seinen Maschinen vorgenommen, um künftig festes Papier herzustellen, das sich auch zur Erzeugung von Faltschachteln und Etiketten eignet. Ein Wachstumsmarkt innerhalb der Spezialitäten sind Hygienepapiere, die auch weiter eine gute Verbrauchsprognose haben.

Zellstoff mit geringem Rückgang

Die Zellstoff-Statistik weist eine Produktion von fast 2,0 Millionen Tonnen für 2022 aus, insgesamt ein Rückgang von 1,4 Prozent. Hauptgrund für das Plus bei der Sorte Textilzellstoff war ein langer Sicherheitsstillstand im Werk Hallein in 2021, das die Vollproduktion bald wieder aufgenommen hatte. Die Erzeugung von Holzstoff folgte der grafischen Produktion eng und verlor fast 20 Prozent. Wichtiger als das Vorprodukt der Papierherstellung ist jedoch Altpapier, von dem die Branche über 2,3 Millionen Tonnen zu neuem Papier recycelte.

Durch die unerfreuliche Entwicklung im zweiten Halbjahr ging auch die Maschinenauslastung von über 92 auf unter 87 Prozent zurück. Für eine kapitalintensive Branche wie die Papierindustrie sind Belegungen unter 92 oder 90 Prozent eine Belastung und betriebswirtschaftlich langfristig ein Problem. Insgesamt verkauften die Papierfabriken 5,5 Millionen Tonnen, deutlich mehr als der Inlandsverbrauch von 2,0 Millionen Tonnen. Für das kleine Land Österreich sind solche Produktionsmengen nur durch eine sehr hohe Exportquote möglich, diese lag 2022 bei 88,7 Prozent. Dabei stärken Kostenmanagement, Qualität und Kund:innenorientierung die Wettbewerbsposition der heimischen Anbieter:innen auf den europäischen und internationalen Märkten.

Papierindustrie zeigt sich krisenfest

Der Umsatz der Branche entwickelte sich ungewöhnlich hoch, nämlich um 34,0 Prozent auf 5,5 Milliarden Euro. Im Jahresdurchschnitt erklärte sich das Niveau nicht durch ein Mengenplus, sondern durch die gestiegenen Durchschnittserlöse pro Tonnen Papier. Diese lagen im Jänner 2022 noch bei 930 Euro, stiegen dann aber bis in den Herbst um mehr als 250 Euro weiter. Anfänglicher Grund dafür waren die mit dem Aufschwung 2021 gestiegenen Herstellungskosten. In einem zweiten Schritt kamen dann im Frühjahr 2022 die Inflation und hohe Energiekosten-Steigerungen dazu. Die starke Krisen-Performance der in Österreich tätigen Papierunternehmen zeigte sich im konsequente Kostenmanagement und in einer soliden Eigenkapitalquote von fast 50 Prozent – das sind 10 Punkte über jener der Gesamtindustrie.

In der Produktion gibt es eine ganze Reihe von Faktoren, die den Erfolg der Unternehmen beeinflusst haben. An erster Stelle kommen rund 7.700 gut qualifizierte Mitarbeiter:innen, darunter auch 355 Lehrlinge. Die Branche hatte zuletzt eine Lohn- und Gehaltssumme von fast 500 Millionen Euro, sie überzeugt mit überdurchschnittlicher Bezahlung und Weiterbildungsangeboten, besonders im eigenen

Ausbildungszentrum in Steyermühl.

Weiterhin ist der störungsfreie und kostengünstige Bezug von Rohstoffen wichtig, in diesem Fall Holz für die Zellstoffherstellung und große Mengen Altpapier, außerdem Füllstoffe und notwendige Prozesschemikalien. Viele Rohstoffe sind schon 2021 teurer geworden, nun erlebte auch Holz heftige Kostensteigerungen. 2022 gaben die Werke für 8,5 Millionen Festmeter fast 670 Millionen Euro aus, ein Plus von über 60 Prozent. Noch gefährlicher für die Unternehmensergebnisse waren jedoch die Energieeinkaufskosten für 1.600? GWh Strom und rund 600? Millionen Kubikmeter Gas.

Auch wenn der Verbrauch insgesamt um 5? Prozent zurückging, explodierten die Kosten. Gerade die Werke, die größere Mengen am Spotmarkt kaufen mussten, erlebten 10-fach höhere Preise pro MWh. Trotz dieser Turbulenzen ließen sich die Unternehmen Umweltschutz etwas kosten, nämlich rund 100? Millionen Euro in 2022. Dazu gehören zahlreiche kleinere Projekte, um die CO₂-Emissionen zu verringern. Großprojekte gab es in Nettingsdorf, Bruck, Gratkorn und bald in Frastanz und Ortman, bei denen ein Wechsel hin zu erneuerbaren Brennstoffen die Dekarbonisierung der Branche vorantreibt. Nach Fertigstellung ergeben sie häufig Einsparungen von zigtausenden Tonnen CO₂ pro Kraftwerk.

Rückgang bei Nachfrage in ganz Europa spürbar

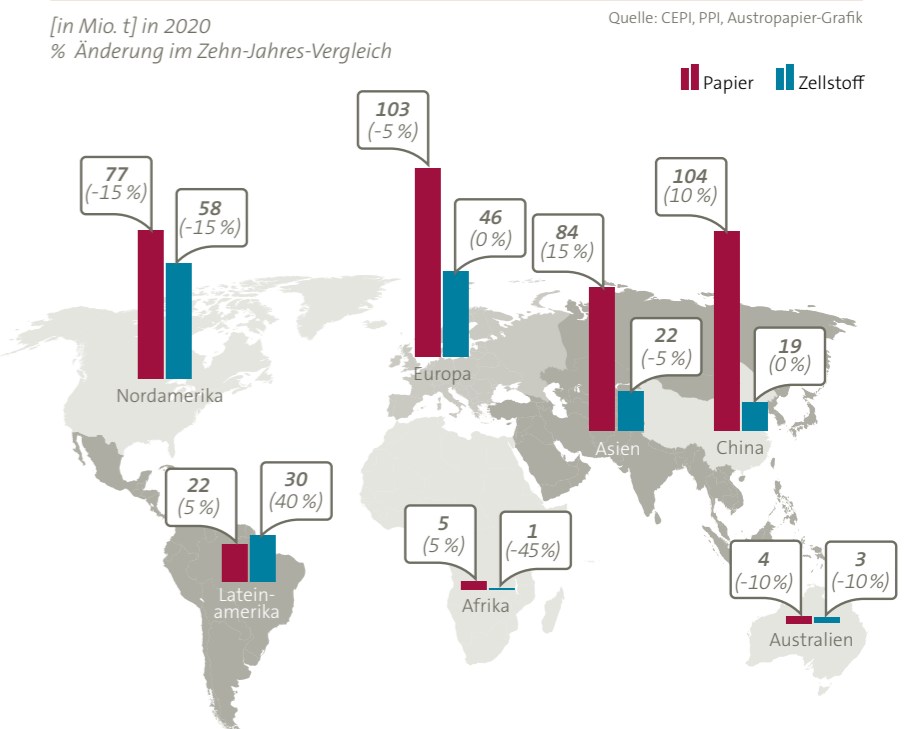
In Europa wurden vergangenes Jahr knapp 36 Millionen Tonnen Zellstoff und Holzstoff hergestellt, um 3,7 Prozent weniger als 2021. Die Nachfrage nach dem Vorprodukt war ab Jahresmitte schwächer, was zu erhöhten Lagerständen in den europäischen Häfen führte und das Preisniveau aufweichte. Die internationale Referenzsorte NBSK-Zellstoff hatte zum Ende des Aufschwungs noch ein Allzeithoch von fast 1.500 Dollar pro Tonne erreicht, fiel bis ins erste Quartal 2023 aber schon um 100 Dollar. Die Produktion in Europa teilt sich auf 30 Prozent grafisches, 60 Prozent Verpackungs- und 10 Prozent Spezialpapier auf. 2022 lag sie bei fast 85 Millionen Tonnen, 5,9 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Minderproduktion ergab sich dabei nicht nur gleichmäßig über fast alle Cepi-Länder (Confederation of European Paper Industries), sondern war auch bei vielen anderen Herstellerländern in Übersee zu sehen. Die Papier-Importquote nach Europa ist nicht hoch. Sie lag bei unter fünf Prozent und stieg 2022 etwas, um die im Binnenmarkt stabile Nachfrage nach Rohpapieren zu stützen.

Insgesamt ist die europäische Papierbranche in Bewegung. Der Ukraine-Krieg nötigte einige Unternehmen wie Mondi und Mayr-Melnhof, ihre Werke in Russland zu verkaufen. Die seit Jahren beobachtbaren Marktverschiebungen von grafischen zu Verpackungspapieren führt zu Änderungen der Branchenstruktur in Europa, besonders in Skandinavien. In Österreich wurden Sortenwechsel auf Papiermaschinen in Laakirchen, Bruck und Gratkorn durchgeführt, weitere Projekte in Steyermühl und Laakirchen sind angekündigt. Mit diesen Anstrengungen bleibt die Papierindustrie auf dem neuesten Stand der Technik und eine starke Vorreiterin der Bioökonomie. ■



Altpapier ist der mengenmäßig wichtigste Rohstoff der Papierindustrie.

Produktion von Papier & Zellstoff



Austropapier Themenbereiche



Menschen und
Ausbildung



Rohstoffe und
Ressourcen



Zertifizierung



Energie und
Klima



Umwelt und
Nachhaltigkeit



Forschung und
Entwicklung



Chemikalien

Foto: iStock / newlookcasting



Menschen und Ausbildung

Fotos: Adobe-Stock / Studio Romantic (li), Austropapier / Asjoka (re)



Die profunde Ausbildung im ABZ Steyrmühl ist ein wichtiges Puzzleteil für die hohe Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Papierindustrie.

ABZ Steyrmühl: Ausbildungszentrum kann Fachkräftemangel abfedern

In den 23 Standorten der heimischen Papierindustrie arbeiten aktuell rund 7.700 Personen. Über 300.000 Beschäftigte sind in der gesamten Wertschöpfungskette Holz in Österreich tätig. Dem Fachkräftemangel begegnet die Branche mit einem eigenen Ausbildungszentrum.

Gut ausgebildete Mitarbeiter:innen sind das A und O jeder Branche und essenziell für die Wettbewerbsfähigkeit. Das fängt schon bei den Lehrlingen an. Viele Beschäftigte arbeiten schon in zweiter und dritter Generation in der heimischen Papierindustrie und kommen hauptsächlich aus der Umgebung der 23 Standorte. Das wirkt sich auch auf die Nachbesetzung von freien Lehrstellen aus. Die Anzahl der Lehrlinge ist seit Jahren stabil und lag 2022 bei 355 Personen. Angesichts des Fachkräftemangels kann das durchaus als Erfolg bezeichnet werden und zeigt, dass die Papierindustrie weiterhin als attraktive Arbeitgeberin in Österreich gesehen wird.

Für die Betriebe ist es dennoch schwierig, geeignete Lehrlinge zu bekommen, vor allem für technische Lehrberufe und in der Schichtarbeit. 101 Jugendliche lernen *Papiertechnik* – damit konnte auch in diesem Lehrberuf die Zahl der Lehrlinge aufrechterhalten werden. Einen großen Anteil haben in den letzten Jahren die modularen Lehrberufe mit Schwerpunkt *Elektro- und Metalltechnik*, in denen 217 Lehrlinge ausgebildet werden. In der stark von Schicht-

arbeit geprägten Papierindustrie haben Frauen insgesamt einen Anteil von rund 10 Prozent. Die Industrie ist jedoch sehr bemüht, diese Quote sukzessive zu steigern und hat verschiedene Programme ins Leben gerufen.

Rekrutierung von Fachkräften im ABZ Steyrmühl

Die Papierindustrie bildet ihre Spezialist:innen im Produktionsbereich großteils selbst im Ausbildungszentrum Steyrmühl (ABZ) aus. Im Jahr 2022 wurden im ABZ 9.640 Ausbildungstage absolviert. Das ist ein deutliches Zeichen, wie wichtig den 23 Austropapier-Mitgliedern die Qualifikation ihrer Mitarbeiter:innen und damit auch die Zukunft des Standorts Österreich ist.

Mit dem Wegfall der Pandemie-Beschränkungen nahm die Nachfrage nach Ausbildung deutlich zu. Die während der Pandemie ruhenden internationalen Projekte in Südafrika, der Slowakei, Tschechien und Deutschland hatten dabei großen Nachholbedarf. Der Schwerpunkt im ABZ liegt bei der „Meisterausbildung“ und dem Fernlehrcurs *Papiertechnik im zweiten Bildungsweg*. 2022 qualifizierten

sich 39 Teilnehmer:innen als Facharbeiter:in und 17 als Werkmeister:in. Im deutschsprachigen Raum gibt es einen hohen Facharbeiterbedarf, verstärkt durch die Pensionierungswelle der Babyboomer-Generation. Gleichzeitig wird es immer schwieriger, am Markt geeignete Personen zu finden. Das ABZ leistet dafür einen wichtigen Beitrag, ohne den es den Betrieben schon heute kaum mehr möglich wäre, ihren Fachkräftebedarf abzudecken.

Unfallzahlen gehen zurück

Die Branche zahlt jährlich fast 500 Millionen Euro an Löhnen und Gehältern, den jährlichen Kollektivvertragsverhandlungen kommt deshalb große Bedeutung zu. Diese fanden auch 2022 wegen der Unsicherheiten aufgrund des Ukraine-Kriegs sowie der massiv gestiegenen Inflationsrate unter sehr schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen statt. Man einigte sich auf einen Abschluss, bei dem die Ist-Löhne und -Gehälter um 4,75 Prozent, mindestens jedoch um 120 Euro sowie die KV-Löhne und Mindestgehälter um 4,9 Prozent ab Mai 2022 erhöht wurden.

2022 ist die Zahl der Betriebsunfälle mit mehr als drei Ausfalltagen gegenüber dem Vorjahr von 101 auf 90 Unfälle deutlich zurückgegangen. Trotz dieser sehr guten Performance schaffte es kein Betrieb, unfallfrei zu bleiben. Drei Fabriken hatten jeweils nur einen Unfall. Die intensiven jahrelangen Bemühungen der Unternehmen zeigen jedoch Wirkung, denn im Industrievergleich ist das ein sehr niedriges Niveau. ■



Werner Auracher
GESCHÄFTSFÜHRER FACHVERBAND
REFERENT FÜR SOZIALPOLITIK

Wie steigert man das Ausbildungsniveau der Schulabgänger:innen?

Der Fachkräftemangel muss unter verschiedenen Aspekten betrachtet werden. Die demografische Entwicklung führt zu einem Wettbewerb zwischen den Betrieben und weiterbildenden Schulen um eine deutlich geringere Anzahl von Schulabsolvent:innen. Dazu kommt auch noch eine Verschlechterung des Ausbildungsniveaus der Pflichtschulabsolvent:innen, die bereits über viele Jahre zu beobachten ist.

Vielen fehlt es an den für einen Lehrberuf erforderlichen Grundkenntnissen, etwa in Mathematik. Es bedarf daher dringender Reformen im Bildungssystem: Neben nachzuweisenden Mindeststandards in Grundlagenfähern wie Lesen, Rechnen oder einer Modernisierung der Lehrinhalte und -methoden muss auch die Attraktivität von technisch-naturwissenschaftlichen Ausbildungsangeboten in allen Schulstufen gesichert sein. Das Interesse sollte bereits im Vorschulalter geweckt werden.

i KENNZAHLEN

7.700
Mitarbeiter:innen
(5.300 Arbeiter:innen, 2.400 Angestellte)

355
Lehrlinge
(davon 101 Papiertechnik
und 217 in modularer Ausbildung)

9.640
Ausbildungstage im ABZ Steyrmühl

11,3
Unfallquote, per Tsd. Beschäftigte

496 Mio. €
Löhne und Gehälter

Fotos: Adobe Stock/Berisphoto (li), Austropapier/A. Solka (re)



Altpapier ist noch vor Holz der wichtigste Rohstoff der Papierindustrie und leistet einen großen Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels.



Rohstoffe und Ressourcen

Funktionierende Bioökonomie fängt schon beim Rohstoff an.

Die Kreislaufwirtschaft in Österreich im Bereich Altpapier-Recycling ist europaweit führend und sorgt für sparsame und nachhaltige Verwendung des Primärrohstoffs Holz. Ein bewirtschafteter und klimafitter Wald ist – nicht nur für die Industrie – von großer Bedeutung.

Der Wald und sein Rohstoff Holz stehen im Fokus der Klimawende. Einerseits geht es darum, die politischen Rahmenbedingungen und damit die Klimaneutralität bis spätestens 2050 zu erreichen und andererseits darum, die Abhängigkeit von fossiler Energie weiter zu reduzieren. Dies führt zu einer enormen Nachfrage nach Holz nicht nur als Rohstoffquelle, sondern auch als Kohlenstoffspeicher. Diese Spannungsfelder bedeuten für die Zellstoffindustrie eine stetige Verbesserung im ressourceneffizienten Umgang und Einsatz von Holz. Obwohl der Holzeinsatz in den vergangenen zwei Jahrzehnten in etwa gleich geblieben ist, werden dennoch jährlich rund acht Millionen Festmeter feste Biomasse, Rundholz und Sägenebenprodukte, benötigt. Ergänzt werden diese Holzmassen durch Altpapier, von dem jährlich fast 2,5 Millionen Tonnen als Sekundärrohstoff eingesetzt werden. Mit einer Papierrecyclingrate von 79 Prozent steht Österreich hier im europäischen Vergleich sehr gut da.

Dank der Kooperationsplattform Forst-Holz-Papier (FHP) spricht sich die gesamte Wertschöpfungskette für eine aktive, multifunktionale und klimafitte Waldbewirt-

schaffung sowie Holzproduktion aus. Die verstärkte Verwendung des nachwachsenden Rohstoffes Holz ist einer der wesentlichen Faktoren für eine biobasierte Wirtschaft und das Schlüsselement im Kampf gegen den Klimawandel. Der Wald darf daher auch nicht zu einer CO₂-Lagerstätte fossiler Emissionen verschiedener Sektoren und kohlenstoffintensiver Branchen degradiert werden. Die größten Hebel für Klimaschutz und Bioökonomie sind eine verstärkte Holzverwendung und eine aktive Waldbewirtschaftung, um das Wachstum und die Vitalität unserer Wälder zu erhöhen. Dies kann nur erreicht werden, wenn die nachhaltig nutzbaren Holzermengungen in Europa entsprechend mobilisiert und keinen weiteren Restriktionen unterworfen werden.

Holz ist Basis der Bioökonomie

In den Zellstofffabriken wird das Holz schon lange in die verwertbaren Bestandteile Zellulose, Hemizellulose und Lignin zerlegt. Es wird somit zu 100 Prozent verwertet: Neben Zellstoff sind das eine Reihe von wertvollen Bioraffinerie-

Produkten wie Essigsäure, Xylose, Furfural, Bioethanol und Biogas. Diese finden ihren Einsatz wiederum in der Nahrungsmittel-, Reinigungsmittel- und Glasindustrie sowie in der pharmazeutischen und chemischen Industrie, außerdem auch in der Treibstoffproduktion. Dadurch können eine Vielzahl an fossilen Ressourcen durch nachwachsende Rohstoffe ersetzt werden. Schlussendlich kommen die verbliebenen Reststoffe in den Produktionsanlagen als Bioenergie zum Einsatz. Die wirtschaftliche Bedeutung der Bioökonomie in Europa beträgt gegenwärtig in etwa drei Prozent der gesamten Wertschöpfung der holzbasierten Industrie.

Wertstoffmanagement durch Recycling

Weltweit werden in etwa 250 Millionen Tonnen Altpapier gesammelt und der Herstellung von Papier-, Pappe- und Kartonprodukten zur Verfügung gestellt. Mit einem geschätzten Einsparungspotenzial von zirka einer Milliarde Tonnen CO₂ leistet das Altpapierrecycling einen erheblichen Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels.

Österreich liegt mit einer Recyclingrate von 79 Prozent im europäischen Spitzenfeld der Altpapiersammlung und -verwertung. Altpapier ist ein wertvoller Sekundärrohstoff. Es ist notwendig, diesen getrennt von Restmüll zu sammeln, denn dies vereinfacht die Logistik, verringert Verluste und verhindert Verschmutzungen. Eine effiziente und nachhaltige Kreislaufwirtschaft garantiert somit ein verantwortungsvolles Wertstoff- und Ressourcenmanagement. ■



Hans Grieshofer
REFERENT FÜR ROHSTOFFE
UND RESSOURCEN

Soll der Kohlenstoff-Aufbau im Wald vermarktet werden?

Der Wald muss heutzutage eine Menge leisten: Erholung, Schutz, Rohstoff und aktuell liegt der Fokus auf dem Klima. Honorierung der „Klimaschutz-Dienstleistung“ ist hier so eine Begrifflichkeit der jüngsten Zeit. Darunter ist grundsätzlich eine Abgeltung des Holz-Vorratsaufbaus im Wald zu verstehen. Diese Abgeltung (carbon credit) bezahlt ein Unternehmen, um zum Beispiel seine meist fossilen Kohlenstoff-Emissionen zu substituieren. Der / die Waldeigentümer:in erhält dadurch ein Entgelt für den Kohlenstoff-Aufbau im eigenen Wald und vor allem eine alternative Einkommensquelle zur Holzernte. Es steht außer Streit, dass erbrachte Leistungen abgegolten werden müssen, jedoch ist hier die Gefahr des Greenwashings groß. Es wäre schade, wenn die traditionelle Holzindustrie durch eine einseitige Klimapolitik und die resultierenden Vermarktungsaktivitäten ihre Tore wegen Rohstoffmangels schließen müsste und dadurch die kreislaufbasierte Bioökonomie gefährdet werden würde.

i KENNZAHLEN

20 Mrd. €

Wertschöpfung der gesamten Holzketten in Österreich

Holzverwendung

51,2 % ist Industrierundholz

48,8 % ist Sägenebenprodukt (Hackschnitzel)

73,8 % beträgt die Inlandsquote im Einkauf

Altpapierverwendung

1,7 Mio. t Sammelmenge in Österreich

2,3 Mio. t. Einsatzmenge in Österreich

79,0 % Recyclingrate für Papierprodukte

Fotos: Adobe-Stock / Michael Eichhammer (li), Austropapier / Asjoka (re)



Das Holz, das in der österreichischen Papierindustrie verwendet wird, ist zu 99,6 Prozent für Nachhaltigkeitsysteme zertifiziert.

tigkeitsstandards entsprechen. Diese Zertifizierung trägt auch dazu bei, die Transparenz und Sorgfaltspflicht in der Lieferkette von Forstprodukten zu fördern und die illegale Ernte und den unkontrollierten Handel mit Produkten aus Holz zu verhindern. Die CoC-Zertifizierung kann für eine Vielzahl von Forstprodukten angewendet werden, darunter Holz, Papier und Zellstoff, Möbel und andere holzbasierete Produkte. Außerdem ist sie für Nicht-Holz-Waldprodukte wie Heilpflanzen, Pilze oder andere wild geerntete Produkte relevant.

Hohe Erwartungen an Waldzertifizierung

Die Öffentlichkeit und die Konsument:innen erwarten immer mehr, dass die Waldzertifizierung Verbreitung findet, strenger wird und die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte der Forstwirtschaft stärker berücksichtigt werden. Das Aufkommen digitaler Technologien kann diese Zertifizierungsprozesse unterstützen, wirft aber auch Fragen zum Datenschutz und zur Sicherheit auf. Die Weltwirtschaft und die politische Landschaft werden die Gestaltung und Umsetzung von Waldzertifizierungssystemen beeinflussen, insbesondere als Reaktion auf die wachsende Bedeutung von ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit bei Verbraucher- und Investorenentscheidungen. Insgesamt wird sich die Waldzertifizierung als Reaktion auf die sich verändernden Bedingungen weiterentwickeln und verbessern müssen. ■



Georg Schweizer
REFERENT FÜR ZERTIFIZIERUNG

Was bringt die Waldzertifizierung eigentlich?

Waldzertifizierung und Produktkettennachweis sind zwar wichtige Instrumente zur Förderung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und einer verantwortungsvollen Beschaffung, aber sie sind nicht frei von Problemen. Einige Kritiker:innen argumentieren, dass Zertifizierungsprogramme möglicherweise nicht weit genug gehen, um die biologische Vielfalt und die Ökosystemleistungen zu schützen oder die sozialen und wirtschaftlichen Belange der vom Wald abhängigen Gemeinden zu berücksichtigen. Andere argumentieren, dass die Zertifizierung für kleine Waldbesitzer:innen und Produzent:innen zu kostspielig und komplex sein kann und sie möglicherweise vom Zugang zu bestimmten Märkten ausschließt. Trotz dieser Herausforderungen spielt die Zertifizierung von Wäldern weiterhin eine wichtige Rolle bei der Förderung verantwortungsvoller Waldbewirtschaftung und nachhaltiger Beschaffungspraktiken. Durch die Bereitstellung eines Mechanismus zur Überprüfung eben jener tragen diese Programme neben entsprechenden Gesetzen dazu bei, dass die Wälder zum langfristigen Nutzen der Gesellschaft und der Umwelt bewirtschaftet werden.



Zertifizierung

Zertifizierte Wälder für mehr Transparenz in der Lieferkette

Das Prinzip der Zertifizierung von Wäldern und der forstbasierten Wertschöpfungskette entstand in den 90er Jahren als Reaktion auf die wachsende Besorgnis über die Abholzung der Wälder und ist heute relevanter denn je.

Die Waldzertifizierung ist ein freiwilliges Verfahren, mit dem ein:e Waldbesitzer:in oder -bewirtschafter:in nachweisen kann, dass die eigenen Praktiken bestimmten Nachhaltigkeitsstandards entsprechen. Es gibt mehrere Zertifizierungsprogramme, darunter den Forest Stewardship Council (FSC), das Programme for the Endorsement of Forest Certification (PEFC) und die Sustainable Forestry Initiative (SFI). Diese bewerten Wälder nach ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Kriterien und zertifizieren diejenigen, die ihre Anforderungen erfüllen. Die Zertifizierung kann Waldbesitzer:innen und -bewirtschafter:innen eine Reihe von Vorteilen bieten. Sie hilft, Kund:innen und Interessengruppen gegenüber zu demonstrieren, dass sie ihre Wälder verantwortungsvoll bewirtschaften und kann ihnen auch Zugang zu Märkten verschaffen, die zertifizierte Produkte verlangen. Weiters trägt eine Zertifizierung dazu bei, nachhaltige Waldbewirtschaftungspraktiken zu fördern, die biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen zu schützen und den Lebensunterhalt der vom Wald abhängigen Gemeinschaften zu sichern.

Entlang der Produktionsketten

Der Produktkettennachweis ist der Prozess, mit dem die Herkunft und der Weg eines Forstprodukts vom Wald bis zum / zur Endverbraucher:in verfolgt wird. Die *Chain of Custody* (CoC) umfasst alle Stufen der Rohstoff-Beschaffung, der Produktion, der Verarbeitung und des Vertriebs und stellt sicher, dass das Produkt aus einem zertifizierten Wald stammt und entsprechend behandelt wurde, um den Zertifizierungsstatus zu erhalten. Die CoC-Zertifizierung wird in der Regel von denselben Organisationen ausgearbeitet, die auch die Wälder zertifizieren. Aber auch internationale Standards wie die ISO 38.200 können dazu verwendet werden. Die CoC-Zertifizierung umfasst eine Reihe von Audits und Inspektionen, um zu überprüfen, ob das Produkt aus einem zertifizierten Wald stammt und ob es ordnungsgemäß gekennzeichnet und von nicht-zertifizierten Produkten getrennt wurde. Holz aus nicht-zertifizierten Wäldern muss ein strenges Prüfverfahren durchlaufen. Mit Hilfe der CoC-Zertifizierung wird nachgewiesen, dass Produkte aus verantwortungsvollen Quellen stammen und den Nachhal-

i KENNZAHLEN

10 %
der globalen Waldfläche sind zertifiziert.

75 %
der Waldfläche Österreichs sind PEFC-zertifiziert.

0,1 %
der Waldfläche Österreichs sind FSC-zertifiziert.

561
PEFC CoC-Zertifikate gibt es in Österreich.

297
FSC CoC-Zertifikate gibt es in Österreich.



Energie und Klima

Fotos: iStock / ArtistsCN Photography (li), Austropapier / Asojka (re)



Die Energiekosten sind 2022 stark gestiegen. Viele Betriebe in der Papierindustrie haben schon vor Ausbruch der Krise PV-Anlagen installiert.

Energiekrise deckt Wettbewerbsnachteil in Österreich schonungslos auf

Das Jahr 2022 brachte stark gestiegene Energiekosten und Risiken für die Versorgungssicherheit, während die Ziele der europäischen und österreichischen Klimapolitik ein völlig neues Ambitionsniveau erreicht haben.

Der Energieverbrauch der österreichischen Papierindustrie lag 2022 bei rund 15.900 GWh. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutete das einen Rückgang von 1,2 Prozent. Der Verbrauch von Erdgas sank um 15,1 Prozent. Gleichzeitig stiegen die Kosten jedoch stark an und machten damit teilweise bis zu 50 Prozent der Gesamtkosten der Austropapier-Mitglieder aus. Mit fast 64 Prozent erneuerbarer Energie ist die Papierindustrie Spitzenreiterin innerhalb der Industrie.

Als Hauptursache für den Anstieg der Energiepreise ist der Krieg in der Ukraine und die damit einhergehenden Unsicherheiten für Europas Erdgasversorgung zu nennen. Vor Kriegsbeginn im Februar 2022 war Russland mit über 40 Prozent der Gesamtmenge Europas größter Gaslieferant. Das Gas wurde über Pipelines zu niedrigen Kosten mit langfristigen Lieferverträgen nach Europa transportiert und Österreich war in diesem Arrangement nicht nur Zielland, sondern auch Transitland für russisches Gas weiter nach Deutschland und Italien. Dies änderte sich mit Ausbruch des Krieges schlagartig. Wirtschaftssanktionen und Sorgen

über die Sicherheit der physischen Gasleitungsinfrastruktur, das Risiko von plötzlichen Lieferstopps sowie historisch niedrige Stände in den Gasspeichern trieben die Preise für Energie in noch nie dagewesene Höhen. Um diese enorme Herausforderung zu bewältigen, benötigt die Papierindustrie dringend Planungssicherheit bei den gesetzlichen Rahmenbedingungen, einfache Genehmigungsverfahren und schnelle Umweltverträglichkeitsprüfungen.

Wettbewerbsfähigkeit gefährdet

Sowohl durch die EU als auch durch die österreichische Bundesregierung wurden Energiekrisenmaßnahmen beschlossen oder angekündigt. Hier sind der sogenannte Energiekostenzuschuss, die strategische Gasreserve der Republik Österreich, das Gasdiversifizierungsgesetz sowie eine noch in Ausarbeitung befindliche europäische Gasbeschaffungsplattform zu nennen. Diese Maßnahmen sollten rasche Hilfe für besonders gefährdete Energieverbraucher:innen bringen, doch ihre Umsetzung dauerte sehr lange und ihr Umfang reicht bei Weitem nicht aus, um den eingetretenen Schaden zu kompensieren.

Die Mehrheit der Maßnahmen zielt auf die Nachfrageseite ab, wenn Energiekonsument:innen durch Beihilfen finanziell unterstützt werden. Solange aber nicht das Angebot an kostengünstiger, nachhaltiger und sicherer Energie in Europa substanziell vergrößert wird, erleidet die gesamte energieintensive Industrie einen strukturellen und nachhaltigen Wettbewerbsnachteil gegenüber Mitbewerber:innen aus Übersee.

Klimapolitik wird weiter verschärft

Das EU-Parlament und der Rat erhöhten 2022 die Ziele der Klimapolitik. So wurde kurz vor Weihnachten das Treibhausgas-Reduktionsziel für den europäischen Emissionshandel von 43 auf 62 Prozent hinaufgeschraubt. Davon sind alle 23 Standorte direkt betroffen. Zudem werden die Regeln für Gratiszuteilungen von Emissionszertifikaten strenger, und ein neuer CO₂-Grenzkosten-Ausgleichsmechanismus (CBAM, *Carbon Border Adjustment Mechanism*) wurde geschaffen. Dieser schützt aber nur vor unfairer Konkurrenz durch CO₂-intensive Importgüter, hilft unseren klimafreundlichen Exporten aber nicht auf den Absatzmärkten außerhalb der EU. In Österreich kam mit dem nationalen Emissionshandel, dem *Erneuerbare Wärme-Gesetz* und dem lange erwarteten *Energieeffizienz-Reformgesetz* Bewegung in die Klimapolitik. Die Papierindustrie ist bei Dekarbonisierung und Klimaschutz Vorreiterin und Innovationstreiberin. Teure Energie, verschärfte Nutzungskonkurrenz bei Holz und eine wachsende Klimabürokratie erschweren den Fortschritt. Deshalb benötigen wir Rahmenbedingungen, die einen fairen Wettbewerb, ein Minimum an Bürokratie und die Förderung von Innovation sicherstellen. ■



David Kainrath
REFERENT FÜR ENERGIE
UND KLIMA

Wofür ist die Strompreiskompensation gut?

Die in Österreich Strompreiskompensation genannte Beihilfe kompensiert einen Teil der indirekten CO₂-Kosten von energieintensiven Unternehmen. Es handelt sich also um die Ausgaben für Emissionszertifikate, die über den Strompreis an Energiekund:innen weiterverrechnet werden. In anderen EU-Staaten wird diese Beihilfe schon seit 2012 ausbezahlt.

In Österreich wurde sie zwar 2022 im Parlament behandelt, ist aber noch immer nicht beschlossen oder umgesetzt worden. Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, die Benelux-Staaten, Finnland, Polen, Tschechien und die Slowakei schützen ihre energieintensive Industrie mit dieser EU-Maßnahme vor Abwanderung in Staaten ohne CO₂-Preis. In Österreich hingegen wurden zu allem Überfluss Bezieher:innen der Strompreiskompensation, die es also noch gar nicht gibt, vom Energiekostenzuschuss ausgeschlossen, obwohl die EU explizit beide Förderungen in Koexistenz erlaubt. Die Papierindustrie erwartet hier dringend eine Entscheidung, um in naher Zukunft endlich wieder fairen Wettbewerb zu ermöglichen.

i KENNZAHLEN

15.900 GWh
Energieverbrauch der Papierindustrie

1.900 GWh
Einleitung von Fernwärme

290 GWh
Einspeisung von Strom

64 %
Bioquote der eigenen Energieerzeugung

bis zu 50 %
aktueller Energiekosten-Anteil einer Papierfabrik



Umwelt und Nachhaltigkeit

Saubere Flüsse, gute Luft: Papierindustrie als Vorreiterin der Bioökonomie

Die Finanzierung einer raschen Dekarbonisierung, mehr Kreislaufwirtschaft, Biodiversitätserhaltung oder Null-Schadstoffe in Luft und Wasser sind einige der umfangreichen Vorhaben der heimischen Papierindustrie für den Schutz der Umwelt.

Seit über drei Jahren steht das Leitprojekt der Europäischen Kommission (EK), der Green Deal, im Mittelpunkt der Gesetzgebung. Die EU hat sich dazu das Ziel gesetzt, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen. Seitdem hat sich viel getan und ein umfassender Umweltfokus ist deutlich zu spüren. Regelmäßig werden neue Strategien, Aktionspläne sowie Richtlinien und Verordnungen beschlossen und veröffentlicht. Wichtig für die angestrebte Transformation ist, dass die definierten Ziele konkret in Gesetze eingebettet werden und nicht nur Absichtserklärungen bleiben.

Unsere Branche ist von einigen Gesetzesentwürfen besonders betroffen. Die Industrieemissions-Richtlinie, die EU-weit die Grundlage für die Genehmigung, den Betrieb und die Überwachung umweltrelevanter Industrieanlagen bildet, wurde mit sehr ehrgeizigen Zielen veröffentlicht. Ein weiterer wichtiger Entwurf der EK betraf die Verpackungsverordnung. Sie soll die Vorstellungen von Kreislaufwirtschaft im Verpackungsbereich maßgeblich umsetzen, indem der gesamte Lebenszyklus berücksichtigt wird. Mit der

Revision der Luftqualitäts-Richtlinie werden die Normen stärker an die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation angeglichen. Ganz im Mittelpunkt stand auch die Nachhaltigkeitsberichterstattung, die ausführlichere Vorgaben bekommen wird. Die Pflicht dazu, die digitale Verfügbarkeit verlangt und die Veröffentlichung vereinheitlicht, wird bis 2030 ausgeweitet. Mit der Überarbeitung der Ökodesign-Verordnung (ESPR) sollen die Anforderungen, die Produkte erfüllen müssen, mit neuen Mindestkriterien ausgeweitet werden. Weitere relevante Rechtsakte im Umweltbereich des letzten Jahres waren die Abfallverbringungsverordnung, die Richtlinie über den strafrechtlichen Schutz der Umwelt und die EU-Taxonomie-Verordnung, um grüne Investitionen in nachhaltige Projekte zu fördern.

Neue nationale Strategien von AWG bis UVP

Auch in Österreich hat sich die Bundesregierung sehr ehrgeizige Ziele gesetzt. Deswegen wurden auf nationaler Ebene Strategien und Aktionspläne, wie beispielsweise die Biodiversitäts- und die Kreislaufwirtschafts-Strategie, ver-

Fotos: iStock / Sakorn_Sukkasemakorn (li), Austropapier / Asojka (re)



Die 23 Austropapier-Mitglieder investieren jedes Jahr mehr als 100 Millionen Euro in den Umweltschutz.

öffentlich. Eine Novelle des AWG fordert jetzt, dass Abfall vermehrt auf die Schiene gebracht wird und die Überarbeitung des Umweltverträglichkeitsprüfungs-Gesetzes (UVP) erstmals schnellere und einfachere Genehmigungen ermöglicht.

Stärken nutzen und weiter ausbauen

Neben der Herstellung der Hauptprodukte Zellstoff und Papier werden regelmäßig neue Verwertungstechnologien für hochwertige Nebenprodukte entwickelt. Zellstofffabriken sind sogenannte Bioraffinerien und fahren Prozesse, um die Holzbestandteile Zellulose, Hemizellulose und Lignin besser zu nutzen und daraus Faserprodukte, Chemikalien oder Kraftstoffe, zum Beispiel Bioethanol, herzustellen. In weiterer Folge sind Fabriken, besonders jene, die Zellstoff-Lauge und Bioschlämme zur Verfügung haben, in der Lage, Reststoffe der thermischen Verwertung zuzuführen und dann als Strom oder Fernwärme auszukoppeln. Die Branche gehört deshalb seit langem zu den Vorreiterinnen in Sachen Nachhaltigkeit im Sinne der Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie, einer Wirtschaftsform, die auf erneuerbaren statt fossilbasierten Rohstoffen beruht. Nach wie vor ist die Papierindustrie auch Vorreiterin im Recycling von Altpapier und bei der weiteren Nutzung von Reststoffen. Insgesamt werden 99 Prozent stofflich oder thermisch genutzt und nur der kleinste Teil deponiert. Die Papierindustrie in Österreich versteht es, auf unvorhergesehene Ereignisse reagieren zu können und weitere Meilensteine auf den Weg in eine klimaneutrale Zukunft zu setzen. ■



Elisabeth Krassnigg
REFERENTIN FÜR UMWELT

Sind die geforderten Grenzwerte der Revision der Industrie-Emissions-Richtlinie machbar?

Jede Technologie hat einen bestimmten Betriebsbereich und vorgegebene Grenzen, weshalb unsere Industrie die Beibehaltung des technikoffenen Ansatzes braucht. Der neue Vorschlag der EU-Kommission, die jeweils strengsten Emissionsgrenzwerte festzulegen, ist auf diese Weise nicht umsetzbar. Bisher ergab sich die Bandbreite der Grenzwerte der besten verfügbaren Techniken (BAT) aufgrund von Anwendungen unterschiedlicher Technologien. Wegen der charakteristischen Komplexität und Variabilität der verschiedenen Anlagen sowie der Wechselwirkungen ist es aber technisch nicht möglich und wirtschaftlich nicht tragbar, dass das Mindestemissionsniveau in allen Bereichen erreicht wird. Ein Kompromissvorschlag von Seiten der Papierindustrie wäre etwa, dass die neuen Bestimmungen erst bei den neuen Brief-Dokumenten (BAT Reference) der Anlagen zum Tragen kommen.

i KENNZAHLEN

? 1,5 Mio. t

CO₂-Emissionen

Brennstoffwechsel, Effizienzmaßnahmen und Rücknahmen haben einen Rückgang um x,x % bewirkt.

? 100 Mio. m³

Wassereinsatz

Wasser wird mehrstufig geklärt in die Gewässer zurückgeführt.

? 98 %

Reststoffverwertung

Fast alle anfallenden Reststoffe werden entweder stofflich oder thermisch wiederverwertet.

? 100 Mio. €

für Umweltschutz

Das ist der jährliche Aufwand für Errichtung und Betrieb der diesbezüglichen Anlagen.

Fotos: iStock / valentinnassanov (li), Austropapier / Asojka (re.)



Forschung und Entwicklung

Dekarbonisierung als Triebfeder für Forschung und Investitionsbereitschaft

Um am Puls der Zeit zu bleiben, forscht die Papierindustrie im Rahmen eigener oder kooperativer Projekte an Themen wie Qualität, Energieeffizienz, Beschichtungen oder Papiereigenschaften. Auch Weiterentwicklungen oder Umbauten der Papiermaschinen sind keine Seltenheit.

Die Papierindustrie investiert jährlich hohe Millionenbeträge, um auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben. Ziele dieser Anstrengungen sind Produktverbesserungen, Effizienzsteigerungen, Kostensenkungen, Umweltschutz und aktuell besonders der Klimaschutz. Dazu hat sich die Papierindustrie vorgenommen, die Branche bis zur Mitte des Jahrhunderts bilanziell komplett zu dekarbonisieren. Um dabei Fortschritte zu erzielen, tauschen viele Werke ihre Kessel und machen so einen Brennstoffwechsel von Kohle oder Gas zu Erneuerbaren möglich. Zuletzt gab es solche Projekte in Nettingsdorf, Gratkorn und Bruck, in der nahen Zukunft folgen Ortmann und Frastanz. Beide dieser Neubauten werden eine Leistung von rund 200 GWh haben und zusätzliche Energie als Fernwärme abgeben. Ein weiterer Grund für Großinvestitionen in der Branche sind Veränderungen am Markt, speziell die Verschiebung der Nachfrage von grafischem Papier zu Verpackungspapier. Statt Anlagen stillzulegen bauen einige Unternehmen dafür die Maschinen so um, dass andere Papiersorten

produziert werden können. In Gratkorn wurde die PM9 für Etikettenpapiere adaptiert, in Laakirchen die PM10 auf Wellpapppapier umgebaut. Demnächst folgen ähnliche Projekte: In Bruck wird die PM4 von Zeitungspapier auf Testliner umgebaut, in Laakirchen soll die PM11 von SC-Papier auch zu Testliner wechseln. In Steyrermühl ist nach der Übernahme von UPM durch die Heinzl Group auf der PM3 die neue Produktion von Kraftpapier geplant.

Effizienz und Qualität verbessern

Papierprodukte sind bereits eingebettet in eine traditionsreiche Wertschöpfungskette der Bioökonomie. Ein hohes Maß an Altpapier-Recycling stellt dabei sicher, dass die Mehrzahl der Papierfasern auch wieder in den Kreislauf zurückkommt und dabei bis zu 25-mal wiederverwendet werden kann. Um die vollständige *Circular Bioeconomy* immer weiter zu forcieren, werden wichtige übergeordnete Problemstellungen, die die gesamte Papierindustrie betreffen, bestmöglich in kooperativen Forschungsprojekten bearbei-

Die meisten Betriebe in der Papierindustrie haben eigene Labore zur Qualitätskontrolle.

tet. Austropapier hat dabei eine koordinierende Rolle. Die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) unterstützt diese Projekte mit einer Kostenübernahme von bis zu 65 Prozent, die übrigen Kosten werden zwischen den beteiligten Firmen aufgeteilt. Die untersuchten Schwerpunkte liegen meist im Bereich der Grundlagenforschung und angewandten Forschung. Aktuell werden beispielsweise mathematische Optimierungsmodelle zur Dekarbonisierung in den einzelnen Partner-Standorten entwickelt, Verbesserung des Beschichtungsverfahrens für Biopolymere sowie bessere Effizienzen beim Einsatz von Walzen beforscht. Auf diese Weise soll noch mehr zur Nachhaltigkeit beigetragen und neue Geschäftsmodelle erschlossen werden.

Forschung gut organisiert

2022 wurden insgesamt über 600.000 Euro für kooperative Forschung aufgewendet. Je nach Ziel beauftragen die Teilnehmer:innen dafür unterschiedliche Institute mit der Durchführung. Aktuell laufen diese Projekte:

- Das *BPTI-Institut* an der TU Graz untersucht neue Sprühtechniken zur nachhaltigen Beschichtung von Papieren.
- Das *AC2T-Research-Institut* in Wiener Neustadt führt tribo-technische Untersuchungen zur Optimierung der Kalenderwalzen durch.
- Das *Austrian Institut of Technology* in Wien identifiziert Dekarbonisierungspfade mittels mathematischer Tools.
- Außerdem beschäftigten sich der Arbeitskreis Analytik und die *Boku Wien* mit einer schnelleren Prozesskontrolle mittels nahem Infrarot. ■



Birgit Krista
REFERENTIN FÜR FORSCHUNG

Wie will die EU bei Innovationen global mithalten?

Um die Klimaneutralität rasch zu erreichen, braucht Europa eine eigene starke Clean Tech-Industrie. Anfang 2023 veröffentlichte die EU-Kommission deshalb den Industrieplan für den Green Deal, mit dem die Branche gestärkt werden soll. Inhaltlich geht es dabei vor allem um vereinfachte Regelungen, einen besseren Zugang zu Wagniskapital, mehr Innovation und freien Handel für die Produkte der CO₂-freien Zukunft. Dieser Plan ist auch eine Antwort auf den amerikanischen Inflation Reduction Act, der die Ansiedelung grüner Tech-Unternehmen offensiv fördert und sowohl Investor:innen als auch wichtige Player:innen zur Abwanderung in die USA bewegen könnte. Dieser Schritt der EU-Kommission ist also wichtig. Entscheidend wird aber auch sein, wie die Union die Dekarbonisierung quer über alle Industriebranchen begünstigt. Dafür gibt es einige Förderschienen. Aber es müssen auch die generellen Rahmenbedingungen für die Erreichung der Klimaziele günstig sein. Das gesetzliche Rahmenwerk sollte Innovation ermutigen und die Unternehmen bürokratisch nicht überfrachten. Die Industrie ist eine wichtige Partnerin der Innovation und kann auch Teil der Lösung sein. Die heimische Papierindustrie ist es bereits.

i KENNZAHLEN

? 300 Mio. €

Investitionen der Papierindustrie 2022

600.000 €

Budget der kooperativen Forschungsprojekte in der Papierindustrie

2050

Das Ziel-Jahr zur Dekarbonisierung der Branche



Chemikalien

Ziel bleibt, beim Stoffeinsatz transparent zu sein

Die Europäische REACH-Verordnung ist die Grundlage der Chemikalienpolitik. Eine geplante Novelle dazu könnte den Verwaltungsaufwand aber weiter erhöhen und würde es benötigen, risikofreie Stoffe aus dem Verkehr zu ziehen.

In der Chemikalienpolitik reichten die Themen 2022 von Verboten für den absichtlichen Einsatz von Mikroplastik bis hin zu Beschränkungen für polyfluorierte Alkylverbindungen in Lebensmittelverpackungen. Aktuell besonders wichtig ist die geplante Novelle der REACH-Verordnung. Der Zweck dieser Verordnung, die von der EU erstmals 2006 erlassen wurde, ist es, den Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt vor den Risiken, die durch Chemikalien entstehen können, zu verbessern und zugleich die Wettbewerbsfähigkeit der chemischen Industrie in der EU zu erhöhen. REACH steht für *Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals*.

Chemikalien sicherer handhaben

Die Verordnung regelt die Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung aller chemischen Stoffe. Sie bezieht sich nicht nur auf industrielle und gewerbliche Prozesse sondern wirkt tatsächlich auf alle Chemikalien, die im täglichen Leben vorkommen – zum Beispiel in Reinigungsmitteln, Farben, Lacken, Kleidung, Möbeln und Elektrogeräten. Daher hat die Verordnung Auswirkungen

auf die meisten Unternehmen in der EU. Bei der Umsetzung von REACH tragen die Unternehmen die Beweislast. Zur Erfüllung der Verordnung müssen sie die Risiken, die mit den von ihnen in der EU hergestellten und in Verkehr gebrachten Stoffen verbunden sind, identifizieren und beherrschen. Sie müssen außerdem gegenüber der Europäischen Chemikalienagentur ECHA aufzeigen, wie der Stoff sicher verwendet werden kann und den Anwender:innen Informationen über Maßnahmen zum Risikomanagement bereitstellen. Wenn die Risiken nicht beherrschbar sind, können die Behörden die Verwendung von Stoffen auf unterschiedliche Weise einschränken. Auf lange Sicht sollen die gefährlichsten Stoffe durch weniger gefährliche ersetzt werden.

Zwei vieldiskutierte Konzepte

Die Europäische Kommission (EK) plant für Ende 2023 eine Novelle der REACH-Verordnung. Die Vorbereitungen liefen bereits im Vorjahr auf Hochtouren. In einer Konsultation sowie in mehreren Workshops, Studien und Sitzungen mit Expert:innen wurden Informationen zusammengetragen.

Viele Substanzen in der Papierherstellung werden als Prozesshilfsstoffe eingesetzt und verbleiben nicht im Endprodukt.

Als Vorschläge für den Kommissionsentwurf der Novelle wurden im Vorjahr insbesondere zwei Konzepte diskutiert. Zum einen ist das der *Generic Risk Approach*: Dieser sieht vor, dass besonders gefährliche Chemikalien auf Basis ihrer Eigenschaften direkt verboten werden. Es soll für diese gänzlich auf eine Risikoabschätzung verzichtet werden. Das heißt, es wird nicht berücksichtigt, ob tatsächlich ein Risiko für Produktionsmitarbeiter:innen oder Endkund:innen besteht. Durch den *Generic Risk Approach* könnte also die Verwendung entsprechender Chemikalien selbst dann verboten werden, wenn ausschließlich Expert:innen mit den Chemikalien arbeiten und eine vollständige chemische Umsetzung erfolgt, sodass im Endprodukt selbst keine gefährlichen Stoffe mehr enthalten sind, und kein Risiko für die Endkund:innen besteht. Dieser Ansatz wird im aktuellen REACH-System bereits angewandt, derzeit allerdings nur für die Verwendung von krebserregenden, mutagenen und reproduktionstoxischen Stoffen durch Privatpersonen. Die Revisionspläne der Europäischen Kommission sehen eine deutliche Erweiterung der betroffenen Chemikalien und der Anwendergruppe vor, wodurch schätzungsweise rund 3.000 Chemikalien verboten werden könnten.

Das zweite viel diskutierte Konzept ist das *Essential Use Concept*: Dieses sieht vor, dass es Ausnahmen für Verbote von Chemikalien nur noch für Anwendungen gibt, die notwendig für die Gesundheit, die Sicherheit oder das Funktionieren der Gesellschaft sind. Auch für solche Anwendungen sollen Ausnahmen nur dann erlaubt sein, wenn es keine Alternativen gibt. ■



Yvonne Linhart
REFERENTIN FÜR CHEMIKALIEN

Was an der Reach-Novelle ist kritisch?

Viele harmlose Produkte werden unter Verwendung gefährlicher Chemikalien hergestellt. Dabei werden diese im Produktionsprozess vollständig chemisch umgesetzt und in ungefährliche Substanzen umgewandelt, oder sie werden später vom Produkt abgetrennt und in vielen Fällen sogar wiederverwendet. Die entstehenden Produkte sind dann ungefährlich.

Dennoch könnte der Einsatz gewisser Chemikalien durch Anwendung des *Generic Risk Approach* in Kombination mit dem *Essential Use*-Konzept insbesondere im gewerblichen Bereich direkt verboten werden. Hersteller:innen müssten Produktionsprozesse dann umstellen, teurere alternative Chemikalien einsetzen, oder Abstriche bei der Produktqualität hinnehmen. Das würde einen Wettbewerbsnachteil für Produktionsstandorte in Europa und vermehrte Importe bewirken. Unter der Voraussetzung, dass Endprodukte weder die Umwelt noch die Kund:innen direkt gefährden, setzt sich Austropapier deshalb, gemeinsam mit anderen Branchen, für explizite *Save Use*-Ausnahmen ein. So bleibt der sichere Einsatz von Chemikalien durch Expert:innen in der Produktion erlaubt.

i KENNZAHLEN

233

Anzahl der besonders besorgniserregenden Stoffe gemäß REACH-Verordnung. Der Einsatz dieser SVHC-Substanzen ist schon jetzt stark beschränkt.

0

So viele REACH-Pflichtmeldungen für SVHC's sind derzeit für die Papierherstellung erforderlich.

voraussichtlich über 2.000

Anzahl der durch die geplante REACH-Novelle zusätzlich betroffenen Chemikalien

Die Betroffenheit der Papierindustrie kann erst abgeschätzt werden, wenn es einen ersten Entwurf für die Novelle gibt. Dieser wird Ende 2023 erwartet.

150 JAHRE

 austropapier

Wie alles begann...

Die österreichische
Papierindustrie
im Wandel der Zeit





150 JAHRE

Seit 150 Jahren lädt die Vereinigung der österreichischen Papierindustrie ihre Mitglieder zum Austausch ein, wie hier am Papiertag 1895 in Hallein.

In 150 Jahren gemeinsam zur Pionierbranche der Bioökonomie

1872 haben die heimischen Papierproduzent:innen beschlossen, ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Seit 150 Jahren fungiert die Vereinigung der österreichischen Papierindustrie als Sprachrohr für die heimische Branche, seit den 80er Jahren unter dem Namen Austropapier.

Am 7. Mai 1872 wurde im damals neu gebauten Palais Eschenbach in Wien der Grundstein dafür gelegt, in der österreichischen Papierindustrie künftig an einem Strang zu ziehen und sämtliche Herausforderungen und Krisen gemeinsam zu meistern. Diese Entscheidung hat sich als goldrichtig erwiesen. Die nunmehr 23 Austropapier-Mitglieder arbeiten unermüdlich an höchster Qualität bei den Produkten, bestmöglichen und sicheren Arbeitsbedingungen für die rund 7.700 Beschäftigten, umfangreichen Umweltschutzmaßnahmen und nachhaltigen Produktionsprozessen.

Seit den 90er Jahren hat die Branche bereits 40 Prozent CO₂ je Tonne Papier eingespart und investiert jedes Jahr mehr als 100 Millionen Euro in Umweltschutzmaßnahmen. In den vergangenen Jahren standen vermehrt die Dekarbonisierung sowie die stetige Steigerung von erneuerbaren Energieträgern mit dem finalen Ziel des Ausstiegs aus fossilen Brennstoffen im Fokus. Heute zählt die österreichische Papierindustrie zu den absoluten Vorreiterinnen der Bio-

ökonomie. Bioökonomie steht für ein Wirtschaftskonzept, das fossile Ressourcen (Rohstoffe und Energieträger) durch nachwachsende Rohstoffe in möglichst allen Bereichen und Anwendungen ersetzen soll. Sie umfasst alle industriellen und wirtschaftlichen Sektoren, die biologische Ressourcen produzieren, nutzen, ver- und bearbeiten. Von Bioökonomie wird erwartet, dass sie zur Bewältigung globaler Herausforderungen wie Klimawandel, Lebensmittel- und Wasserknappheit und zunehmender Umweltbelastungen beiträgt und gleichzeitig die ökonomische Entwicklung stärkt. Genau dieses Prinzip wird an den 23 heimischen Standorten Tag für Tag gelebt. 60 Prozent der verwendeten Energieträger stammen aus Erneuerbaren. Tendenz stark steigend.

Wie alles begann

1872 war die Gründung einer industriellen Interessensvertretung eine Pioniertat, denn zuvor gab es lediglich den „Verein der Montan-, Eisen- und Maschinenindustrie“ sowie den „Verein mährischer Zuckerfabriken“. Bereits zwei

Jahre vor der offiziellen Gründung machte man sich in den Kreisen der Papierindustriellen Gedanken über eine gemeinsame Plattform. Die Ausgangslage war nicht neu: Sowohl im In- als auch im Ausland sanken die Papierpreise, weil die Produktionskapazitäten beständig zunahmen. Neue Absatzmärkte waren dringend gefragt – ebenso ein Forum, das die Interessen dieses Industriezweiges in angemessener Weise vertritt. Durch die Vereinsgründung hatten die Papierfabrikant:innen erstmals die Möglichkeit, sich in die neue Industriepolitik des Kaiserreiches einzubringen. Große Zustimmung fand außerdem die Gründung des „Versicherungs-Verbandes für Papierindustrie“, einer Institution, die über die Zeiten hinweg kontinuierlich weiter bestand. Bis 1983 war die Versicherung auch Eigentümerin des „Hauses der Papierindustrie“ in der Gumpendorfer Straße im sechsten Wiener Bezirk, das bis 2010 der Vereinigung gehörte und in dem bis zum heutigen Tag das Team der Austropapier beheimatet ist.

Papierindustrie im ersten Weltkrieg

In den rund 60 Jahren von 1850 bis zum Beginn des ersten Weltkriegs stieg der österreichische Papierexport um nicht weniger als das Dreißigfache an. Fünf Prozent der Weltproduktion an Papier entfielen auf Österreich-Ungarn, das damit unter den damals 35 papiererzeugenden Ländern an fünfter Stelle stand. Der Auftrieb, der von den technisch-chemischen Neuerungen ausgelöst worden war, und eine weltwirtschaftliche Situation vorfand, in der Papier überall begehrt war, hat die österreichische Papierindustrie in den letzten 150 Jahren ohne nachhaltige Einbußen durch viele politische und ökonomische Krisen hinweg getragen.

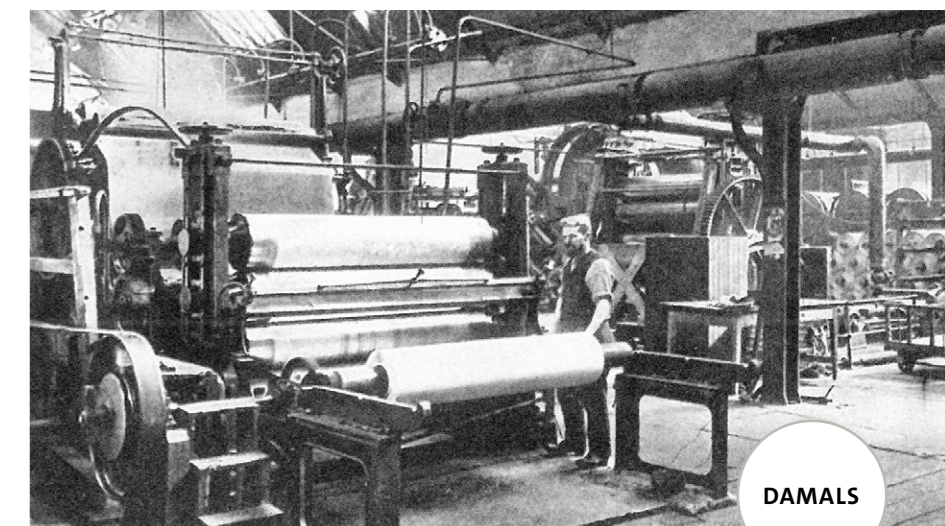
Mit dem Beginn des ersten Weltkriegs wurde die österreichische Papierindustrie aus dem Netz von Beziehungen, in das sie als Lieferantin und Kundin auf dem Weltmarkt eingebunden war, herausgerissen. Die Umstellung auf Kriegswirtschaft führte zu Personalmangel, Rohstoffmangel und steigende Kosten und darüber hinaus zu Problemen durch den Wegfall vieler Exportpartner:innen. Ein vom Handelsministerium geschaffener, weisungsgebundener „Wirtschaftsverband der Papierindustrie“ mit hoheitsrechtlichen Kompetenzen und obligatorischer Mitgliedschaft regelte unter behördlicher Mitwirkung Materialzuweisungen, Erzeugung, Absatz und Preise.

Struktureller Umbruch

Am 12. November 1918 entstand die Republik Österreich. Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie und dessen Wirtschaftsgefüge war die Papierindustrie für den Inlandsabsatz im kleinen Österreich überdimensioniert. Dies wurde noch verschärft durch die Autarkiepolitik der Nachfolgestaaten, die den Güteraustausch massiv behinderten. Am 30. September 1919 wurde der „Verein der österreichisch-ungarischen Papierfabrikanten“ aufgelöst und am 14. April 1920 konstituierte sich der in Sektionen und Landesverbände gegliederte „Verband der österreichischen Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie“, der bis 1935 existierte. Auf

»Ich danke Austropapier und der Papierindustrie für ihre Innovationsführerschaft, für ihre Vorbildwirkung und für die Einkommenssicherung von hunderttausenden Menschen entlang der Wertschöpfungskette Forst–Holz–Papier sowie im Verpackungs- und Grafik-Sektor.«

Harald Mahrer | WIRTSCHAFTSKAMMER-PRÄSIDENT



DAMALS

Vor 100 Jahren drehten sich Papiermaschinen wesentlich langsamer und waren mit weniger als zwei Metern Breite deutlich schmäler als heute.



HEUTE

Moderne Papiermaschinen sind bis zu 10 Meter breit und 200 Meter lang und fahren bis zu 2.000 Meter pro Minute.

Grund der neuen ständischen Verfassung des Bundesstaates Österreich wurde 1934 der „Fachverband der Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie“ geschaffen, eine Körperschaft öffentlichen Rechts, die alle wesentlichen Aufgaben der bisherigen Zentralorganisation übernahm. Zusätzlich wurde im August 1935 die „Vereinigung der österreichischen Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie“ als Pendant mit freiwilliger Mitgliedschaft gebildet. Die Aufgabenteilung war schon damals eine ähnliche wie die der seit 1948 bis heute bestehenden parallelen Zentralorganisationen Austropapier und Fachverband der Papierindustrie.

Papierindustrie im zweiten Weltkrieg

Die NS-Ära mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich brachte für die Zentralorganisationen der österreichischen Papierindustrie tiefgreifende Veränderungen. Von einer wenigstens im Prinzip noch liberalen Wirtschaft war man über Nacht in ein gelenktes Wirtschaftssystem geraten. Dieses wurde mit dem Beginn der Kriegsereignisse 1939/40 immer strenger geführt und sah 1944 einer reinen Kollektivwirtschaft sehr ähnlich. Die von der Papierindustrie geschaffenen Zentralstellen erwiesen sich allerdings als entscheidender Vorteil im Kampf um die Interessen der Fabriken.

Der Fachverband wurde in die Berliner Zentralstelle eingegliedert und zur „Bezirksgruppe Ostmark“ degradiert. Die freiwillige Vereinigung der Branche wurde jedoch unter dem bisherigen Namen weitergeführt, deren Vorsitzender

wurde allerdings vom Leiter der „Bezirksgruppe Ostmark“ bestellt und abberufen. Bemerkenswert ist, dass der Begriff „österreichisch“ erhalten blieb.

Altstoffsammlungen für Propagandazwecke

An Stelle der mit Kriegsbeginn aussetzenden überseeischen Exportgebiete lieferte man nun zunehmend Papier in das Gebiet des sogenannten „Altreiches“, das vor 1938 kein Absatzgebiet der österreichischen Papierfabriken war. Der Export wurde von einer „Prüfungsstelle Papierindustrie“ gelenkt, die Preise und Höhe der Subventionen für die einzelnen Sorten und Gebiete bestimmte und sich bei ihrer Arbeit vielfach der österreichischen Organisationen bediente. Der Mangel an Material führte dazu, dass alle Rohstoffe bewirtschaftet, das heißt rationiert, werden mussten. Während des Krieges führte die NSDAP überall Altstoffsammlungen durch, die durch die Branchenvertretungen unterstützt werden mussten.

Eine Sonderschau im Sommer 1944 stand unter dem Motto „Altstoff hilft Siegen!“ und machte deutlich, dass alle Wirtschaftsaktivitäten einem Ziel untergeordnet waren.

Obwohl durch die Kämpfe kaum betroffen, bot die Papierindustrie bei Kriegsende im Jahre 1945 ein düsteres Bild. Die technische Ausrüstung der Werke war überaltert, die Rohstoffversorgung vollkommen zusammengebrochen und die letzten Lagerbestände beschlagnahmt. Soweit eine Materialbeschaffung überhaupt möglich war, wurde sie zusätzlich durch die Demarkationslinien erschwert, die die vier Besatzungszonen voneinander trennten. Dass 1946 die

Produktion von Papier, Holzschliff und Pappe mit 155.000 Tonnen mehr als ein Drittel der Erzeugung von 1937 erreichte, war unter den gegebenen Umständen eine mehr als beachtliche Leistung.

Zurück zur Normalität

Im Frühjahr 1947 trat das neue Handelskammergesetz in Kraft, der Verband wurde zum „Fachverband der Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie Österreichs“ mit Pflichtmitgliedschaft umbenannt. Am 21. Juli 1948 fand die konstituierende Versammlung der „Vereinigung österreichischer Papier-, Zellulose-, Holzstoff und Pappenindustrieller“ statt.

Ziel dieser wieder auf freiwilliger Mitgliedschaft beruhenden Organisation war es, jene Interessen der Industrie wahrzunehmen, die nicht entsprechend dem Handelskammergesetz dem Fachverband vorbehalten waren, wie Fragen der Lohn- und Sozialpolitik. Damit wurde wieder die Parallelstruktur geschaffen, die schon von 1935 bis 1938 bestanden hatte und heute noch gültig ist.

1948 erzeugten die Papierfabriken schon so viel, dass sie nicht nur das Inland ausreichend versorgen konnten, sondern auch den Export verdoppelten. 1949 waren die Verhältnisse praktisch wieder normal, zumindest hatte man den Vorkriegszustand erreicht.

Im Rahmen des 1947 angelaufenen Marshallplanes bekam die Papierindustrie die Chance, umfangreiche, längst fällig gewesene Investitionen vorzunehmen. Die Organisation der Papierindustrie ermöglichte es, in Zusammen-

arbeit mit den Mitgliedsfirmen und den amerikanischen Stellen, in knapp einem Jahr ein detailliertes Investitionsprogramm auszuarbeiten. Dieses Gesamtprogramm wurde Anfang 1950 in Angriff genommen und im gleichen Jahr abgeschlossen. Nach dem Abschluss des Staatsvertrages und dem Abzug der Besatzungstruppen erlangte Österreich endlich wieder seine volle staatliche Souveränität und legte durch das Neutralitätsgesetz seine außenpolitische Linie für die Zukunft fest.

Die Aufhebung der Demarkationsgrenzen führte auch dazu, dass das zweite Büro der Vereinigung in Linz, also in der amerikanischen Zone, wieder aufgelöst werden konnte und die Aktivitäten in die Gumpendorfer Straße zurückkehrten. Weiter in Oberösterreich verblieb jedoch die Steyrmühler Lehrwerkstatt, die bald darauf durch die Gründung des Schulvereins einen festen Rahmen und Programm für alle Mitglieder bekommen sollte. 1997 wurde aufgrund der beeindruckenden Geschichte der österreichischen Papierindustrie das Papiermachermuseum gegründet. Es ist heute das größte

»Die Industriellenvereinigung gratuliert der Papierindustrie als einem der exportstärksten Industriezweige und Austropapier als ihrer starken Stimme herzlich zu diesem bedeutenden Jubiläum.«

Georg Knill | PRÄSIDENT INDUSTRIELLENVEREINIGUNG

DAMALS



Im Papiersälen wurden Bögen gezählt, geschnitten und verpackt. Das war allerdings ausschließlich Frauenarbeit.

HEUTE



10 % der Erwerbstätigen in der Papierindustrie sind Frauen. Die Branche ist sehr bemüht, diese Quote zu steigern und hat deshalb verschiedene Programme ins Leben gerufen.

Foto: Archiv Laakirchen (li), Zellstoff Pöls (re)

Foto: Alte Fabrik Heimo Hamminger



In der „Alten Fabrik“ wurden über 100 Jahre Papier und Zellstoff erzeugt. Heute ist das Papiermachermuseum in Steyrmühl das größte seiner Art in Europa.

» Herzlichen Glückwunsch an Austropapier zu ihrem Jubiläum. Mein Dank gilt den 23 Mitgliedern und ihren 7.700 Beschäftigten, die einen wichtigen Beitrag für die Wertschöpfung leisten. Wir sind stolz, solche Vorzeigunternehmen in Österreich und Europa beheimatet zu wissen.«

Caroline Edtstadler | BUNDESMINISTERIN FÜR EU UND VERFASSUNG

seiner Art in Europa und beeindruckt durch die authentische Einbettung in das ehemalige Produktionsgebäude der Papierfabrik Steyermühl. Der Werkstoff Papier in zahlreichen unterschiedlichen Positionen internationaler Künstler:innen ist zum zentralen Thema des Museums geworden.

Internationalisierung und Globalisierung

Mit dem Fall des eisernen Vorhangs ergaben sich zahlreiche neue Chancen für die österreichische Papierindustrie, zum einen durch neue und schnell wachsende Absatzmärkte, zum anderen durch zahlreiche Akquisitionen von Vevče in Slowenien bis Kunda in Estland. Dieser Schub der Internationalisierung war wichtig für eine Branche mit einer Exportquote von fast 90 Prozent.

Im Jubiläumsjahr 2022 steht die Branche auch deshalb gut konsolidiert da. Seit 15 Jahren liegt die heimische Jah-

resproduktion bei rund fünf Millionen Tonnen Papier. In der Struktur gibt es jedoch einen fortschreitenden Wechsel: Seit 2018 sind nicht mehr die grafischen die stärkste Sortengruppe, sondern die Verpackungspapiere. Mit dem aktuell laufenden Sortenwechsel auf zwei weiteren, großen Papiermaschinen wird sich dieser Trend fortsetzen. Darüber hinaus tun sich für die Unternehmen Geschäftsfelder auf, die die Überschrift „Bioökonomie“ tragen. Das ist der zunehmende Verkauf zum einen von Bioenergie in Form von Strom, Fernwärme oder Kraftstoffen, zum anderen von Nebenprodukten, die bei der Herstellung von Zellstoff oder der Aufbereitung von Altpapier entstehen können. Das können Textilfasern, Zusatzstoffe für Lebensmittel, Chemikalien oder Biopolymere für Kunststoffanwendungen sein. Die dafür notwendige, gemeinsame Forschung wird von Austropapier mit organisiert.

Von Arbeitssicherheit bis Wettbewerbsrecht

Im Büro der Vereinigung ist die Arbeit hauptsächlich von zwei Aufgaben geprägt: Lobbying für die Bedürfnisse der Papierindustrie und Service-Dienstleistung für die Mitglieder. In den einzelnen Ausschüssen und Arbeitsgruppen berichten die Referent:innen über die neuen, legislativen Entwicklungen auf europäischer und nationaler Ebene. Danach legen sich die Mitglieder auf gemeinsame Beurteilungen, Ziele oder Forderungen fest.

Wichtige Bereiche der letzten Zeit sind dabei nachhaltige Holzversorgung, Ausbau der Kreislaufwirtschaft, CO₂-Emissionshandel, Ausbau der erneuerbaren Energie-

quellen, Management von Chemikalien und Mikroplastik, Wettbewerbsrecht und Subventionen sowie Regelungen zur Arbeitssicherheit. Auch die kollektivvertraglichen Verhandlungen finden bei Austropapier im Rahmen des Fachverbandes statt. Die Arbeit der Funktionär:innen aus den Mitgliedsunternehmen und der Expert:innen der Austropapier wird durch umfassende Statistik und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. War das Magazin PapierausÖsterreich bis 2014 das Hauptmedium der Branche, sind es heute die Kommunikation über die Website, Newsletter und Social Media. Ein weiterer Wechsel fand 2015 statt. Die seit Jahrzehnten von Austropapier und dem Papierinstitut der TU Graz organisierte, technische Papierfachtagung in Graz wurde zur international ausgerichteten „Paper & Biorefinery Conference“.

Aufgaben im Wandel der Zeit

In den Tagen seit der Gründung hat sich das Aufgabenspektrum der Vereinigung verändert. Nachdem sich das Feld für Industriepolitik im 19. Jahrhundert erst etablierte, standen in der Zwischenkriegszeit besonders Rohstoffbeschaffung und Verkaufsförderung im Vordergrund. In der Nachkriegszeit, als es noch viele Zollgrenzen in Europa gab, war Handelspolitik wichtig, gefolgt von den 70er-Jahren, in denen bessere Umweltpolitik ein dringendes Thema wurde. Der erste Gipfel von Rio de Janeiro erklärte Erderwärmung als drohendes Problem. Daraus entstand eine umfassende Klimapolitik als Werkzeug zur Dekarbonisierung, die seit den 90er-Jahren viel Aufmerksamkeit von Austropapier und ihren Mitgliedern erfordert. Schließlich bedroht der Ukrainekrieg 2022 die sichere Gasversorgung in Europa. Eine Abstellung würde die Unternehmen vor kurzfristig unlösbare Probleme stellen und die Zukunft der Branche an sich gefährden. Im Jubiläumsjahr ist deshalb Energiepolitik die große Herausforderung für Parlamentarier:innen, öffentliche Verwaltung, Wirtschaft und ihre Interessensverbände.

Heimische Papierindustrie ist energieautark

Die österreichische Papierindustrie hat sich zu einer wahren Leuchtturmbranche der Bioökonomie entwickelt und erzeugt inzwischen mehr Energie als sie selbst verbraucht. Der Energie-Überschuss einiger Werke wird in die lokalen Netze gespeist und versorgt insgesamt rund 100.000 Haushalte in Österreich. Das entspricht in etwa der Bevölkerung der Stadt Linz. Die Investitionen in modernste Anlagen haben wesentlich dazu beigetragen, die heimische Luft- und Wasserqualität hochzuhalten. „Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums von Austropapier danke ich der Branche für ihre Innovationsführerschaft, für ihre Vorbildwirkung und für die Einkommenssicherung von hunderttausenden Menschen entlang der Wertschöpfungskette Forst-Holz-Papier sowie im Verpackungs- und Grafik-Sektor. Mit dem Einsatz von mehr als 60 Prozent erneuerbarer Energie und einer Reduktion der CO₂-Emissionen um 40 Prozent pro Tonne Papier seit 1990 ist die Papierindustrie auch im Umwelt- und Klimaschutz Vorreiter“, so Wirtschaftskammer-Präsident Harald Mahrer.

»Die Papierindustrie ist für uns Forstwirt:innen seit jeher eine unverzichtbare und verlässliche Partnerin. Ich gratuliere der Vereinigung der Österreichischen Papierindustrie ganz herzlich zu ihrem 150-jährigen Bestehen.«

Simone Schmiedtbauer | MITGLIED DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS



Die Betriebe der österreichischen Papierindustrie verwenden ausschließlich Holz, das zu 100 Prozent aus nachhaltiger Forstwirtschaft kommt.



Papier macht Schule ist die Drehscheibe zwischen der Papierindustrie, Kindergärten, Schulen, Universitäten und pädagogischen Netzwerken.



Das neue Konzept der Paper and Biorefinery Conference in Graz ist international. Die zweitägige Veranstaltung zieht Jahr für Jahr hunderte Teilnehmer:innen an.

»Die Zellstoff- und Papierindustrie bietet innovative Lösungen zur Umsetzung der Bioökonomie. Diese ist ein Schlüssel zur Transformation unseres Wirtschaftssystems zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz«

Norbert Totschnig | BUNDESMINISTER FÜR LAND- & FORSTWIRTSCHAFT

Holz ist der bedeutendste natürliche Rohstoff beim Wandel in Richtung einer nachhaltigen und klimafreundlichen Wirtschaftsform. Um auch zukünftig die Rohstoffversorgung aus dem heimischen Wald zu sichern, sind gezielte Maßnahmen für einen klimafitten Wald notwendig. „Die österreichische Papierindustrie ist ein bedeutender Teil der heimischen Wertschöpfungskette. Als Branche mit Tradition und Zukunft generiert sie Wertschöpfung in unseren Regionen und sichert Arbeitsplätze. Die Zellstoff- und Papierindustrie bietet innovative Lösungen zur Umsetzung der Bioökonomie. Diese ist ein Schlüssel zur Transformation unseres Wirtschaftssystems zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz“, betont Bundesminister Norbert Totschnig.

Die gute Zusammenarbeit würdigt auch Simone Schmiedtbauer, Abgeordnete zum Europäischen Parlament: „Die Papierindustrie ist für uns Forstwirt:innen seit jeher eine unverzichtbare und verlässliche Partnerin. Ich gratuliere der Vereinigung der Österreichischen Papierindustrie ganz herzlich zu ihrem 150-jährigen Bestehen.“

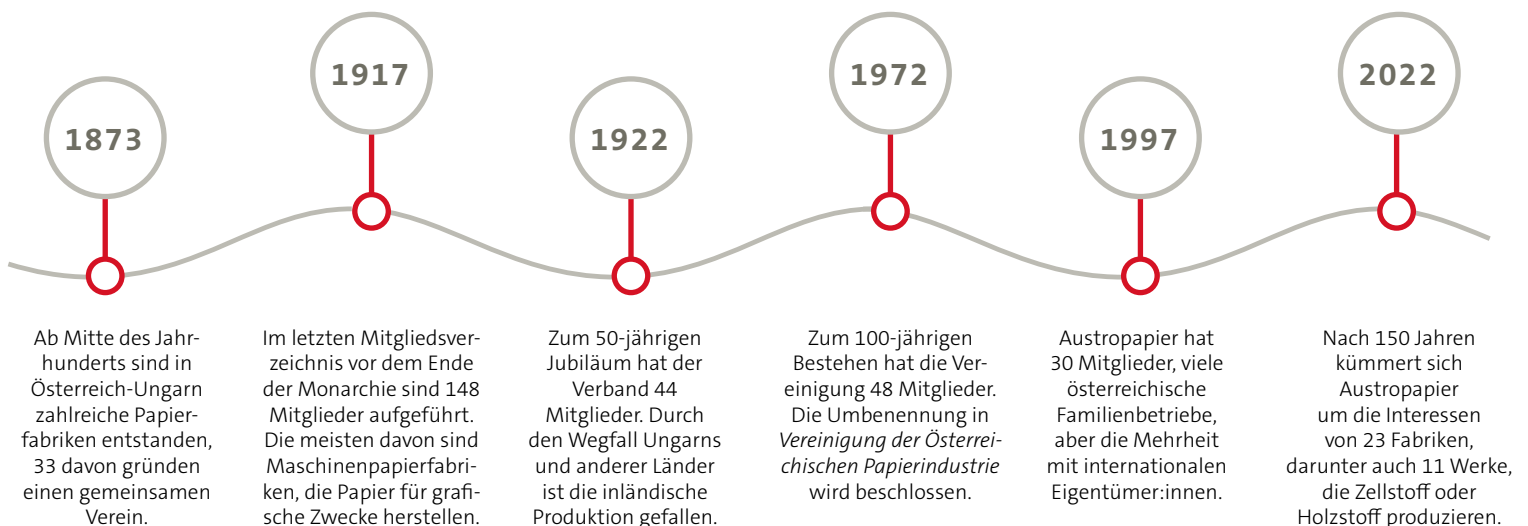
Interesse von Anfang an

Sehr stolz ist die gesamte Branche auch auf das eigene Ausbildungszentrum (ABZ) in Steyrermühl, das Jahr für Jahr topausgebildete Papiertechniker:innen hervorbringt und damit dem hohen Bedarf an Fachkräften Rechnung trägt. „Ohne gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter:innen würden alle Bemühungen rund um Nachhaltigkeit und Umweltschutz nicht denselben Effekt erzielen und die Österreichische Papierindustrie auch nach 150 Jahren nicht so geeint und optimistisch in die Zukunft blicken können“, zeigt sich Austropapier-Geschäftsführern Sigrud Eckhardt überzeugt.

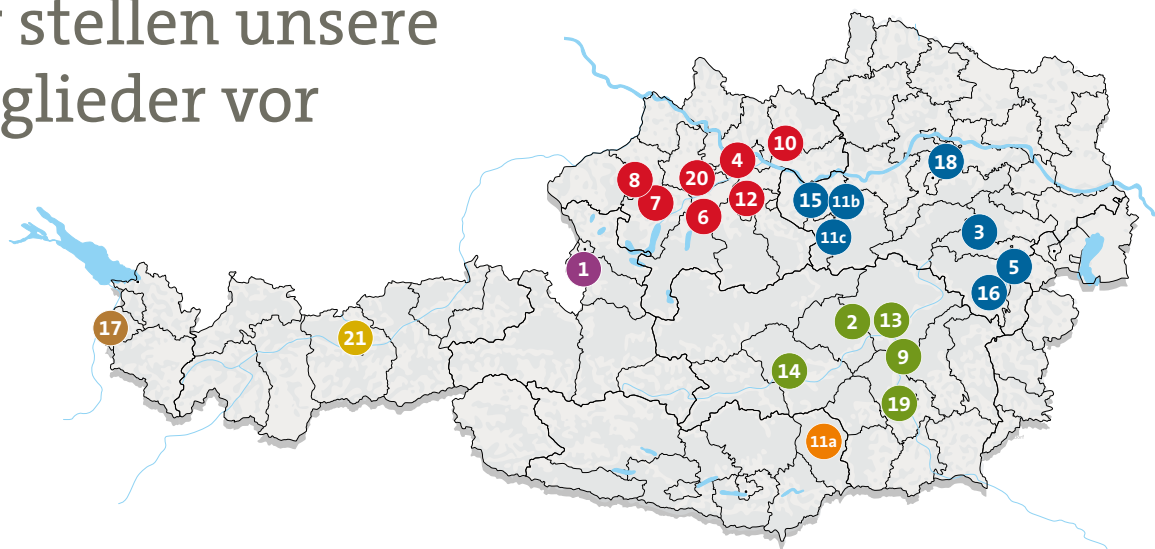
Papier macht Schule

Um schon Kindern und Jugendlichen den wertvollen und nachwachsenden Rohstoff Holz und den Herstellungsprozess von Papier näher zu bringen, hat Austropapier vor einigen Jahren das Projekt „Papier macht Schule“ ins Leben gerufen. Diese Initiative der österreichischen Papier- und Zellstoffindustrie ist eine Drehscheibe zwischen Papierbetrieben, Kindergärten, Schulen, Universitäten und pädagogischen Netzwerken. Papier und Karton werden jeden Tag zigmal verwendet. Gerade Kindern und Jugendlichen ist dabei oft nicht bewusst, was in den vielfältigen Papiererzeugnissen eigentlich steckt und wie sie entstehen. Das Team von Papier macht Schule bringt ihnen diese Materie näher und informiert zugleich über die zahlreichen Berufs- und Karrierechancen in der Papierindustrie. Denn gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter:innen sind bereits seit 150 Jahren das Rückgrat und der Erfolgs Garant der heimischen Papierindustrie. Und so soll es auch in den kommenden 150 Jahren sein. ■

WICHTIGE MEILENSTEINE



Wir stellen unsere Mitglieder vor



Zu Austropapier, Vereinigung der Österreichischen Papierindustrie, zählen 21 Mitglieder (23 Standorte).

- 1** **AustroCel Hallein GmbH**
 5400 Hallein, Salzachtalstraße 88
 Tel. 06245/890-0 | office@austrocel.com
 www.austrocel.com
- 2** **Brigl & Bergmeister GmbH**
 8712 Niklasdorf, Proleber Straße 10
 Tel. 03842/800-0
 marketing@brigl-bergmeister.com
 www.brigl-bergmeister.com
- 3** **Essity Austria GmbH**
 1150 Wien, Storchengasse 1
 Tel. 01/899 01-0 | welcome@essity.com
 www.essity.com
 Werk: A-2763 Pernitz, Hauptstraße 1a
 Tel.: 02632/707-0
- 4** **Dr. Franz Feurstein GmbH**
 4050 Traun, Fabrikstraße 20
 Tel. 07229/776-0 | feurstein@delfortgroup.com
 www.delfortgroup.com
- 5** **W. Hamburger GmbH**
 2823 Pitten, Aspanger Straße 252
 Tel. 02627/800-0
 office.pit@hamburger-containerboard.com
 www.hamburger-containerboard.at/de/com
- 6** **Laakirchen Papier AG**
 4663 Laakirchen, Schillerstraße 5
 Tel. 07613/88 00-0
 laakirchen@heinzelpaper.com
 www.heinzelpaper.com
- 7** **Lenzing AG**
 4860 Lenzing, Werkstraße 2
 Tel. 07672/701-0 | office@lenzing.com
 www.lenzing.com
- 8** **Lenzing Papier GmbH**
 4860 Lenzing, Werkstraße 2
 Tel. 07672/701-3283
 office@lenzingpapier.com
 www.lenzingpapier.com
- 9** **Mayr-Melnhof Karton AG**
 A-1040 Wien, Brahmplatz 6
 Tel.: 01/501 36-0 | www.mm.group
 Werk: 8130 Frohnleiten, Wannersdorf 80
 Tel. 03126/25 11-0
 frohnleiten@mm.group
- 10** **Merckens Karton- und Pappenfabrik GmbH**
 4311 Schwertberg, Josefstal 10
 Tel. 07262/611 61-0 | pappe@merckens.at
 www.merckens.at
- 11** **Mondi AG**
 1030 Wien, Marxergasse 4a
 Tel. 01/790 13-0
 office@mondigroup.com | www.mondijobs.at
- 11a** Werk: 9413 St. Gertraud, Frantschach 5
 (Mondi Frantschach)
 Tel.: 04352/530-0
- 11b** Werk: 3363 Ulmerfeld-Hausmening,
 Theresienthalstraße 50 (Mondi Neusiedler)
 Tel.: 07475/500-0
- 11c** Werk: 3331 Kematen/Ybbs, 3. Straße 1
 (Ybbstaler Zellstoff), Tel.: 07475/500-0
- 12** **Smurfit Kappa Nettingsdorf AG & CO KG**
 4053 Haid, Nettingsdorfer Straße 40
 Tel. 07229/863-0
 nettingsdorf@smurfitkappa.at
 www.smurfitkappa.at/nettingsdorf
- 13** **Norske Skog Bruck GmbH**
 8600 Bruck/Mur, Fabriksgasse 10
 Tel. 03862/800-0 | bruck@norskeskog.com
 www.norskeskog.at, www.norskeskog.com
- 14** **Zellstoff Pöls AG**
 8761 Pöls, Dr.-Luigi-Angeli-Straße 9
 Tel. 03579/81 81-0 | office@zellstoff-poels.at
 www.zellstoff-poels.at
- 15** **Poneder e.U.**
 3363 Hausmening, Gunnersdorfer Straße 13
 Tel. 07475/523 54-0 | office@poneder.at
 www.poneder.at
- 16** **Profümed GmbH**
 2840 Grimmenstein,
 Wechsel-Bundesstraße 81
 Tel. 02644/73 27-0 | office@profuemed.at
 www.profuemed.com
- 17** **Rondo Ganahl AG**
 6820 Frastanz, Rotfarbweg 5
 Tel. 05522/518 41-0
 frastanz@rondo-ganahl.com
 www.rondo-ganahl.com
- 18** **Salzer Papier GmbH**
 3100 St. Pölten
 Stattersdorfer Hauptstr. 53
 Tel. 02742/290-0 | office@salzer.at
 www.salzer.at
- 19** **Sappi Austria ProduktionsGmbH & Co KG**
 8101 Gratkorn, Brucker Straße 21
 Tel. 03124/201-0
 gratkorn.mill@sappi.com
 www.sappi.com
- 20** **UPM-Kymmene Austria GmbH**
 4662 Laakirchen, Fabriksplatz 1
 Tel. 07613/89 00-0
 info.steyrermuhl@upm.com
 www.upm.com/at
- 21** **Papierfabrik Wattens GmbH & Co KG**
 6112 Wattens, Ludwig-Lassl-Straße 15
 Tel. 05224/595-0
 wattenspapier@delfortgroup.com
 www.delfortgroup.com



AustroCel betreibt im Salzburger Hallein die weltweit größte Holz-Bioethanolanlage.

AustroCel Hallein

50.000 Tonnen weniger CO₂ jedes Jahr

AustroCel stellt in Hallein nicht nur Zellstoff, sondern auch Bioenergie in mehrfacher Form her. Neben Treibstoff und Biogas wird auch Fernwärme und Ökostrom generiert. Das macht das Unternehmen zu einem Bioökonomie-Pionier in Österreich.

Carl Kellner und Edward Partington gründeten 1890 ein Unternehmen mit Standorten in Österreich, England und Norwegen. Später in der Borregaard-Holding stellte das Werk weiter Zellstoff und Feinpapier her. Nach 1980 kam es zu mehreren Eigentümerwechseln, von PWA zu SCA, Modo und M-real, bis die Konzernleitung 2008 den Entschluss traf, die Papierproduktion einzustellen und sich auf Zellstoff zu spezialisieren. Der neue Eigentümer Schweighofer investierte 2013 rund 60 Millionen Euro in die Umrüstung auf Textilzellstoff. Zusätzlich gab es in den Folgejahren Kapazitätserweiterungen. 2017 schließlich wechselte die Fabrik zur führenden nachhaltigen Investmentgesellschaft Tower Brook.

Das Werk liegt südlich von Salzburg direkt an der Salzach und beschäftigt rund 300 Menschen. Erfahrene Mitarbeiter:innen in der Produktion arbeiten mit kreativen Köpfen aus dem Forschungsbereich an innovativen Ideen. Der dynamische Wandel von der Zellstofffabrik zu einer integrierten Bioraffinerie wurde durch einen konsequenten Modernisierungsprozess ermöglicht. AustroCel Hallein hat viel in die Erneuerung und Erweiterung der Kapazitäten sowie in die

Verbesserung der Sicherheit für Menschen und Umwelt investiert. Dazu wurden in den vergangenen Jahren eine Reihe von Projekten umgesetzt: Errichtung einer Bio-Ethanol-Produktion, Modernisierung der Zellstoffkocherei, Neuinstallation einer Dampfturbine, Erweiterung des Laugenkessels, Ausbau der Biogasanlage und der Neubau der Rollenfertigung. Damit hat die Reise in die kaskadische Nutzung des Wertstoffes Holz erst begonnen. Die Bioethanol-Anlage der 2. Generation, die größte ihrer Art weltweit, liefert pro Jahr bis zu 30 Millionen Liter Bio-Treibstoff. Abnehmer ist ein führender Mineralölkonzern, der das Bio-Ethanol herkömmlichen Treibstoffen beimengt und damit den CO₂-Ausstoß in Österreich um rund 50.000 Tonnen pro Jahr senkt.

Für eine nachhaltige Zukunft setzt AustroCel auf Industrieproduktion mit geschlossenen Kreisläufen. Darüber hinaus betreibt das Unternehmen zum Beispiel eine der größten PV-Anlagen in Salzburg, nutzt interne Energieströme kaskadisch und führt ein Projekt zur Nutzung von CO₂ aus ETOH-Fermentation durch. Das Unternehmen unterstützt außerdem das Bundesland bei der Klima- und Energiestrategie Salzburg 2050. ■

i FAKTEN

Konzern: TowerBrook Capital Partners (New York)

Name: AustroCel Hallein GmbH

Geschäftsführer: Wolfram Kalt

Werk: 5400 Hallein, Salzachtalstraße 88

Kontakt: 06245/890-0

office@austrocel.com

www.austrocel.com

Beschäftigte: 300

Kapazität: 160.000 Tonnen Zellstoff

Maschinen: Chlorfreie Zellstofflinie, Ethanol-Anlage

Produkte: Spezial- und Textilzellstoff, Bioethanol, Grünstrom, Fernwärme

Zertifikate*: PEFC, EMAS, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 50.001, OHSAS 18.001

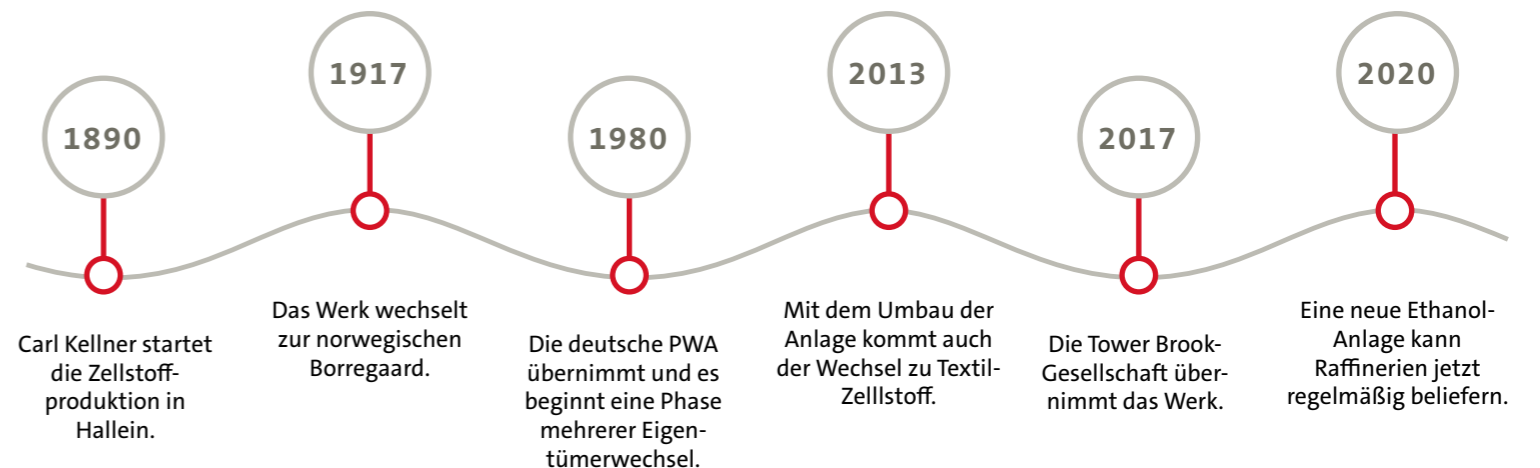
** Erläuterung auf Seite 89*



Wolfram Kalt
GESCHÄFTSFÜHRER

»AustroCel ist auf dem besten Weg zur voll integrierten Bioraffinerie der Zukunft. Kreislaufwirtschaft, Zerowaste und viele Innovationen werden bei uns die nächsten Jahre bestimmen.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE





Das Papier aus Niklasdorf wird weltweit für Etiketten und Banderolen verwendet.

Brigl & Bergmeister

B&B
 LABELS AND FLEXPACK

Etiketten für den Weltmarkt

In ihrem Werk in Niklasdorf stellt Brigl & Bergmeister den Rohstoff für Etiketten her, die uns täglich auf Verpackungen begegnen. Dafür muss das Papier besondere Eigenschaften haben, Belastungen aushalten und auch für Lebensmittelkontakt geeignet sein.

Leonhard Brigl und Julius Bergmeister gründeten 1888 ein Unternehmen, das zwei Jahre später begann, in Niklasdorf Sulfite-Zellstoff herzustellen. In der Zeit bis zum zweiten Weltkrieg kamen dann noch ein Wasserkraftwerk an der Mur, eine Holzschleiferei, eine Papierfabrik, Anlagen zur Erzeugung von Kristallsoda und Sprit, ein Schwefelkies-Bergwerk sowie ein Sägewerk und ein Dampfkraftwerk hinzu. Durch schwere Bombentreffer zu Kriegsende war die Produktion zunächst deutlich eingeschränkt, doch mit den Mitteln des Marshall-Plans gelang ab 1949 ein zügiger Ausbau.

1984 wurde das Werk von W. Hamburger gekauft und kam 30 Jahre später zur Roxcel-Gruppe, die aus dem Bereich Papiergroßhandel kommt. Im Zuge dieser Umstellung wurde auch die Firma Enages gekauft, ein Energieversorger in unmittelbarer Werksnähe. 2016 führte eine große Investition zu Geschwindigkeitssteigerung und Qualitätsverbesserung auf der PM3.

Zu Roxcel gehört auch das slowenische Schwesterwerk in Vevče, gemeinsam mit dem Standort im steirischen Niklasdorf produziert das Unternehmen technische Spezialpa-

piere für die Getränke-, Lebensmittel- und Konsumgüterindustrie. Etikettenpapiere sind meist nassfest und einseitig gestrichen. Die Kapazität der Maschinen ist ausreichend, um damit Kund:innen weltweit Papier für rund 100 Milliarden Etiketten pro Jahr zu liefern. Einige Sorten eignen sich auch, um daraus flexible Verpackungen für viele Anwendungen zu machen, zum Beispiel für Tee, Saatgut oder Medikamente. Nicht nur als Innenbeutel sondern auch als Umverpackung bieten solche Produkte guten Schutz gegen unerwünschte Einflüsse und erhalten die Qualität der verpackten Waren.

Für eine nachhaltige Zukunft hat Brigl & Bergmeister in ihre Energieversorgung investiert. Die betriebseigene thermische Reststoffverwertungsanlage Enages beliefert den Standort in Niklasdorf mit ausschließlich CO₂-neutraler Energie. Damit wurden seit 2015 schon zehn Prozent der CO₂-Emissionen pro Tonne Papier eingespart. Um diese Entwicklung fortzuführen, hat sich das Unternehmen verpflichtet, den Energieverbrauch in beiden Werken weiter zu reduzieren, die Energieeffizienz in einem ständigen Verbesserungsprozess zu steigern und Emissionen zu senken. ■

i FAKTEN

Konzern: Roxcel Group (Wien)

Name: Brigl & Bergmeister GmbH

Geschäftsführer: Markus Bammer (Produktion),
Markus Pölz (Verkauf),
Marko Jagodič (Finanzen)

Werk: 8712 Niklasdorf, Proleber Straße 10

Kontakt: 03842/800-0
marketing@brigl-bergmeister.com
www.brigl-bergmeister.com

Mitarbeiter:innen 230

Kapazität: 80.000 Tonnen

Maschinen: PM3

Sorten: Etikettenpapiere, flexible Verpackungspapiere,
Trinkhalmpapiere

Produkte: Etiketten für Flaschen oder Konservendosen,
Zigarren-Banderolen, Schokolade-Einwickelpapier,
Joghurtdeckel, Teebeutel-Zettel, Trinkhalme

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001,
ISO 50.001, HACCP

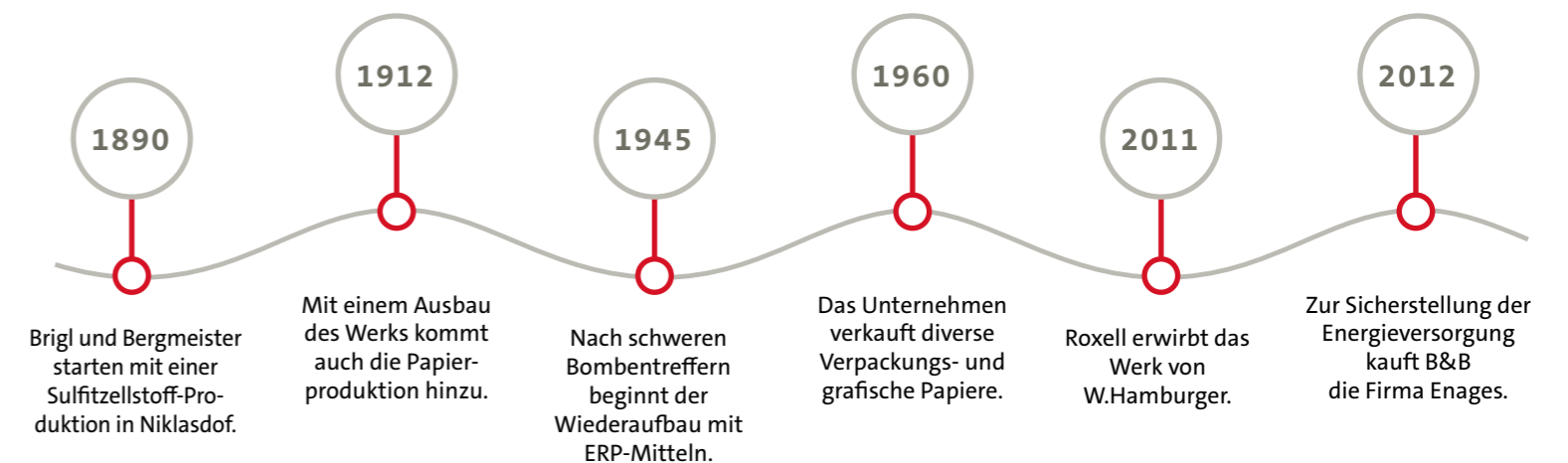
* Erläuterung auf Seite 89



Markus Bammer
GESCHÄFTSFÜHRER

»Unser Fokus liegt darauf, den Energiebedarf zu senken und weiter auf alternative Energien umzurüsten. Unser Strom-Anteil aus Wasserkraft beträgt zwischen 30 und 40 Prozent – das ist sehr gut.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE





Essity ist der einzige Hersteller von Toilettenpapier in Österreich.



Essity Austria

Hygienepapier vom Band bis zum Kunden

Das Werk im Piestingtal hat als Familienbetrieb von Ignaz Ortmann begonnen und seitdem einige Sortenwechsel vollzogen. Nach Zellstoff-Wolle wurde Seidenpapier produziert, heute ist Essity Austria Spezialist für Hygienepapier und Tissue-Waren.

Die erste Produktionsanlage in der Nähe von Pernitz südlich von Wien ging 1866 in Betrieb, als der Textilkaufmann Ignaz Ortmann begann, Kunstwolle zu fertigen. Nach dem Verkauf an die Familie Bunzl 1885 wurde das Werk 1917 zu einer Papierfabrik umgebaut. Bunzl hatte schon 1854 in Pressburg begonnen, mit Hadern und Altpapier zu handeln und verlegte den Sitz der aufstrebenden Firma 1883 nach Wien. Auf den neuen Maschinen wurden ab den 20er-Jahren unterschiedliche Papiersorten hergestellt, Schwerpunkt waren dabei Seidenpapiere.

Nach dem Zweiten Weltkrieg expandierte das Unternehmen und konnte aus Mitteln des europäischen ERP-Fonds mit modernen Anlagen ausgestattet werden, zu dem Zeitpunkt gehörten auch die Fabriken in Wattens und Lenzing zur Gruppe. Bis 1980 wurden jedoch alle Produktionsstandorte verkauft, heute ist Bunzl & Biach nur noch als Handelsgesellschaft aktiv. 1995 übernahm SCA das Werk Ortmann, die schwedische Forstgenossenschaft war in den 70er-Jahren in das Hygiene-Geschäft eingestiegen und stellte an zahlreichen Standorten Toilettenpapier und andere Artikel her. 2017 teilte sich der Konzern

und das Hygiene- und Gesundheitsgeschäft wurde unter dem neuen Namen *Essity* an der Börse Stockholm gelistet. Das Werk in Ortmann verarbeitet Recyclingfasern zu hochwertigen Hygienepapieren und ist heute der einzige Toilettenpapier-Produzent in Österreich. Viele der Marken sind am Markt fest etabliert. Der Standort ist eng mit der Region verbunden, viele Mitarbeiter:innen stammen von dort. Das Essity-Werk versorgt das Piestingtal heute mit Fernwärme und die zuletzt ausgebaute Kläranlage übernimmt die Abwässer der Gemeinde.

Nachhaltigkeit ist fest in der Essity-Strategie verwurzelt. Schon in den letzten Jahren konnte das Werk seinen CO₂-Ausstoß senken. Eine Machbarkeitsstudie zur weiteren Dekarbonisierung der Dampfproduktion wurde 2021 durchgeführt, die Ergebnisse werden derzeit validiert. Für eine nachhaltige Zukunft will das Unternehmen seinen CO₂-Ausstoß bis 2030 um 35 Prozent verringern und bis 2050 die Netto Null erreichen. Zahlreiche Auszeichnungen wie die Aufnahme in das Standard&Poor Sustainability Yearbook oder den FTSE4Good-Index belegen das nachhaltige Engagement. ■

i FAKTEN

Konzern: Essity AB (Stockholm)

Name: Essity Austria GmbH

Geschäftsführer: Thomas Strasser, Andreas Greiner

Zentrale: 1150 Wien, Storchengasse 1

Werk: 2763 Pernitz, Hauptstraße 1

Kontakt: 01/899 01-0

welcome@essity.com

www.essity.com

Beschäftigte: 560

Kapazität: 130.000 Tonnen

Maschinen: PM4, PM9, Verarbeitungsanlagen

Sorten: Tissue, Hygienepapier

Produkte: Toilettenpapier-Rollen, Küchenrollen, Servietten, Taschentücher

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45001, ISO 50.001, EMAS, EU-Eco, Blauer Engel, ÖUmwZ, IFS HPC, FSCC 22.000

* Erläuterung auf Seite 89

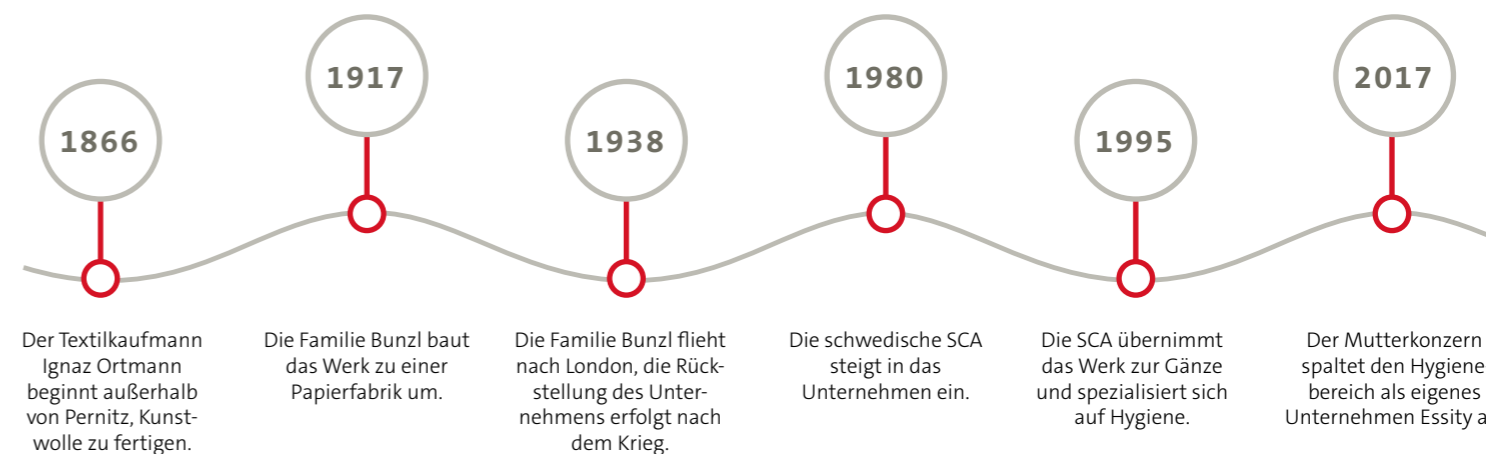


Andreas Greiner
GESCHÄFTSFÜHRER

Thomas Strasser
GESCHÄFTSFÜHRER

»Für den Umweltschutz im Piestingtal haben wir schon viel erreicht. Unser neues ganz großes Ziel lautet: Im Saldo null CO₂-Emissionen für alle Standorte bis 2050!«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





delfort-Papiere schützen doppelt: den Inhalt und die Umwelt.



Dr. Franz Feurstein

Spezialpapiere mit grünem Anstrich

Das Werk in Traun produziert auf drei Maschinen leichtes Spezialpapier, das technisch genauestens vorgeschriebene Eigenschaften erfüllen muss, um für Lebensmittelverpackungen oder Zigaretten verwendet werden zu können.

Der Vorarlberger Arzt Dr. Franz Feurstein erwarb 1867 eine durch Brand zerstörte Mühle am Rande der Ortschaft Traun. Acht Jahre später wurde das erste Zigarettenpapier aus Stroh erzeugt, das neben Carbonrohpapier und Seidenpapier jahrzehntelang zu den wichtigsten Produkten gehören sollte. Im Gegensatz zu den benachbarten Textilfabriken waren die Arbeitsbedingungen bei Feurstein besser, es gab keine Kinderarbeit, höhere Löhne und eine Krankenkasse. 1903 kaufte der Zellstoffvertreter Robert Trierenberg gemeinsam mit den Brüdern Mahler die Papierfabrik.

In der ökonomisch depressiven Zwischenkriegszeit sicherte Dünndruckpapier und besonders Zigarettenpapier den Fortbestand von Feurstein. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden eine neue Papiermaschine errichtet und beachtliche, ERP-mitfinanzierte Kapazitätserweiterungen durchgeführt. 1962 folgte die Gründung der Tann-Papier am gleichen Standort, die das in der Papierfabrik Feurstein erzeugte Rohpapier zu Mundstückbelägen aller Art verarbeitete. 2006 organisierten die Eigentümer:innen die Unternehmensgruppe in eine papiererzeugende und eine papierverarbeitende Gruppe rund um Tann um. Der erste

Bereich wird unter der Dachmarke delfort geführt. Zu dieser Gruppe, die durch Privatstiftungen weiter im Einflussbereich der Familie Trierenberg steht, gehören neben den Fabriken in Traun und Wattens auch Werke in Ungarn, Tschechien, Finnland und seit 2018 auch Druckstandorte in Deutschland, Bulgarien, Malaysia, China, Mexiko und den USA. Heute ist delfort einerseits einer der Weltmarktführer:innen für Papiere zur Zigarettenherstellung, andererseits entwickelt und produziert das Unternehmen andere leichte und nachhaltige Spezialpapiere, zum Beispiel für Lebensmittel. Unterstützt wird es dabei vom Delsci-Forschungslabor. Besonders bekannt sind die umweltfreundlichen Einwickelpapiere für Burger und Pommes frites.

Für eine nachhaltige Zukunft hat sich delfort eine Reihe von Zielen gesetzt, die bis 2030 erreicht werden sollen, zum Beispiel Verbesserung der Energieeffizienz um 15 Prozent, Senkung der CO₂-Emissionen um 20 Prozent, Reduktion des Wassereinsatzes um 20 Prozent und den Bezug von 80 Prozent aller Rohstoffe über qualifizierte Lieferant:innen. Außerdem soll über 35 Prozent mehr investiert als abgeschrieben werden. ■

i FAKTEN

Konzern: delfortgroup AG (Traun)

Name: Dr. Franz Feurstein Ges.m.b.H.

Geschäftsführer: Hannes Kinast, Stefan Scharnreitner

Werk: 4050 Traun, Fabrikstraße 20

Kontakt: 07229/776-0

feurstein@delfortgroup.com

www.delfortgroup.com

Beschäftigte: 320

Kapazität: 90.000 Tonnen

Maschinen: PM1, PM2 und PM3

Sorten: Dünndruckpapiere, Zigaretten- und Mundstückbelagspapiere, flexible Verpackungspapiere für Burger, Pommes, Zuckerl und andere Lebensmittel, Papier für Strohhalme

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45.001, ISO 50.001

* Erläuterung auf Seite 89



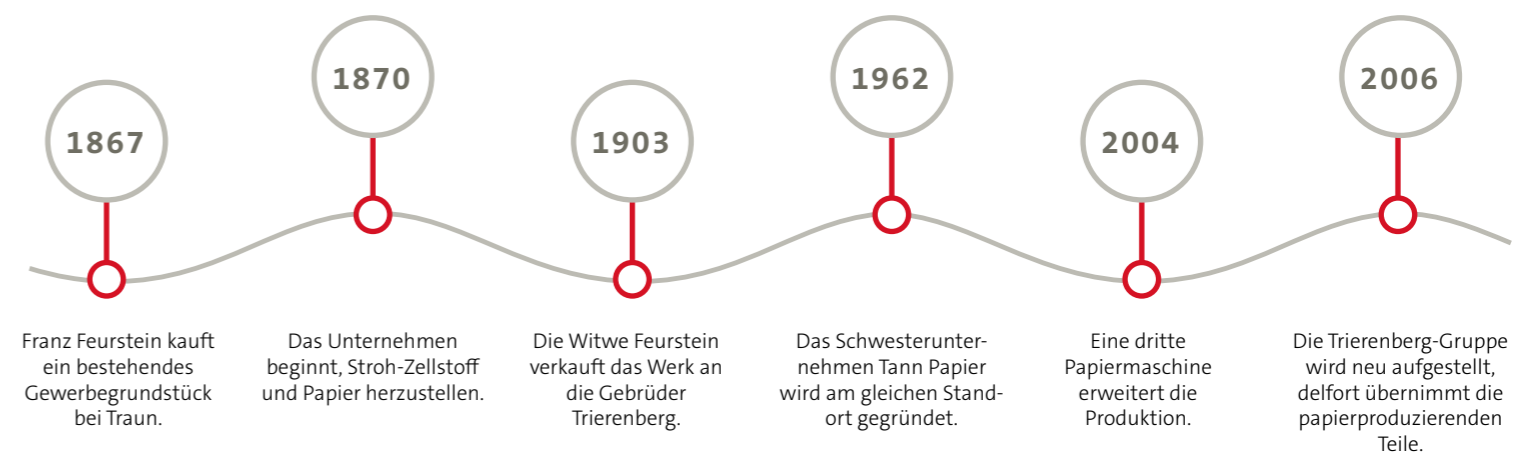
Hannes Kinast
GESCHÄFTSFÜHRER



Stefan Scharnreitner
GESCHÄFTSFÜHRER

»Unser Unternehmen hat seit jeher Spezialpapiermärkte bedient und wir sind stolz darauf, mit unseren neuartigen Verpackungspapieren einen wertvollen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten zu können.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Am Produktionsstandort in Pitten begann der Aufstieg zu einem internationalen Großkonzern.



W. Hamburger

170 Jahre Tradition und Innovation

Das Stammwerk der Prinzhorn-Gruppe war Ausgangspunkt für einen modernen, europäischen Papier- und Wellpappekonzern. Auch heute ist das Werk in Pitten vom Unternehmerteil Wilhelm Hamburgers geprägt.

In der Übergangszeit von der handwerklichen zur maschinellen Produktion begann der Industriepionier Wilhelm Hamburger vor 170 Jahren in Pitten mit der Papierherstellung. Mit zwölf Jahren lernte er das Kunstdrechseln, studierte dann Technik und arbeitete in verschiedenen Berufen, bis er 1848 in die Werdermüller'sche Papierfabrik eintrat. Mit dieser Erfahrung gründete Hamburger dann seine eigene Papierfabrik, die 1853 eingetragen wurde. Parallel dazu half er, die Infrastruktur des Pitztals zu verbessern und damit den Fremdenverkehr der Region zu entwickeln.

Nach dem Krieg von 1866 kam das Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten, die Direktor Wilhelm Coulon, damals gerade Austropapier-Präsident, überwinden und weiter investieren konnte, zum Beispiel in eine Sulfitzellstoff-Anlage. Ab 1873 kam auch Rollenpapier für den Zeitungsdruck aus Pitten. In den 20er-Jahren übernahm die dritte Generation, darunter Ernst Prinzhorn, und expandierte an mehreren Standorten im südlichen Niederösterreich in Richtung Halbstoff-Erzeugung, Energiegewinnung, Verarbeitung und Werksbahn-Anschluss. Nach dem zweiten Weltkrieg spezialisiert sich das Unternehmen auf

Verpackung. 1959 kauft Prinzhorn die Wellpappefabrik Mosburger, ein wichtiger Schritt zum Aufbau des heutigen Konzerns. Ab 1989 kamen mehrere papiererzeugende Unternehmen hinzu, in Deutschland, Ungarn, später in der Türkei und Russland, die in der Division Containerboard zusammengefasst sind. In der zweiten Division Dunapack betreibt die Prinzhorn-Gruppe Wellpappefabriken, ein drittes Standbein hat die Gruppe mit der Recycling-Division.

In Pitten wurden in den 70er-Jahren zwei neue Papiermaschinen errichtet, die heute noch laufen und Wellstoff, Liner und Karton für Gipsplatten produzieren. Besonders die größere PM4 wurde zuletzt 2004 und 2012 aufwändig modernisiert und mit einer Filmpresse ausgerüstet. Erst kürzlich folgten außerdem der Bau einer zentralen Chemiestation und die Erweiterung der Kläranlage. Für eine nachhaltige Zukunft handelt W.Hamburger nach ihrem Motto Flexibel – Engagiert – Kund:innenorientiert. Daraus abgeleitet nennt die Unternehmensstrategie Ziele wie 100 Prozent zertifizierter Altpapierereinkauf bis 2023, 50 Prozent gesenkter Energieeinsatz bis 2030 und Pitten dekarbonisiert bis 2040. ■

i FAKTEN

Konzern: Prinzhorn Holding GmbH /
Division Containerboard (Wien)

Name: W.Hamburger GmbH

Geschäftsführer: Harald Ganster,
Uwe Amann (Operations), Manfred Lechner (Sales),
Sigmar Mielacher (Finance)

Werk: 2823 Pitten, Aspanger Strasse 252

Kontakt: 02627/800-0

office.pit@hamburger-containerboard.com

www.hamburger-containerboard.com

Beschäftigte: 300

Kapazität: 450.000 Tonnen

Maschinen: PM3 und PM4

Sorten: Wellpapperohpapiere
(Austroliner, Austrowelle, Austrofluting)

Zertifikate*: ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 50.001

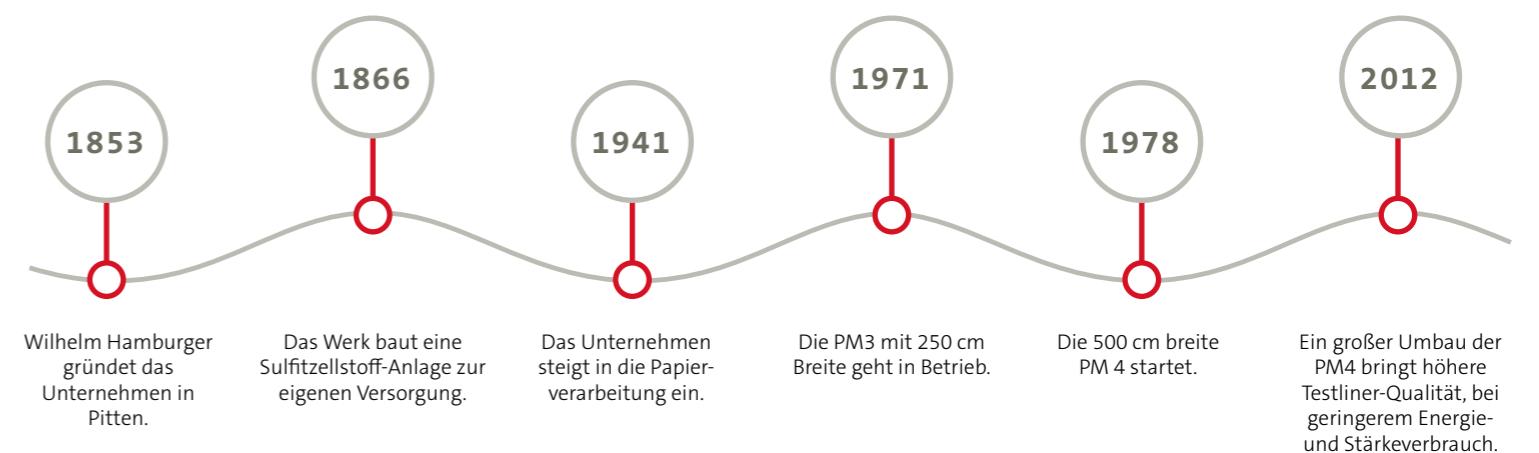
* Erläuterung auf Seite 89



Josef Krenn
WERKSLEITER

»Wir blicken heuer auf 170 Jahre Veränderung und Erfahrung in der Papierindustrie zurück. Deshalb pflegen wir eine Unternehmenskultur, die Tradition mit einem hohen Maß an Innovation verbindet.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Der Standort in Laakirchen ist der größte Altpapier-Verwerter Österreichs.

Laakirchen Papier



Auf Familienpfaden zur Dekarbonisierung

Seit der Übernahme durch die Heinzl Group wurde am Standort in Laakirchen kräftig investiert und umgerüstet. Das Unternehmen hat sich inzwischen zu einem international renommierten Lieferanten für den Wellpappemarkt etabliert.

Die Geschichte der Papierproduktion in Laakirchen reicht zurück bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Franz Schuppler kaufte damals die alte Danzermühle an der Traun und gründete die Papierfabrik in Laakirchen. Nach Schupplers Tod im Jahr 1884 folgten waren seine Söhne Alfred und August federführend für die strategische Ausrichtung des Unternehmens verantwortlich. Im Jahr 1921 trat Karl Schleck, der Schwiegersohn Alfreds, in das Unternehmen ein und übernahm 1944 die Führung des Betriebs, nachdem Alfred Schuppler gestorben war. An die Unternehmensspitze trat 1963 Wilfried Heinzl, Onkel von Alfred Heinzl, dem heutigen Eigentümer der Heinzl Group.

1963 startete die PM3 mit holzhaltigem Druckpapier, 1972 lief die PM4 mit Hygienepapier an, später begann man am Standort, Altpapier für den eigenen Bedarf zu de-inken. 1988 veräußerte Wilfried Heinzl die Papierfabrik an den schwedischen SCA-Konzern. 25 Jahre später kaufte Alfred Heinzl den Betrieb zurück und führte das Unternehmen fortan in zweiter Generation. Durch die Übernahme kam auch die Mehrheit des Altpapierhändlers Bunzl & Biach zur Gruppe.

Seit 2022 ist Alfred Heinzels Sohn Sebastian Heinzl Eigentümer und CEO der Gruppe. Das Herz der Fabrik sind die beiden großen Papiermaschinen. Zum einen stellt die 1987 gebaute und 2017 umgebaute PM10 rund 450.000 Tonnen braunes Papier für die Wellpappeverarbeitung her. Dazu kommt die 2002 gestartete PM11, die weißes SC-Papier für den Magazin-Druck produziert. Ihre Kapazität liegt aktuell bei rund 330.000 Tonnen im Jahr, jedoch ist ein Umbau der Maschine auf Wellpappenrohmaterial für das kommende Jahr geplant.

Auch bei der Energieerzeugung geht Laakirchen neue Wege. Bei der Abwasser-Reinigung wird Biogas abgezogen, das als Brennstoff dient. Auf den Dächern der Hallen wurden 13.000 Quadratmeter PV-Anlagen installiert und das alte Wasserkraftwerk Danzermühl an der Traun 2018 mit einer erheblichen Leistungssteigerung neu gebaut.

Für eine nachhaltige Zukunft folgt die Heinzl-Gruppe den Zielen der UNO, den sogenannten Sustainable Development Goals. Dafür hat sie auch einen Dekarbonisierungspfad definiert, die Indikatoren sind -35 Prozent CO₂ bis 2030 und Klimaneutralität bis 2050. ■

i FAKTEN

Konzern: Heinzl Holding GmbH (Wien)

Name: Laakirchen Papier AG

Vorstände: Thomas Welt (CEO), Franz Baldauf (CFO)

Werk: 4663 Laakirchen, Schillerstraße 5

Kontakt: 07613/88 00-0

laakirchen@heinzelpaper.com

www.laakirchen.heinzelpaper.com

Beschäftigte: 390

Kapazität: 800.000 Tonnen

Maschinen: PM10 und PM11

Sorten: Wellpapperohpapiere, Publikationspapiere

Produkte: Wellpappeschachteln, Mikro-Wellpappe, Zeitungsbeilagen, Magazine und Kataloge

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45.001, ISO 50.001, HACCP, EN 15.593, Blauer Engel

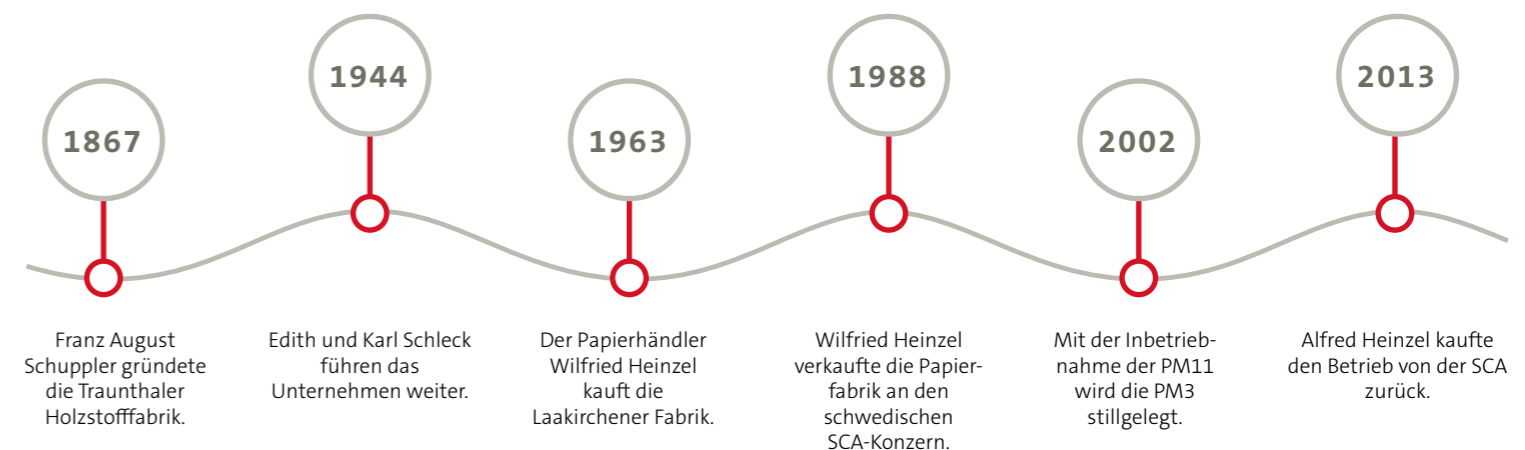
* Erläuterung auf Seite 89



Thomas Welt
CEO

»Mit dem Umbau der PM11 legen wir einen weiteren Grundstein zur Sicherung des seit über 150 Jahren bestehenden Standorts Laakirchen. Rund 400 Arbeitsplätze bleiben somit auch in Zukunft bestehen.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE





Die Lenzing AG hat mit Lyocell-Fasern aus Zellstoff die Modebranche nachhaltiger gemacht.



Lenzing AG

Vom Salzkammergut in die ganze Welt

Der Aufstieg der Lenzing AG begann mit Zellwolle und wird heute mit Lyocel-Fasern als Baumwoll-Substitut fortgesetzt. Bereits bis 2030 will der global tätige Konzern die CO₂-Emissionen um 50 Prozent verringern.

Papierfabrikant Emil Hamburger erwarb die alte Starlinger-Mühle 1890 in Lenzing, nördlich des Salzkammerguts. Die Standortbedingungen waren günstig und schon bald wurden drei Kocher in Betrieb genommen, um die steigende Nachfrage nach Zellstoff zu decken. Der Ausbau der Zellstoff- und Papierherstellung ging bis zum ersten Weltkrieg weiter, dazu kamen die nahe gelegenen Werke Pettighofen und Raudaschmühl. 1935 kaufte der florierende Bunzl-Konzern das Unternehmen, unter anderem, um die Zellstoffversorgung seiner Papierfabrik in Ortmann sicherzustellen.

Die Situation änderte sich schon drei Jahre später, zum einen weil ein Großbrand einen Teil der Anlagen zerstörte, zum anderen weil die Familie nach dem NS-Anschluss enteignet wurde. In Folge wurde das Werk der Thüringischen Zellwolle angegliedert und in die Kriegswirtschaft geführt. Nach dem Krieg blieb Zellwolle für die Textilindustrie gefragt und bescherte dem an Hugo Bunzl restituierten Werk einen neuerlichen Aufschwung. Nach mehrjähriger Entwicklungsarbeit kam Lenzing in den 60er-Jahren mit einer neuen Hochmodulfaser auf den Markt, der Vorläuferin der

heutigen Produkte. Mit der gleichzeitig errichteten Eindampfanlage konnte die Verbrennung der Lauge stark verbessert werden und den weiteren Einstieg in die Bioenergie ermöglichen. Schon relativ früh investierte der Standort in eine Kläranlage und in eine Abluftreinigung, die die Emissionen spürbar verringern konnte. Nachdem das Unternehmen 1985 mit dem neuen Namen Lenzing AG an die Wiener Börse ging, wurde eine Ära der internationalen Expansion eingeleitet.

Heute lenkt das Headquarter in Lenzing neun Produktionsstandorte weltweit. Die Töchter in Europa und Übersee stellen entweder Textilzellstoff aus Buche oder Eukalyptus, oder Fasern als Substitut für klassische Baumwolle her. Mehrheitseigentümerin der Aktiengesellschaft ist aktuell die B&C Privatstiftung, hinter der österreichische Banken stehen, der weitere Bestand ist im Streubesitz. Für eine nachhaltige Zukunft hat sich Lenzing ein ehrgeiziges Ziele gesetzt: 50 Prozent weniger CO₂-Emissionen bis 2030 und danach weitere Fortschritte im Klimaaktionsplan bis zur Netto-Null in 2050. Die SBT-Initiative hat diese Klimaziele wissenschaftlich abgesichert und genehmigt. ■

i FAKTEN

Name: Lenzing AG

Vorstand: Stephan Sielaff (CEO), Nico Reiner (CFO), Robert van de Kerkhof (CCO), Christian Skilich (Zellstoff)

Werk: 4860 Lenzing, Werkstraße 2

Kontakt: 07672/701-0
office@lenzing.com
www.lenzing.com

Beschäftigte: 3.000

Kapazität am Standort: 320.000 Tonnen Zellstoff und 360.000 Tonnen Fasern

Maschinen: Zellstoff-Anlage und Faserverarbeitung

Sorten: Zellstoff, Viscose-, Modal- und Lyocell-Fasern, Bioraffinerie- und Coprodukte

Anwendungen: für Textilien und Vliesstoffe, technische und industrielle Anwendungen

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45.001, CDP, EcoVadis, MSCI uvm.

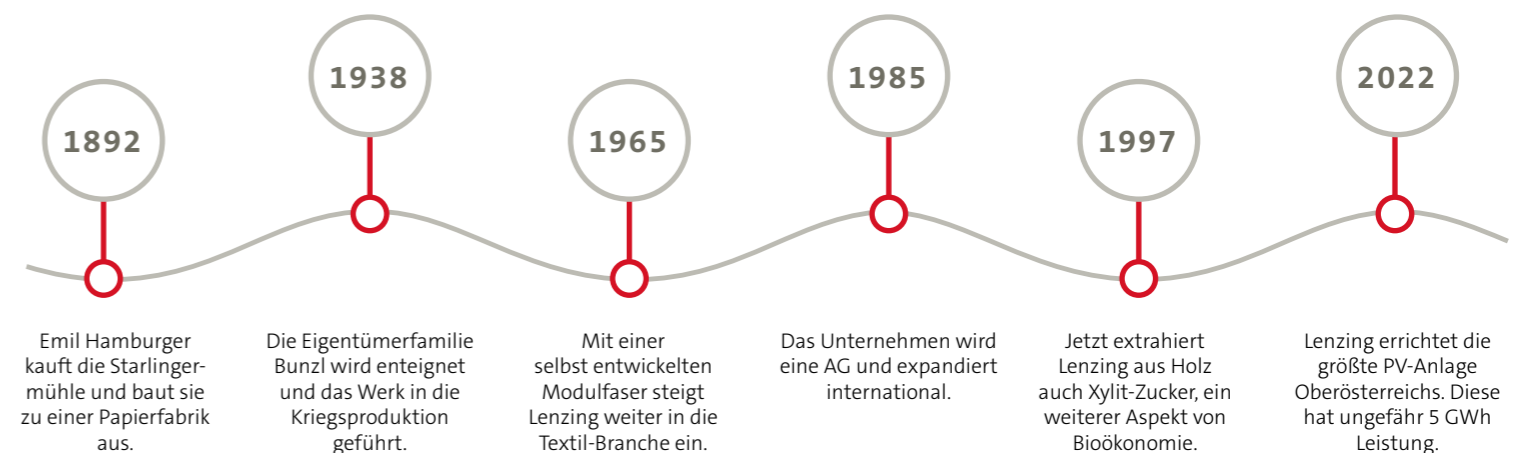
* Erläuterung auf Seite 89

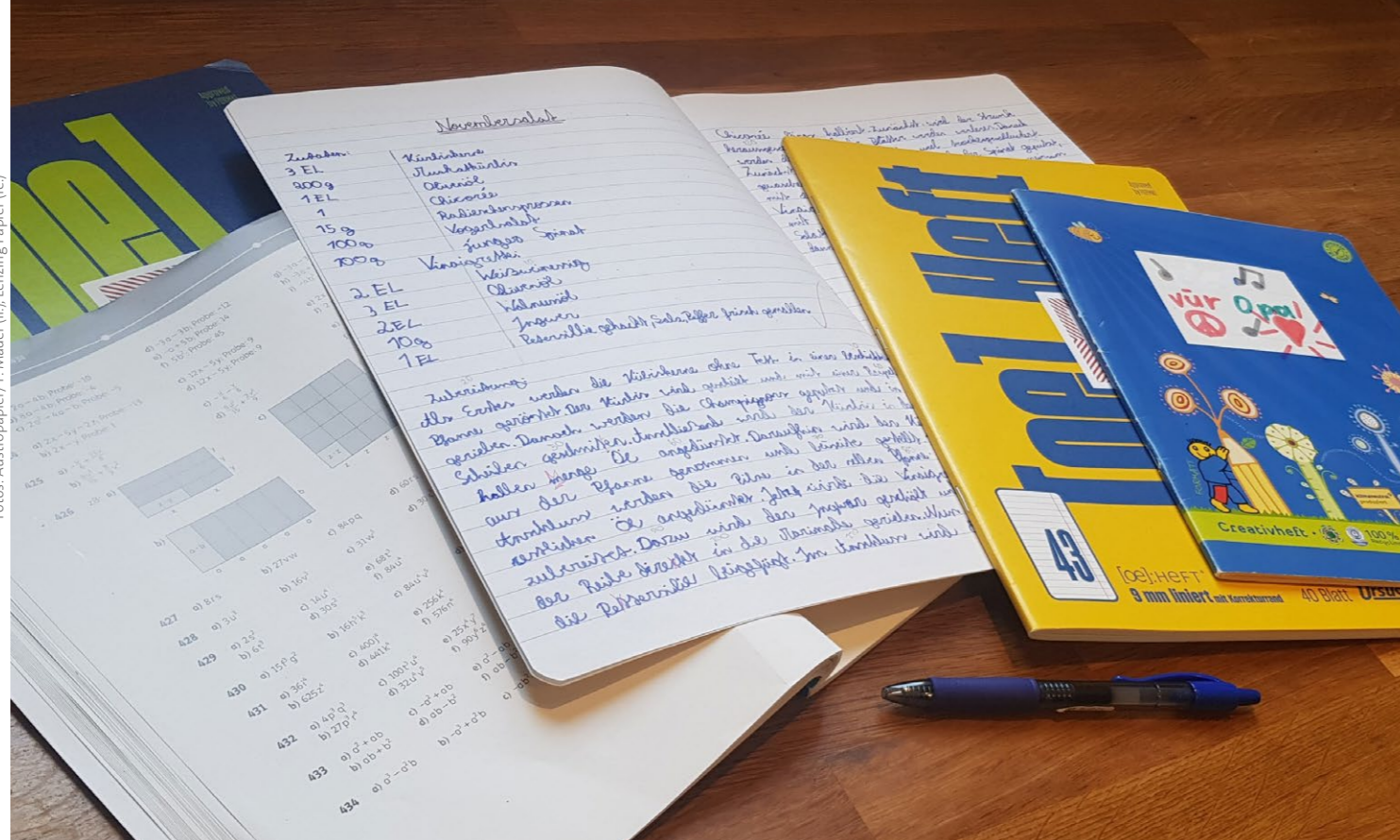


Stephan Sielaff
CEO

»Bei Lenzing arbeiten wir hart daran, unsere Industrie noch nachhaltiger zu gestalten und die Transformation des textilen Geschäftsmodells von einer linearen zu einer Kreislaufwirtschaft voranzutreiben.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Das Recyclingpapier von Lenzing Papier erfreut sich besonders in Schulen großer Beliebtheit.

Lenzing Papier



Dieses Papier macht Schule

Lenzing Papier ist zwar auf dem gleichen Betriebsgelände wie Lenzing AG beheimatet, geht aber seit 15 Jahren ganz eigene Wege. Das Unternehmen liefert Papier für Bücher, Schreibhefte, Unterlagen und Umschläge, die zu 100 Prozent aus Altpapier hergestellt werden.

Mit der Erfindung der Papiermaschine um 1800 und der Zellstoff-Herstellung aus Holz um 1850 war es möglich, die große Papiernachfrage industriell und günstig zu befriedigen. Unter den Gründern der Papierbranche in Österreich befand sich auch die Familie Hamburger, die zuerst in Pitten und dann in der Region nördlich des Attersees investierte. Ab 1892 wurde deshalb die alte Starlinger-Mühle umgebaut, um hier Holzschliff und Zellstoff herstellen zu können. Die unterschiedlichen daraus produzierten Papiersorten verkauften sich gut.

In der Zwischenkriegszeit wurde eine weitere Papiermaschine aus dem benachbarten Schwesterwerk Pettighofen angeliefert, auch wenn der Schwerpunkt des Werks mittlerweile bei der Zellwolle für die Textilindustrie lag. Nach dem Krieg wurden Seidenpapier und Pergaminpapier zusätzlich ins Programm aufgenommen, ab 1985 produziert die neue PM1 aber hauptsächlich grafische Sorten.

Trotz der langen Geschichte ist das Unternehmen an sich nicht alt. 2008 hat das Management der AG entschieden, die Papierfabrik auszugliedern und eine Gruppe von Unternehmer:innen – an ihrer Spitze der erfahrene Papier-

Manager Ernst Brunbauer – haben das Ruder übernommen. Heute wird auf dem Werksgelände Recyclingpapier produziert. Im Herstellungsprozess setzt Lenzing Papier dabei ausschließlich Altpapier ein, das teilweise noch de-inkt und dadurch heller wird.

Auch Lenzing Papier setzt voll auf Nachhaltigkeit: Enzyme ersetzen teilweise übliche Chemikalien; der Rohstoff wird regional beschafft, die benötigte Bioenergie in Form von Dampf und Strom kommt von der benachbarten Zellstofffabrik. Im Rahmen der selbstgesetzten klimaneutralen Strategie bleiben aktuell nur noch 30.000 Tonnen fossiles CO₂ übrig, die durch ein Windkraftprojekt in der Türkei vollständig kompensiert werden.

Für eine nachhaltige Zukunft arbeitet Lenzing Papier mit dem EPEA-Institut zusammen, das Cradle-2-Cradle-Zertifikate ausstellt. Nach Prüfung aller Anstrengungen zur Nachhaltigkeit wurde dem Unternehmen 2022 das Silber-Level verliehen. Relevante Kategorien zur Beurteilung sind Gesundheit, Umweltschutz für Boden, Wasser und Luft. Besonders wichtig für ein Werk, das viel Altpapier recycelt, bleibt aber das Bekenntnis zur aktiven Kreislaufwirtschaft. ■

FAKTEN

- Name:** Lenzing Papier GmbH
- Geschäftsführer:** Ernst Brunbauer, Alexander Zacherl
- Werk:** 4860 Lenzing, Werkstraße 2
- Kontakt:** 07672 / 701 3283
office@lenzingpapier.com
www.lenzingpapier.com
- Beschäftigte:** 200
- Kapazität:** 100.000 Tonnen
- Maschinen:** PM1
- Sorten:** grafisches Recycling-Naturpapier
- Produkte:** Briefumschläge, Kopierpapier, Schulhefte, Plakate, Tragetaschen
- Zertifikate*:** PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, Österr. Umweltzeichen, Blauer Engel, Nordic Swan, EU-Eco

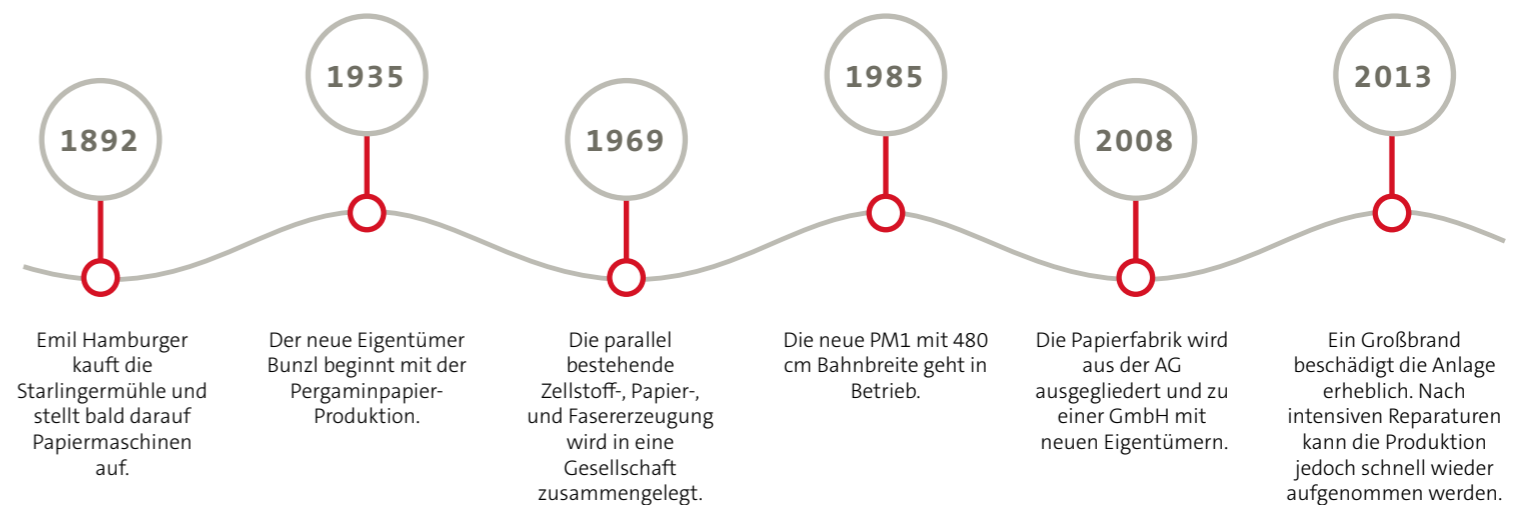
* Erläuterung auf Seite 89



Ernst Brunbauer
GESCHÄFTSFÜHRER

»Lenzing Papier ist ein umweltorientiertes Vorzeigeunternehmen. Alle unsere Mitarbeiter:innen sind Papiermacher:innen mit Leib und Seele.«

WICHTIGE MEILENSTEINE





Mayr-Melnhof erzeugt in Frohnleiten über 500.000 Tonnen Recycling-Karton pro Jahr.



Mayr-Melnhof Karton

Verpackungsgigant mit Weltruf

Das Werk in Frohnleiten war der Ausgangspunkt einer großangelegten Wachstumsstrategie, die Mayr-Melnhof im Verpackungsbereich zu einem Global Player gemacht hat. Das Unternehmen betreibt die größte Kartonmaschine in Europa.

Die steirische Industriellen-Familie Mayr von Melnhof wurde Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Eisenindustrie vermögend und kaufte in Folge einen größeren Waldbestand. Dazu kam 1888 auch eine Holzschleiferei in Wannersdorf, direkt an der Mur nördlich von Graz, die wenig später durch eine Handpappenmaschine erweitert wurde. 1910 folgte eine neue Kartonmaschine, die nicht mehr händisch, sondern kontinuierlich mit Dampfzylindern trocknete.

Nach dem zweiten Weltkrieg begann eine neue Phase des Ausbaus. Mit bedeutenden Eigenmitteln und der Kredithilfe des Marshall-Plans stellte das Unternehmen 1950 die KM2 und ein neues Kesselhaus auf, Altpapier wurde zum hauptsächlichen Rohstoff. Eine moderne Streichanlage führte schließlich zu einer Jahresproduktion von 30.000 Tonnen Karton. 1974 kaufte Mayr-Melnhof (MM) das Werk in Hirschwang und begann damit eine Strategie der Expansion, die besonders ab den 90er-Jahren international verstärkt wurde. Die letzten Neuerwerbungen waren große Werke in Polen und Finnland, sodass MM aktuell Karton, Papier, Holzstoff und Zellstoff in sechs Ländern erzeugt.

Das bemerkenswerte Wachstum machte es 1994 nötig, in eine AG umzugründen, aufgeteilt in die Divisionen Karton- und Papierherstellung mit heute sieben Werken und Packagingproduktion mit 65 Standorten. Hauptaktionärin bleibt die Familie Mayr-Melnhof, der Rest ist Streubesitz an der Wiener Börse. Im Stammwerk in Frohnleiten werden Holzstoff und auf zwei Maschinen über 500.000 Tonnen Recycling-Karton pro Jahr hergestellt. Die daraus erzeugten Faltschachteln werden in vielen Branchen eingesetzt, eine besonders wichtige davon ist der Lebensmittelhandel.

Das angesiedelte Kompetenzzentrum entwickelt speziell für diesen Markt eigene, nachhaltige Barrieren, die für den migrationsfreien Kontakt mit Nahrung geeignet sind. Die letzten technischen Investitionen waren ein neues Kraftwerk, mit deutlich weniger CO₂-Emissionen und 2023 eine Generalüberholung der KM3. Für eine nachhaltige Zukunft hat sich MM der weltweiten Initiative Business Ambition for 1.5°C angeschlossen und zu zahlreichen wissenschaftsbasierten Klimazielen verpflichtet. Diese sehen zum Beispiel vor, die CO₂-Emissionen im Scope2 bis 2031 um 58 Prozent zu senken. ■

i FAKTEN

Konzern: Mayr-Melnhof Karton AG (Wien)

Name: MM Board & Paper AG

Vorstand: Peter Oswald (CEO), Franz Hiesinger (CFO)

Zentrale: 1040 Wien, Brahmplatz 6

Werk: 8130 Frohnleiten, Wannersdorf 80

Kontakt: 03126 / 25 11 0
frohnleiten@mm.group
www.mm.group

Beschäftigte: 580

Kapazität: 590.000 t Karton, 70.000 Tonnen Holzstoff

Maschinen: KM2 und KM3

Sorten: Recyclingkarton (GD/GT), Barrierekarton

Produkte: Schachteln für Lebensmittel, Tiefkühlwaren, Kosmetik, Zigaretten, technische Geräte und mehr

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 22.000, ISO 50.001, EN 15.593, EMAS, EU-Eco, HACCP, Halal, ISEGA

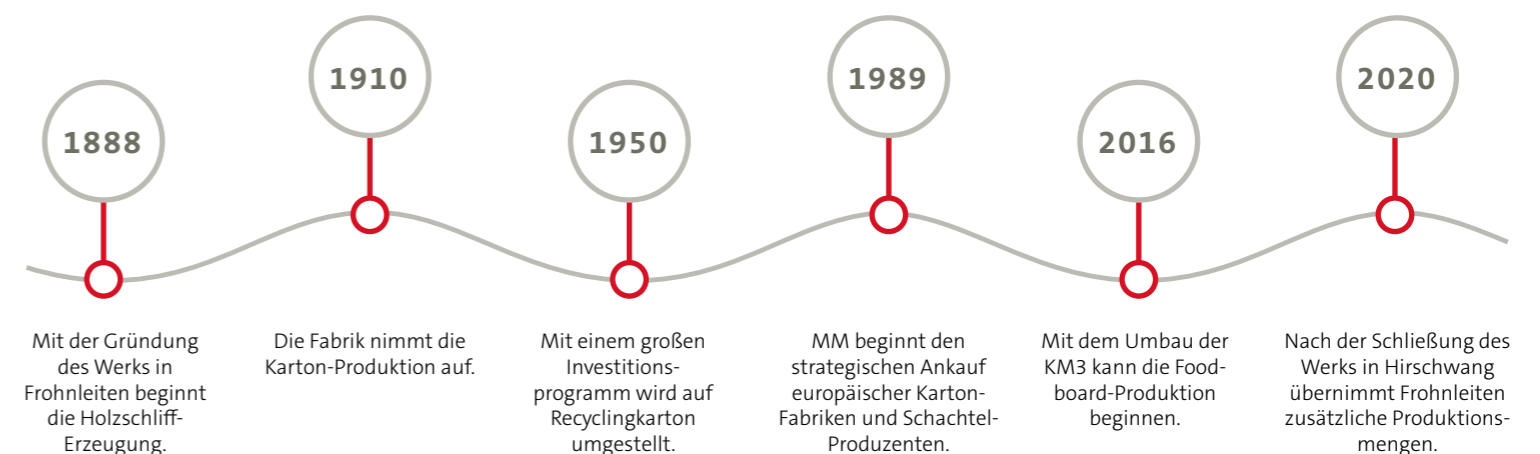
* Erläuterung auf Seite 89



Gernot Schleiss
GESCHÄFTSFÜHRER

»Unser Stammhaus in Frohnleiten ist nicht nur das größte europäische Kartonwerk, hier ist auch unser Kompetenzzentrum angesiedelt, der Mittelpunkt unserer Innovationsaktivitäten.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Pappe ist stabil, langlebig und steckt in vielen Alltagsgegenständen wie Möbeln oder Schuhen.

Merckens Karton- und Pappenfabrik



Wenn Stärke den Unterschied macht

Dank hochspezialisierter Diversifikation und Verarbeitung im Bereich Hartpappe und Gelenkpappe setzt sich das Familienunternehmen Merckens aus Schwertberg seit über 130 Jahren erfolgreich am internationalen Markt durch.

Schuhe, Möbel, Autogarnituren ... kaum jemand denkt dabei an Pappe und doch sind es solche und zahlreiche weitere Produkte für die Merckens mit einer Exportrate von 92 Prozent weltweit seine Pappe liefert. Gegründet wurde das Unternehmen 1888 von Otto Merckens in Schwertberg, da hier das für die Produktion wesentliche Holz aus dem oberen Mühlviertel entlang des Aist Flusses gedriftet wurde. Die Zahl 8 steht im Chinesischen für Glück. Und so findet sich diese Zahl nicht nur gleich dreifach im Gründungsjahr, sondern steht mit 888 auch für die bisher erfolgreichste Produktnummer aus der Palette des Produktionsbetriebs.

1960 wechselte Merckens bei der Produktion der Pappen den Rohstoff und stellte von Holz auf 100 Prozent Altpapier um. Die gleichzeitig erfolgte grundlegende maschinelle Erneuerung des Produktionsprozesses konnte dank Digitalisierung über die letzten Jahrzehnte stetig vorangehen und die Produktionsleistung von 6.000 auf 16.000 Tonnen gesteigert werden. Voraussetzung dafür waren die hervorragenden Mühlviertler:innen in der Produktion.

Das mengenmäßig wichtigste Produkt des Unternehmens ist Graukarton, der in der Büroartikelindustrie, in der Polstermöbelfertigung, der Verpackungsindustrie und der Autoindustrie eingesetzt wird. Eine weitere wichtige Produktionssparte ist die Fertigung von Spezialpappen, die als Schuhgelenkpappe weltweit in der Schuhindustrie für qualitativ hochwertige Lederschuhe Verwendung findet. Diese große Diversifikation der Produktpalette, gepaart mit der Möglichkeit, ganz spezifisch auf Kund:innenwünsche eingehen zu können, hat sich vor allem in den letzten Jahren diverser Krisen bezahlt gemacht.

Schon bisher setzte das Unternehmen stark auf Ökologisierung der Arbeitsprozesse. Merckens ist im Verbrauch von Frischwasser bei 1,4 Litern Wasser pro Kilo Pappe weltweit führend und auch der Energie- und CO₂-Bedarf konnte bereits drastisch reduziert werden. Mit den werkseigenen Wasserkraftwerken liefert das Unternehmen zudem kontinuierlich Ökostrom. Und auch in Zukunft geht es bei den Investitionen weiterhin um eine Reduktion des Energie- und CO₂-Bedarfs, aber auch um die Digitalisierung von Arbeitsprozessen. ■

i FAKTEN

Name: Merckens Karton- und Pappenfabrik GmbH

Geschäftsführung: Christoph Merckens

Werk: 4311 Schwertberg, Josefstal 10

Kontakt: 07262 / 611 61 57

pappe@merckens.at

www.merckens.at

Beschäftigte: 70

Kapazität: 16.000 Tonnen

Maschinen: PM1 und PM2

Sorten: Graupappe, Hartpappe, Schuhgelenkpappe

Zertifikate*: FSC, Blauer Engel, Vorbildlicher Lehrbetrieb

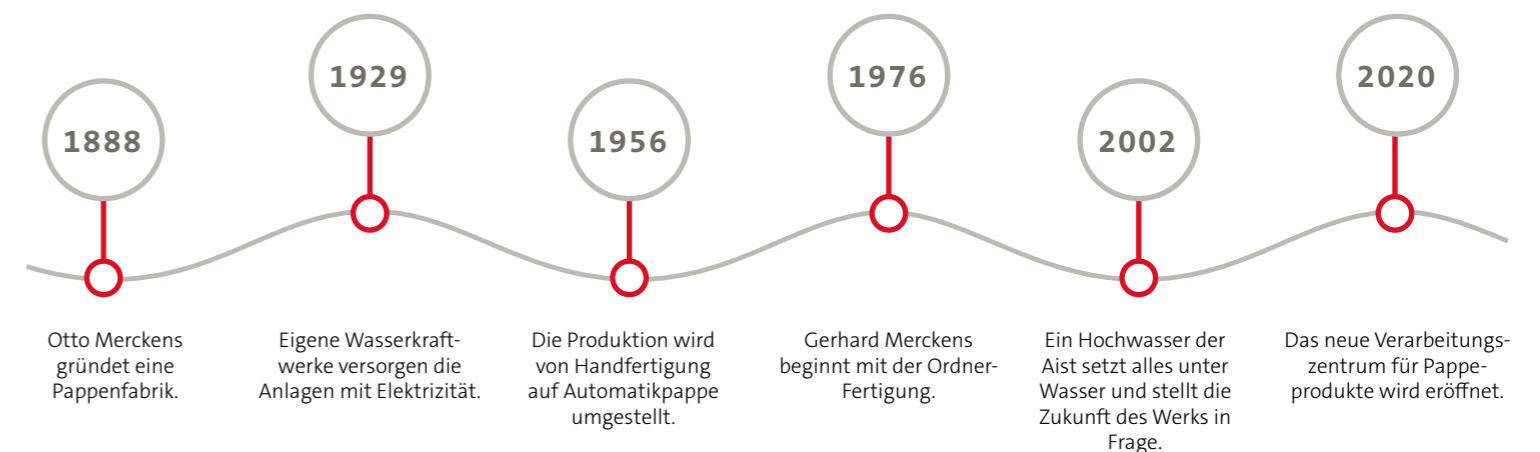
* Erläuterung auf Seite 89



Christoph Merckens
GESCHÄFTSFÜHRER

»Neue Produkte für unsere Kund:innen zu entwickeln und sich diesen Herausforderungen laufend zu stellen, haben uns stark gemacht und treiben uns weiter an.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Die Kraftpapiere von Mondi Frantschach werden nach strengsten Qualitätsrichtlinien produziert.



Mondi Frantschach

Dieses Papier hält garantiert

Der Standort im Lavanttal ist eine der Wurzeln des Mondi-Konzerns. Das Unternehmen setzt Maßstäbe, wenn es etwa um Kraftpapiere geht, die den hohen Anforderungen für Verpackungen von Baustoffen, Futtermitteln oder Lebensmitteln gerecht werden.

Mit dem Eisenwerk, das viele Jahrhunderte überdauerte, hat Frantschach eine lange Geschichte als Industriestandort. Wegen des großen Holzaufkommens im Lavanttal beschloss Eigentümer Hugo Henckel v. Donnersmark 1881, daraus ein Werk für Natron-Zellstoff zu machen. Gut zehn Jahre später folgte am Standort die erste Papiermaschine. Kurz vor dem ersten Weltkrieg stieg Wilhelm Hartmann ins Unternehmen ein, das sein Sohn 1926 zur Gänze übernahm.

Nach dem Anschluss mussten Fritz Hartmann und Direktor Max Diamant das Werk, das von NS-Regime enteignet worden war, verlassen. Die Fabrik wurde daraufhin einem deutschen Papierkonzern angeschlossen, kam nach Kriegsende und Restitution aber zur Familie zurück. In den 50er- und 60er-Jahren investierte das Unternehmen kräftig, zum Teil mit Hilfe des Marshall-Plans. 1988 kam es zur Umbenennung der Firma in Patria Papier & Zellstoff AG, vier Jahre später holte der damalige CEO der Frantschach Gruppe Veit Sorger Mondi als strategischen Partner an Bord. Die Zusammenarbeit war sehr erfolgreich und bis 2004 hatte der

börsennotierte Konzern alle Anteile übernommen. Danach folgte die Umbenennung in Mondi Frantschach.

Heute ist der Betrieb ein hochmodernes und innovatives Unternehmen, das das Vorprodukt Kraftpapier für Verarbeitungsbetriebe auf der ganzen Welt herstellt. Dafür sind drei Papiermaschinen im Einsatz. Die PM6 und PM8 erzeugen den Großteil des Sackkraftpapiers, während die PM7 einseitig glattes Spezialkraftpapier herstellt. Schon seit den 80er-Jahren versorgt das Werk das Fernwärmenetz Wolfsberg mit Abwärme aus den Produktionsprozessen. Durch die Inbetriebnahme des Rückgewinnungskessels RB4 wurde die Fabrik hinsichtlich Strom und Dampf vollständig energieautark. Mit der neuen Eindampfanlage, die die anfallende Zellstoffflauge besser trocknen wird, kann die Energieeffizienz und damit auch die Klima-Bilanz des Werks nochmals verbessert werden.

Für eine nachhaltige Zukunft hat das Unternehmen den *Mondi Action Plan 2030* beschlossen. In dessen Mittelpunkt steht, dass alle Verpackungslösungen bis 2025 wiederverwendbar, recycelbar oder kompostierbar sein werden. ■

i FAKTEN

Konzern: Mondi AG (Wien)

Name: Mondi Frantschach GmbH

Geschäftsführer: Gottfried Joham (Operations),
Tobias Sollanek (Finance)

Zentrale: 1030 Wien, Marxergasse 4a, 01 / 790 13 0

Werk: 9413 St. Gertraud, Frantschach 5

Kontakt: 04352 / 530 0

contact.frantschach@mondigroup.com
www.mondigroup.com/frantschach

Beschäftigte: 450

Kapazität: 270.000 Tonnen Papier und Marktzellstoff

Maschinen: PM6, PM7 und PM8

Sorten: ungebleichter Marktzellstoff, Sackkraftpapier,
Spezial-Kraftpapier

Produkte: Papiersäcke für die Zement-, Baustoff-, Lebens-
mittel-, Agrar- und chemische Industrie, Einkaufstaschen,
eCommerce-Verpackungen und vieles mehr

Zertifikate*: ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45.001, FSSC
22.000

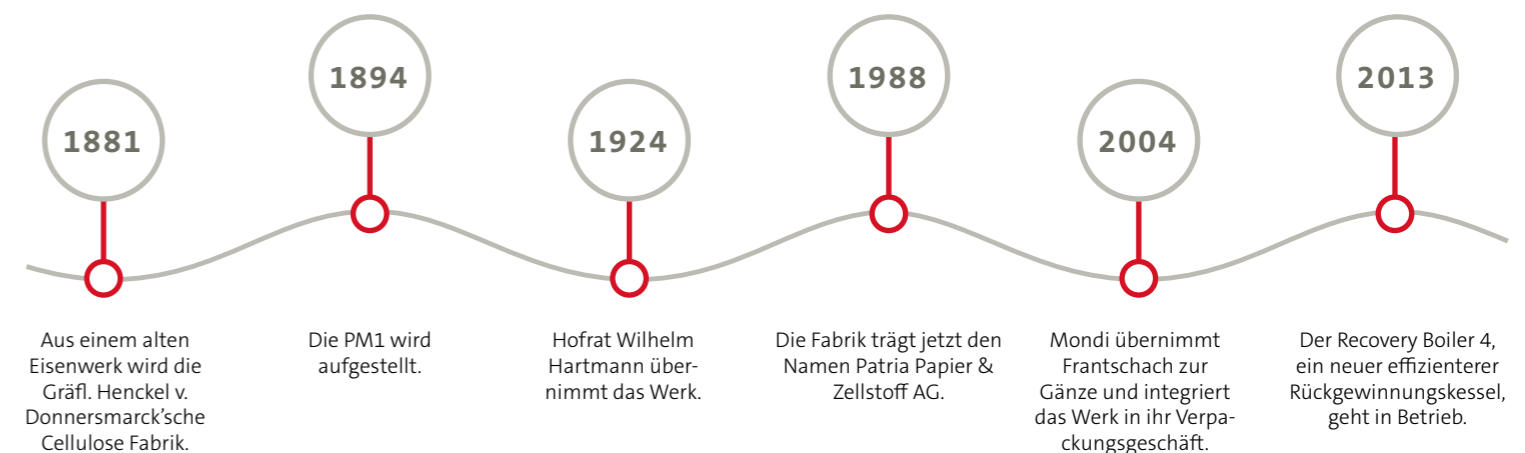
* Erläuterung auf Seite 89



Gottfried Joham
GESCHÄFTSFÜHRER

»In Frantschach haben wir das R&D Innovation Centre, das Bag Application Centre, das Food Safety Lab und seit 2022 das erste Mondi-Recycling Lab – das ist Forschung für unsere erfolgreiche Zukunft.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Mondi Neusiedler produziert als einziges Unternehmen in Österreich farbiges Papier.

Mondi Neusiedler: Hausmending und Kematen/Ybbs

Farbenfrohes Papier aus dem Burgenland

Die zwei Fabriken in Hausmending und in Kematen/Ybbs sind die Stammwerke der Mondi Neusiedler GmbH. Mit dem MAP2030, dem Aktionsplan gegen den Klimawandel, setzt sich das Unternehmen konkrete Ziele für kreislauforientierte Lösungen.

Anton Pokorny kaufte 1868 eine Mühle bei Ulmerfeld, südlich von Amstetten, und errichtete dort eine Holzschleiferei. Im Jahr darauf gründete er mit Josef Hiebl die Theresienthaler Papierfabrik und erwarb eine zweite nicht weit entfernte Betriebsstätte in Kematen an der Ybbs. Schon bald übernahmen Carl Ellissen – ein späterer Austropapier-Präsident – und Paul Roeder das junge Unternehmen. Sie bauten die zwei Standorte mit Kraftwerk, Zellstoff- und Papierproduktion aus. Noch während des ersten Weltkrieges übernahm die Neusieder AG die Betriebe. Diese Namensgeberin war eine 1793 von Ignaz v. Pachner gegründete Papierfabrik in Klein-Neusiedl, östlich von Wien.

Das Stammwerk hat als Manufaktur begonnen, in den 1830ern die industrielle Produktion aufgenommen und um 1930 wieder eingestellt. Bis zu den 50er-Jahren wechselten die Besitzer:innen mehrmals, von den Familien Petschek, zu Piette du Rivage, und dann zu Lauda und Turnauer. Auch zu dieser Zeit wurde investiert: zuerst in eine neue Zellstoffanlage in Kematen, dann folgten die Papiermaschinen und später auch ein modernes Hochregallager, nachdem

das alte Lager einem Brand 2001 zum Opfer gefallen war. Ab 1995 verfolgte Neusiedler einen internationalen Wachstumskurs. Heute gehört zum Geschäftsbereich Uncoated Fine Paper neben Mondi SCP, einer Papierfabrik in der Slowakei, mit der Mondi Neusiedler eng zusammenarbeitet, auch ein Werk in Südafrika. Die Mondi-Gruppe übernahm im Jahr 2000 unter anderem Mondi Neusiedler und integrierte die Standorte in das weltweit aktive Verpackungs- und Papierunternehmen. 2007 erfolgte der Gang an die Börsen von Johannesburg und London. Später wechselte der Name von Mondi Business Paper zu Mondi Uncoated Fine Paper und noch einmal zu Mondi Neusiedler.

Heute produzieren die beiden Werke Papiere, die für viele grafische Anwendungen geeignet sind. Die Sorten sind auf Druckverfahren wie Offset, Digital oder Inkjet abgestimmt. Dazu kommt eine breite Palette an farbigen Papieren. Für eine nachhaltige Zukunft im 1,5°-Szenario der Klimaerwärmung hat sich Mondi zu net-Zero im Scope 1 bis 3 bis 2050 verpflichtet. In einem ersten Schritt von 2004 bis 2019 hatten die Standorte des Konzerns die CO₂-Emissionen schon um 46 Prozent verringert. ■

FAKTEN

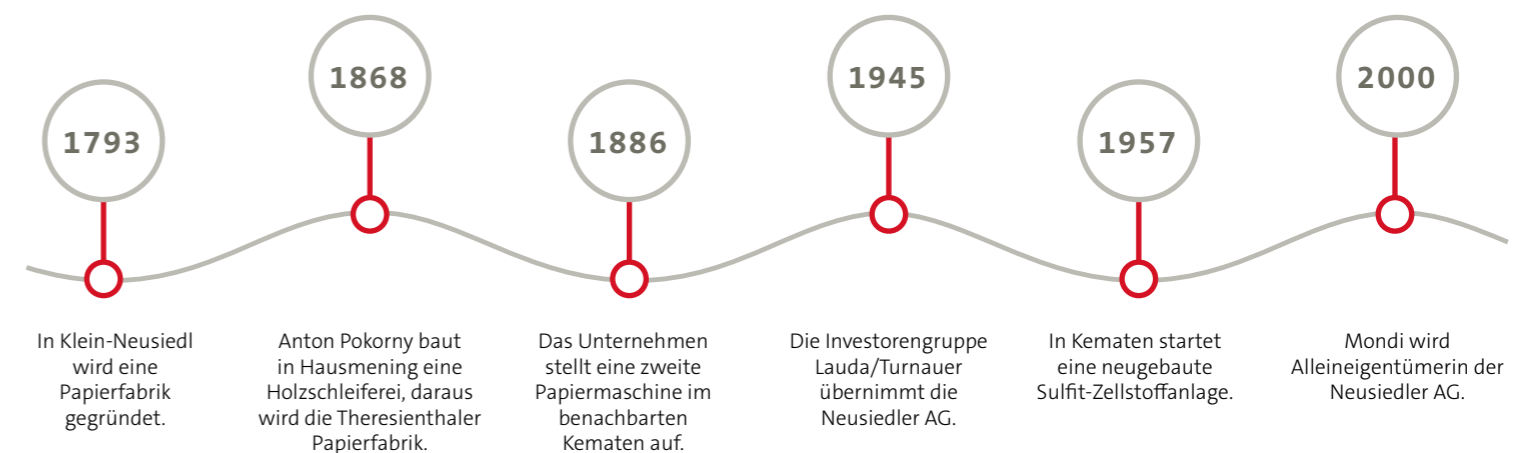
Konzern: Mondi AG (Wien) / Division Uncoated Fine Paper**Name:** Mondi Neusiedler GmbH**Geschäftsführer:** Peter Lechta (MD),
Werner Röcklinger (FD)**Werk 1:** 3363 Ulmerfeld-Hausmending, Theresienthalstr. 50**Werk 2:** 3331 Kematen/Ybbs, 3. Straße 1**Kontakt:** 07475 / 500 ~0
service.ufp@mondigroup.com
mymondi.net, mondigroup.com**Beschäftigte:** 660**Kapazität:** 330.000 Tonnen Papier**Maschinen:** PM3, PM4 und PM5, PM6**Sorten:** grafische Papiere, Büropapiere**Produkte:** Professionelle Druckpapiere, Büropapiere,
farbige Papiere, Luxusverpackungen**Zertifikate*:** FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45.001, EU-Eco, Nordic Swan, Österr. Umweltzeichen, BGF, EN 15.593, Blauer Engel, AUVVA Gütesiegel, C2C Bronze

*) Erläuterung auf Seite 89

**Peter Lechta**
GESCHÄFTSFÜHRER

»Wir sind stolz auf die Qualität und Sorgfalt, die wir bei unserer Arbeit an den Tag legen. Sie zeugt auch von der Achtung, die wir unseren Kolleg:innen, Kund:innen und der Allgemeinheit entgegenbringen.«

WICHTIGE MEILENSTEINE





Seit dem großen Kraftwerksprojekt 2019 ist Nettingsdorf zu einem Benchmark der Energieeffizienz geworden.

Smurfit Kappa Nettingsdorf



Energieeffizienz aus dem Lehrbuch

Der Standort in Nettingsdorf erreicht der umfangreichen Investitionen in die Papiermaschine höchste Effizienzgrade. Im Kraftwerk wird die eigene Lauge zur Herstellung von Bioenergie genutzt.

Die Gründung der Papierfabrik geht auf das Jahr 1851 zurück, als Franz Haltmayer die Stegmühle kaufte, um sie industriell zu nutzen. In der Wirtschaftskrise von 1873 ging das Unternehmen in Konkurs, konnte aber bald wieder produzieren, nachdem Julius Römer aus Steyermühl das Werk gekauft hat und mit einer neuen Langsiebmaschine Zeitungspapier herstellte.

Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg war durch die neue Eigentümer-Familie v. Stepski-Doliwa geprägt. Richard Stepski entwickelte das Werk bis in die 60er-Jahre und war daneben auch langjähriger Präsident der Austropapier, ebenso wie später sein Sohn Gottfried Stepski. In den 1950er-Jahren setzte Nettingsdorf einen Wiederaufbau mit ERP-Mitteln um. Die seitdem neu errichtete Sulfatzellstofffabrik sicherte die Rohstoffversorgung für die Erzeugung von hochwertigen Verpackungspapieren. Mit der Gründung der nahe gelegenen Interwell integrierte sich das Werk ab 1967 in die Verpackungsbranche und setzte diesen Weg unter den Generaldirektoren Gottfried Stepski und Heinz Kessler mit weiteren Beteiligungen an Wellpappwerken fort. Seit 2000 gehört das Unternehmen zur Gänze zum weltweit tätigen

Smurfit Kappa-Konzern und erzeugt weiterhin Wellpapprohfpapier aus ungebleichtem Sulfatzellstoff unter Zugabe von aufbereitetem Altpapier. Produziert wird auf der PM6. Die im Jahr 1984 in Betrieb genommene Papiermaschine ist durch laufende Investitionen sehr modern und eine der schnellsten Kraftliniermaschinen der Welt. Seit ihrem Start sind fast 15 Millionen Tonnen Papier hergestellt worden, genug für rund zwei Milliarden Umzugskartons. Die letzte Großinvestition fand im Rahmen des Future Energy Plant-Projekts statt. 2019 wurde die gesamte Energieanlage mit Laugenkessel, Dampfturbine und Peripherie neu gebaut. Danach verbesserte sich die Energieeffizienz um rund 15 Prozent und die CO₂-Emissionen gingen um 40.000 Tonnen pro Jahr zurück, was der Fabrik den Landesenergiepreis Energy Star 2020 einbrachte.

Für eine nachhaltige Zukunft hat Smurfit Kappa das Programm Better Planet Packaging eingeführt. Es beinhaltet Nachhaltigkeitsziele aus den Bereichen Holz, Wasser, Abfall, Gesundheit und Kommune. Ein Schwerpunkt liegt auf der Reduktion der CO₂-Reduktion, mit -55 Prozent bis 2030 und net-Zero bis 2050. ■

i FAKTEN

Konzern: Smurfit Kappa Group plc (Dublin)

Name: Smurfit Kappa Nettingsdorf AG & Co KG

Geschäftsführer: Günter Hochrathner

Werk: 4053 Haid, Nettingsdorfer Straße 40

Kontakt: 07229 / 863-0

nettingsdorf@smurfitkappa.at

www.smurfitkappa.at/nettingsdorf

Beschäftigte: 360 Personen

Kapazität: 450.000 Tonnen Papier

Maschinen: PM6

Sorten: Wellpapperohpapiere
(Kraftliner braun und KraftTop)

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45.001, EN 15.593

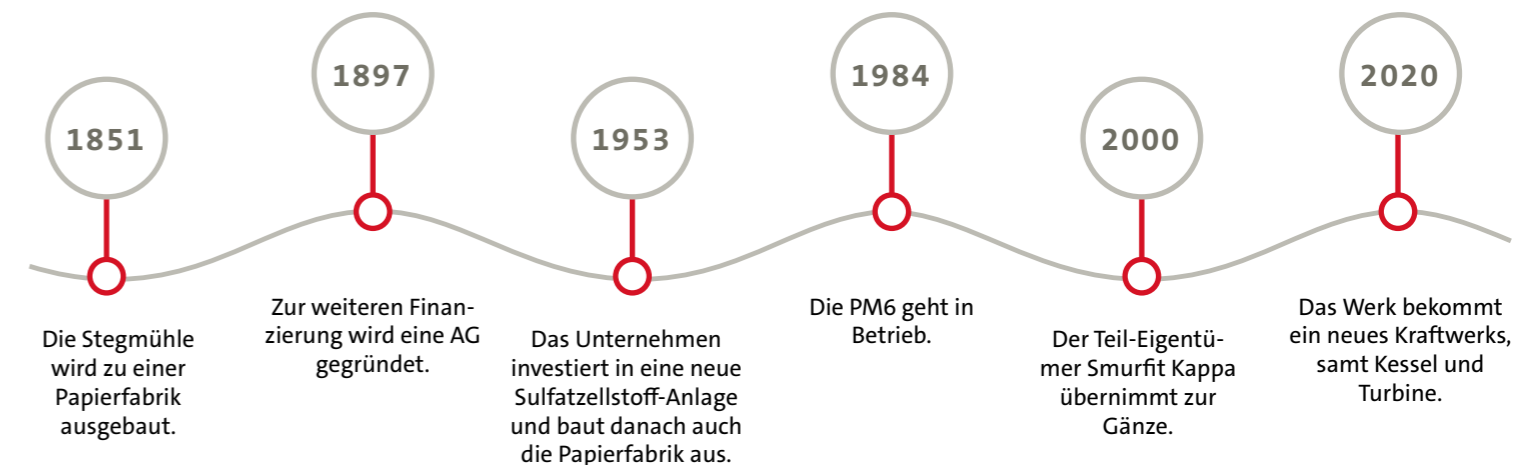
* Erläuterung auf Seite 89



Günter Hochrathner
GESCHÄFTSFÜHRER

»Wir setzen auf energieeffiziente, umwelt- und ressourcenschonende Produktion und unterstützen das ambitionierte Nachhaltigkeitsprogramm des Smurfit Kappa-Konzerns.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE



Mit der neuen Energieanlage wird viel weniger CO₂ emittiert.

Norske Skog Bruck



Mit Ersatzbrennstoffen zum Gasausstieg

Norske Skog Bruck, am Zusammenfluss von Mur und Mürz, hat zwei Großprojekte umgesetzt, die den Standort nachhaltiger und zukunftsfitter machen. Der neue Kessel K9 ist ein Meilenstein zur CO₂-Reduktion. Neuerdings wird am Standort auch Recyclingpapier für Wellpappe produziert.

Moritz Diamant und Karl Weidmann gründeten 1878 in der Nähe von Kapfenberg eine Papierfabrik mit Holzschleiferei. Die Firma kaufte kurz darauf auch die Mürzauen beim Brucker Frachtenbahnhof an, dort entstand 1881 eine Papierfabrik mit Holzschleiferei, Zellstoffherstellung und einer 200 cm breiten Papiermaschine. Die nötige Wasserkraft lieferte eine Gefällestufe der Mürz. Im weiteren Verlauf erlebte das Werk neue Investitionsschübe nach einem Brand 1904 und nach dem ersten Weltkrieg, als ein großes Ausbauprogramm für Energie- und Produktionsanlagen folgte.

Der Neustart nach dem zweiten Weltkrieg war schwierig, wurde aber durch die zur Verfügung gestellten ERP-Mittel möglich. Der Eigentümer Mürztaler Papierfabrik AG und Direktor Otto Salzer investierten in eine Holzputzerei, eine Schleiferei, das Kesselhaus und eine neue 540 cm breite Papiermaschine. In den Papiersorten spezialisierte man sich auf Pressepapiere für Druckereien mit Rotationsmaschinen. Dann folgten mehrere Eigentümerwechsel. 1961 kam das Werk zum Leykam-Josephstal-Konzern, bei dem die Creditanstalt lange Jahre Mehrheitsaktionär war, mit

späterer Umbenennung auf Leykam-Mürztaler. 1988 übernahmen die niederländischen Koninklijke Nederlandse Papierfabrieken alle Leykam-Standorte – auch Bruck. Weitere acht Jahre später kaufte der norwegischen Norske Skog-Konzern den Standort, zu dem er auch heute noch gehört.

Aktuell gibt es große Veränderungen, denn zur Zukunftssicherung des Standorts hat die Konzernleitung mehrere Großprojekte beauftragt. Norske Skog steigt nach einem Strategiewechsel in den Verpackungsmarkt ein. Für Bruck bedeutete das den Umbau der PM3, die ab 2023 von Zeitungspapier auf Recyclingpapier für Wellpappe wechselt. Schon im Vorjahr wurde ein Energieprojekt abgeschlossen. Dabei nahm das Werk den neuen Kessel K9 in Betrieb, der nicht mehr Gas, sondern regional anfallende Ersatzbrennstoffe und Reststoffe in Energie umsetzt.

Für eine nachhaltige Zukunft hat sich Norske Skog eine Reihe von Zielen gesetzt, für die eigenen CO₂-Emissionen gelten -55 Prozent bis 2030 und -100 Prozent bis 2040. In Bruck wurden dazu zwei Projekte ins Leben gerufen, die modernisierte Energiezentrale und der zukunftsweisende Maschinenumbau. ■

i FAKTEN

Konzern: Norske Skog ASA (Oslo)

Name: Norske Skog Bruck GmbH

Geschäftsführer: Enzo Zadra

Werk: 8600 Bruck a.d. Mur, Fabriksgasse 10

Kontakt: 03862 / 800 0

bruck@norskeskog.com

www.norskeskog.at

Beschäftigte: 480

Kapazität: 470.000 Tonnen Papier, 100.000 To. Holzstoff

Maschinen: PM3 und PM4

Sorten: LWC-Papier, Wellpappenrohpaapiere

Produkte: Magazine, Prospekte, Wellpappeschachteln

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45001, EMAS, EU-Eco, EUTR, ISEGA BULK, ISEGA LWC

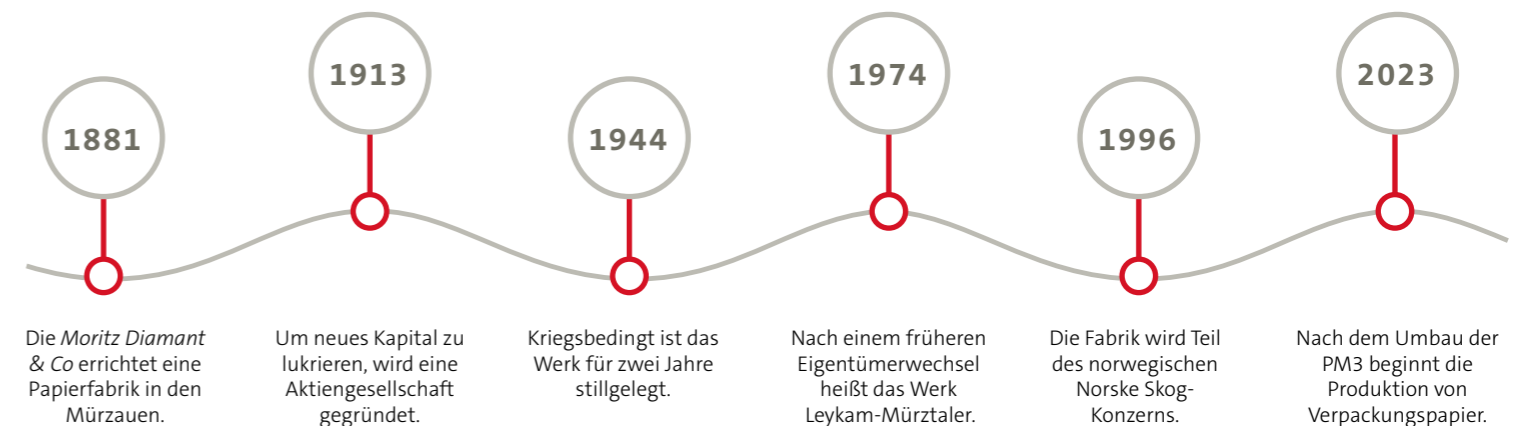
* Erläuterung auf Seite 89



Enzo Zadra
GESCHÄFTSFÜHRER

»Diese jüngsten Großprojekte um mehr als 170 Millionen Euro stellen die Weichen in Richtung einer noch nachhaltigeren Papierproduktion und der Klimaneutralität unserer Produkte.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE





In Pöls wird Zellstoff hergestellt, aber auch Papier und Bioenergie verkauft.

Heinzl Pöls



Strom und Wärme für die ganze Region

Heinzl Pöls ist der größte Zellstoffhersteller Österreichs und eine Säule der Bioökonomie. Nach der stofflichen Nutzung der Biomasse folgt in einem zweiten Schritt auch die thermische Verwertung für Bioenergie. Strom und Wärme werden in das öffentliche Netz eingespeist.

Seit 1700 betrieb Ferdinand zu Schwarzenberg die Reifensteiner Papiermühle in Pöls, die Hadernpapier händisch erzeugte. Nach mehreren Eigentümerwechseln war es schließlich Alfred Friedemann, der aus der Manufaktur einen Industriebetrieb machte. 1905 ließ er einen Mitscherlich-Kocher errichten, bald darauf folgten Papiermaschinen, die den Zellstoff verarbeiteten. Nach wechselvollen Jahren kam das Unternehmen 1922 zu Luigi Burgo & Co., die etwas später den Namen Pölser Zellulose- und Papierfabrik einführte und die Produktion auf Packpapiere spezialisierte. Nach dem zweiten Weltkrieg kam es zu einer umfassenden Modernisierung mit neuer Holzputzanlage, einem Laagenturm, einem Kesselhaus, einer Bleicherei und eine Seilbahn zur Verladestation in Thalheim.

Anfang der 60er-Jahre wurde eine große Zellstoffanlage gebaut, die Pöls als wichtige Lieferantin von Sulfat-Zellstoff etablierte. Mit der Übernahme durch die Frantschach AG kam es zu weiteren Investitionen in technische Anlagen, aber auch in den Umweltschutz. Dazu ging eine biologische Kläranlage in Betrieb und bei der Bleiche kam das umweltfreundlichere ECF-Verfahren zum Einsatz.

Als Pöls 2000 von Heinzl gekauft wurde, startete die Gruppe bald darauf das Entwicklungskonzept Pöls500+. Große Stationen des Ausbaus waren der Drehrohrföfen, die Dampfturbine DT4, der Laugenkessel LK2 und natürlich die erhöhten Zellstoff-Produktionskapazitäten, in der neuesten Stufe auch für zusätzlichen 100.000 Tonnen ungebleichten Stoffs. Mit dem vermehrten Laugenaufkommen begann das Werk auch verstärkt, Fernwärme in die Region Aichfeld zu liefern. Nach der Errichtung der PM2 und der PM3, die zusammen rund 200.000 Tonnen Kraftpapier herstellen, folgt der nächste große Meilenstein. Ab 2024 wird Heinzl die Kapazitäten für sein Starkraft-Papier weiter ausbauen. Dazu investiert die Gruppe in die PM3 am neu erworbenen Standort Steyermühl.

Für eine nachhaltige Zukunft orientiert sich Heinzl an seinen Standorten an den 17 SDG-Zielen der UNO. Mit der Nachhaltigkeitsinitiative „Für Morgen Sorgen“ und durch die großen Mengen Bioenergie und Fernwärme, sticht Pöls heraus. Auf dem Weg zur CO₂-neutralen Produktion sind eine Halbierung der Emissionen bis 2030 und die Dekarbonisierung bis 2040 geplant. ■

i FAKTEN

Konzern: Heinzl Group (Wien)

Name: Zellstoff Pöls AG

Vorständ:innen Werner Hartmann (COO), Ingrid Gruber (CFO), Heinz-Peter Schnedl (CTO)

Werk: 8761 Pöls, Dr. Luigi Angeli-Straße 9

Kontakt: 03579 / 81 81 ~0
office@zellstoff-poels.at
www.zellstoff-poels.at

Beschäftigte: 530

Kapazität: 200.000 To. Papier, 460.000 To. Zellstoff

Maschinen: PM2, PM3 und eine Zellstoffanlage

Sorten: Sulfat-Zellstoff, gebleichtes Kraftpapier

Produkte: Einkaufstaschen, Zementsäcke, Brotsackerl, Medizinbeutel, Geschenkpapier, Release-Papier für Pickerl

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45.001

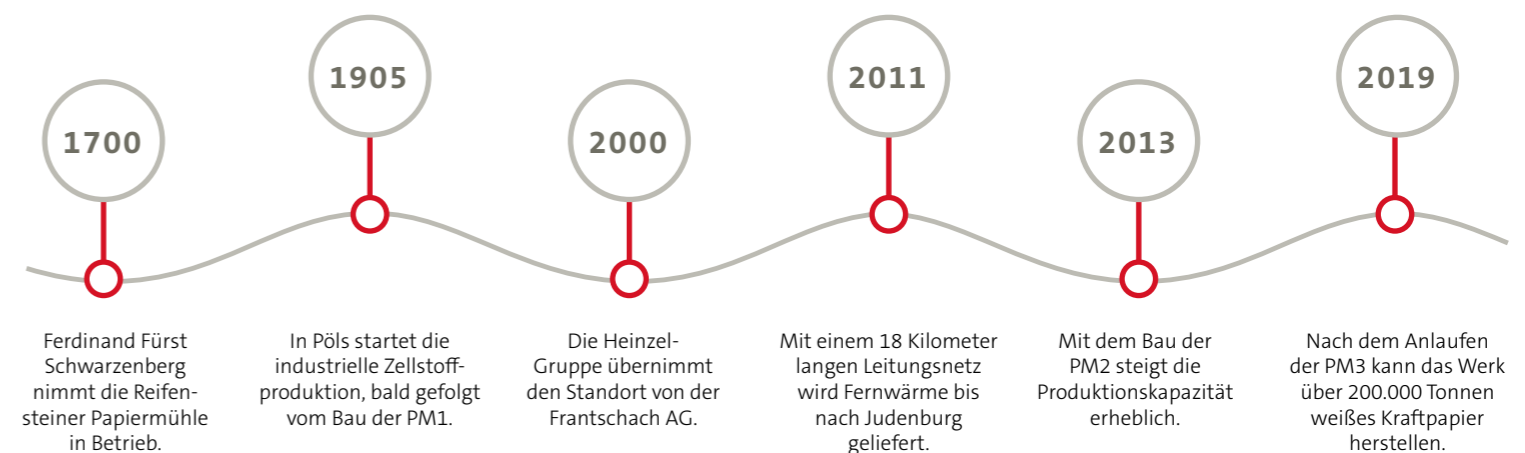
* Erläuterung auf Seite 89



Werner Hartmann
COO

»Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, das Werk größer, besser und zukunftsicher zu machen. Das bedeutet, einen besonderen Fokus auf Nachhaltigkeit zu legen.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Baumwollfasern werden nach der Veredelung zu einem Halbstoff für Banknoten verwendet.

Poneder

/// PONEDER e.U. Zellstoff aus Baumwolle statt Bäumen

Poneder stellt am Standort in Hausmening den Baumwoll-Zellstoff für Banknoten und andere Sicherheitspapiere her. Dabei handelt es sich aber nicht wie sonst um einen Halbstoff aus Holz, sondern um den wiederverwerteten sehr feinen Schnitt von Baumwollfasern.

Am Anfang der 50er-Jahre war Johann Poneder, schwer kriegsverletzt aber mit viel Unternehmergeist, im Vertrieb der Neusiedler AG in Hausmening beschäftigt. Dabei kam es immer wieder zu Nachfragen zu Spezialhalbstoffen, die die Anlage in Kematen, die aus Holz Papierzellstoff herstellte, nicht liefern konnte. Auch Überlegungen, mit den Ausgangsstoffen Flachs oder Hanf zu arbeiten, ließen sich nicht erfolgversprechend umsetzen. Deshalb beschloss er 1954, auf der anderen Seite der Ybbs eine eigene Betriebsstätte einzurichten, die als Reißerei begann. Dort wurden alte Textilien verarbeitet und die gewonnenen Fasern als Füllstoff für Matratzen verkauft. Doch die Nachfrage nach Halbstoff, der geeignet war, in der Produktion von Banknoten- und anderem Sicherheitspapier eingesetzt werden zu können, bestand weiter. Poneder entwickelte und strukturierte den Produktionsprozess um, sodass das Produkt Baumwoll-Zellstoff ab 1976 hergestellt werden konnte.

Nachdem Ingrid Poneder die Geschäftsführung 1985 übernommen hatte, gab es Ende 1990 einen weiteren Investitionsschub. Die meisten zuvor händisch ausgeführten Arbeitsschritte wurden automatisiert, zusätzliche Produkti-

ons- und Lagerhallen errichtet und die Bleicherei automatisiert und vergrößert. Gleichzeitig begann die Produktion von gebleichten Baumwollkämmlingen für die Watte- und Hygieneherstellung. 2001 wurden ein eigenes Labor eingerichtet und mehrere Zertifizierungen durchgeführt.

Zur Herstellung des Endprodukts werden Baumwollkämmlinge von Spinnereien gekauft und eingesetzt. Hauptursprungsländer dieses Rohstoffes sind Indien, Pakistan und die Türkei. Die Baumwollkämmlinge werden im Werk Hausmening gebleicht und bis zur gewünschten Faserlänge und Mahlgrad aufbereitet, danach wird der gemahlene Zellstoff über eine Entwässerungsmaschine und Trockenanlage in Blattform gepresst und zur Auslieferung auf Paletten verpackt. Der folgende Absatz geht dann zur Gänze in den europäischen Raum.

Für eine nachhaltige Zukunft ist die ökologisch unbedenkliche Herkunft der Baumwolle wichtig. Um hier verantwortungsvolles Handeln nachzuweisen, verwendet Poneder das GOTS-Zertifikat, das auch von den Banknoten-Druckereien und der Europäischen Zentralbank immer stärker verlangt wird. ■

i FAKTEN

Name: Poneder e.U.

Geschäftsführerin: Ingrid Poneder

Werk: 3363 Hausmening/Neufurth, Gunnersdorfer Str. 13

Kontakt: 07475 / 523 54

office@poneder.at

www.poneder.at

Mitarbeiter:innen: 20

Kapazität: 3.000 Tonnen Halbstoff

Sorten: gebleichter Baumwoll-Zellstoff

Zertifikate*: ISO 9.001, GOTS 6.0, BCI, FloCert

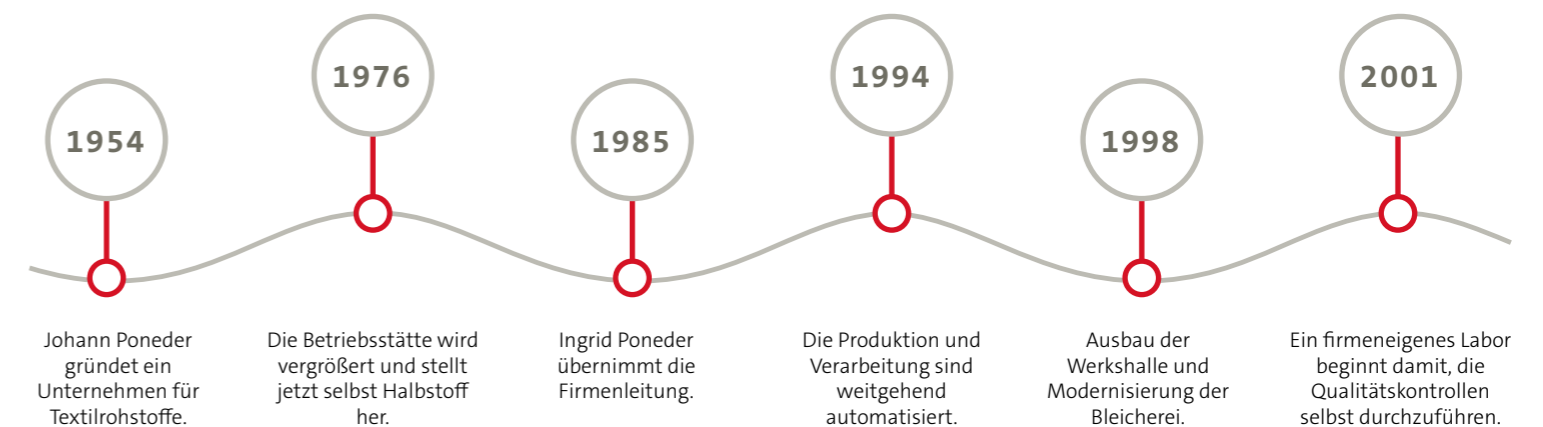
* Erläuterung auf Seite 89



Ingrid Poneder
GESCHÄFTSFÜHRERIN

»Unser Halbstoff ist ein Nebenprodukt der Baumwolle-Verarbeitung, da wird sehr auf Nachhaltigkeit geachtet.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE





Die Tupfer von Profümed aus gekrepptem Papier sind besonders saugstark und voluminös.

Profümed

Profümed

Industrie-Produktion im Reinraum

Profümed stellt in Grimmenstein Zellstoff- und Papierprodukte her, die in Krankenhäusern und Ordinationen gebraucht werden. In den Produktionshallen sind dafür Reinräume für die Mitarbeiter:innen eingerichtet worden.

Hermann Walli kaufte die Steinmühle in Grimmenstein 1879 und richtete dort eine Holzschleiferei ein, die 1890 auch die Produktion von Pappe aufnahm. 1902 übernahm sein Sohn, der das Wasser-Kraftwerk ausbaute, auf Braunpappe umstellte und eine Kartonageabteilung anschloss. Weiters stellte er 1935 die erste Rundsieb-Papiermaschine zur Erzeugung von Zellstoffwatte und Filterpapier auf. Nach dem zweiten Weltkrieg übernahm Kurt Walli und leitete einen großen Ausbau des Standorts ein – zu dieser Zeit noch eine Pioniertat im sowjetischen Sektor Österreichs. Neben einer modernen Dampfanlage folgten zwei weitere Zellstoffwatte-Maschinen, eine davon nach eigener Konstruktion für spezielle Anwendungen. Außerdem wurde die Konfektion der Waren automatisiert. Durch den entstandenen Platzmangel in den Werkshallen wurde die Pappeproduktion aufgegeben. In den 60er-Jahren waren bei der H.Walli KG rund 120 Arbeiter:innen an drei Papiermaschinen und in der Watteproduktion beschäftigt.

Ende der 80er-Jahre wurde der Standort durch die Paul Hartmann AG übernommen, die in den kommenden Jahren zahlreiche Investitionen zur Steigerung der Leistungs-

und Wettbewerbsfähigkeit realisierte. Eigentümerin seit 2015 ist Profümed, eine Firma aus Sachsen, die Karlheinz Lohr 1997 gegründet hat und auf die Erzeugung von medizinisch-kosmetischen Zellstoffen spezialisiert ist.

Aktuell verfügt der Produktionsstandort über zwei Papiermaschinen zur eigenen Materialversorgung, eine Produktionsstrecke zur Fertigung von Krankenunterlagen, einen Reinraumbereich für die Herstellung von Tupfern sowie diverse andere Anlagen zur Verarbeitung von medizinischen Zellstoffen. Um das Kleinwasserkraftwerk weiter zu nützen, wurde auch in den Werkskanal investiert.

Für eine nachhaltige Zukunft setzt das Unternehmen auf Maßnahmen aus dem innerbetrieblichen KVP-Prozess, der die CO₂-Emissionen innerhalb eines Jahres wesentlich reduziert hat. Desweiteren wird der Einsatz von Sekundärfasern anstatt Frischzellstoff, wenn aus hygienischen Gründen möglich, erhöht. Um in der Compliance auch weiterhin fehlerlos zu bleiben, hat Profümed eine Rechtsdatenbank aufgebaut, die alle für den Standort Grimmenstein geltenden Gesetze, Verordnungen, Bescheide und Bewilligungen erfasst und bewertet. ■

i FAKTEN

Name: Profümed GmbH

Geschäftsführer: Herbert Baumgartner

Werk: 2840 Grimmenstein, Wechsel-Bundesstraße 81

Kontakt: 02644/73 27 0

office@profuedmed.at

www.profuedmed.com

Mitarbeiter:innen: 75

Kapazität: 10.000 Tonnen

Sorten: Tissuepapier

Produkte: Tupfer, Reinigungstücher, Kranken-Unterlagen, Zellstoffzuschnitte, Hochkrepp

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 13.485, EMAS

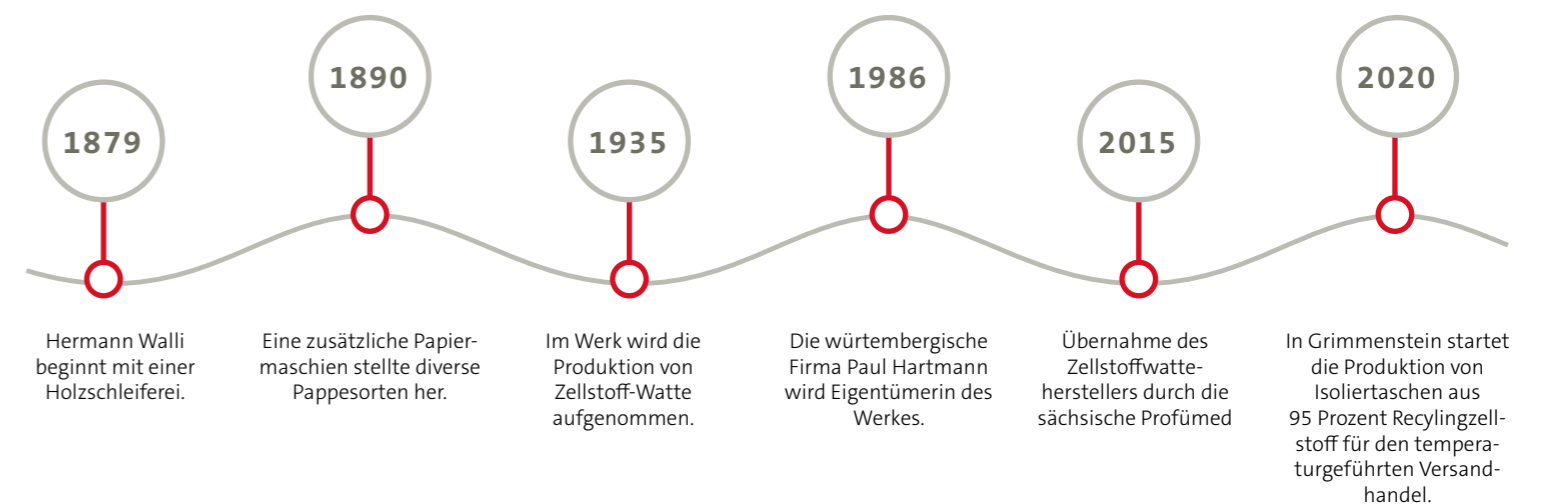
* Erläuterung auf Seite 89



Herbert Baumgartner
GESCHÄFTSFÜHRER

»Innerhalb des gesamten Produktionsprozesses steht der möglichst nachhaltige sowie umweltschonende Umgang mit Ressourcen im Vordergrund.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE





Der Rondo-Standort in Frastanz hat mehrere Projekte im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit angestoßen.



Rondo Ganahl

Reststoffkraftwerk als Ende der fossilen Ära

Rondo Ganahl ist 1954 in die Verpackungsbranche gewechselt und hat sich heute als internationaler Wellpappespezialist etabliert. Das neue Reststoffkraftwerk wird schon bald die Papierfabrik, eine Brauerei und 500 Haushalte in der Umgebung mit Fernwärme versorgen.

Das Unternehmen Rondo ist ein traditioneller Familienbetrieb, in dem Johann Ganahl 1797 mit Herstellung und Handel von Baumwollgarnen begann. Ein Brand einer Papierfabrik in Rankweil 1910 hatte zur Folge, dass es keine regionale Papierversorgung für die Webereien mehr gab. Um die Lücke zu schließen, richtete Philipp Ganahl in den Gebäuden der Textilfabriken Carl Ganahl & Co. in Frastanz eine Betriebsstätte für 1.200 Tonnen Papier ein. Produziert wurden hauptsächlich Hülsenpapiere für Stoffbahnen und Adjustierpapier für die Nachfrage der dort ansässigen Unternehmen. Auch nach dem ersten Weltkrieg war diese Lieferkette wichtig, denn die Hülsen und Spulen für die Spinnereien aus Frastanzer Papier waren wichtig für den Erfolg der Branche. Die anfangs kleine Fabrik wuchs durch einen Generalumbau 1940, der eine wesentliche Kapazitätssteigerung mit sich brachte.

Zur besseren Rohstoff-Versorgung beteiligte sich das Werk ab 1942 außerdem am Tiroler Altpapierhändler Zimmermann. Erneute Investitionen nach dem zweiten Weltkrieg brachten eine weitere Produktionssteigerung auf 20.000 Tonnen im Jahr und Investitionen in zwei neue Pa-

piermaschinen 1951 und 1961. Mit der Aufnahme der Wellpappenerzeugung in 1954 und dem Bau eines zweiten Wellpappewerks in St. Ruprecht bei Graz begann eine Phase der unternehmerischen Expansion. Nach der Ost-Öffnung kamen weitere verarbeitende Fabriken in Ungarn, Rumänien und der Türkei dazu.

Vor zwei Jahren eröffnete sich noch ein weiteres Geschäftsfeld, als die Rondo-Tochter Faserwell in Frastanz begann, aus Altpapier Formgussteile zum Verpacken zu pressen. Neue, große Investitionen in die Papierfabrik waren ein neues Verwaltungsgebäude und ein Hochregallager, dazu kommt noch ein neues Kraftwerk, das zurzeit in Vorbereitung ist. Der Clou daran: Nach Fertigstellung wird nicht mehr Gas sondern Reststoffe in Wärme verwandelt, um die Papierfabrik, eine Brauerei und 500 Haushalte mit Fernwärme zu versorgen. Der Ausstieg aus fossilen Brennstoffen wurde also bereits eingeleitet. Darüber hinaus hat Rondo ein weiteres großes Projekt aufgesetzt, das die CO₂-Emissionen spürbar reduzieren wird, nämlich die Errichtung von PV-Anlagen auf den Hallendächern in Frastanz und St. Ruprecht. ■

i FAKTEN

Name: Rondo Ganahl AG

Vorstand: Marte Hubert (CEO),
Ing. Udo Nachbaur, BSc (CTO)

Geschäftsführerin: Sigrid Rauscher

Werk: 6820 Frastanz, Rotfarbweg 5

Kontakt: 05522 / 518 41 0
frastanz@rondo-ganahl.com
www.rondo-ganahl.com

Beschäftigte: 100

Kapazität: 130.000 Tonnen Papier

Maschinen: PM2

Sorten: Testliner in braun und White Top

Produkte: Wellpappeschachteln zum Beispiel für Getränke, Obst, Gemüse und andere Waren, Faserguss-Einlagen zur Verpackung technischer Geräte

Zertifikate*: FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, FSSC 22.000

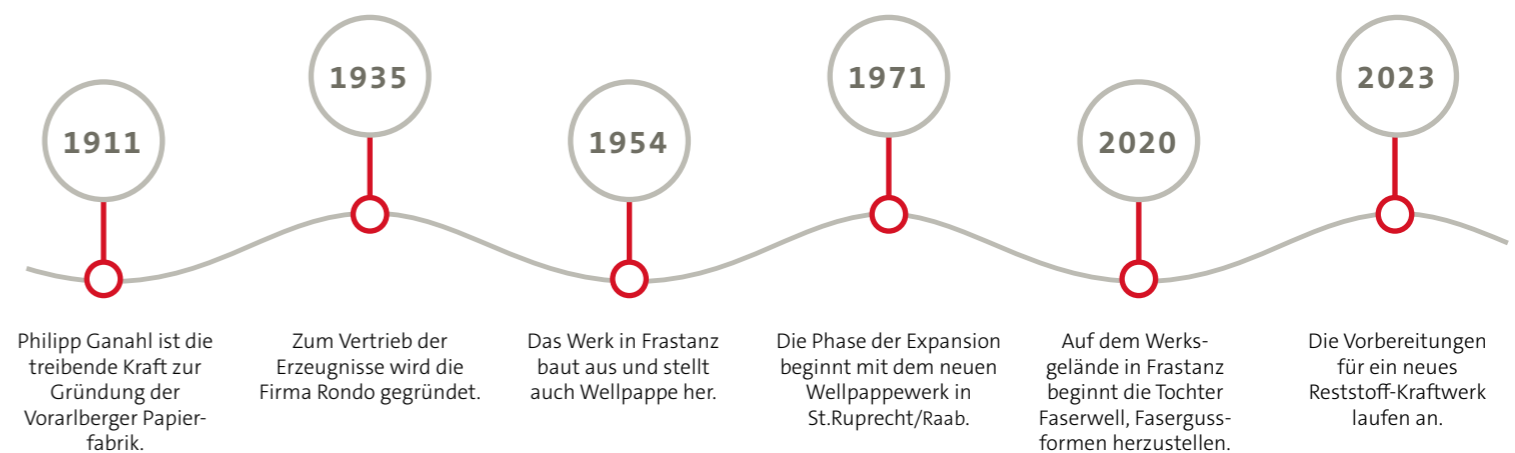
* Erläuterung auf Seite 89



Sigrid Rauscher
GESCHÄFTSFÜHRERIN

»Das neue Reststoffkraftwerk ist für uns ein großer und notwendiger Schritt raus aus fossilem Erdgas.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Salzer Papier ist einer der Marktführer im kleinen, aber feinen Markt für Buchpapierer in Europa.

Salzer Papier

SALZER PAPIER

Niederösterreichs älteste Papierfabrik

Das Unternehmen aus St. Pölten wird von der Familie Salzer in der 8. Generation geführt. Es ist mit der Verlagsbranche seit über 200 Jahren verbunden und heute einer bekanntesten Lieferanten von voluminösem Buchpapier in Europa.

Nur unweit von der 1469 erbauten Unteren Papiermühle an der Traisen gründete André Perner 1579 an Stelle einer Schmiede die Obere Papiermühle. Schließlich 1798, nach mehreren Eigentümerwechseln, kaufte der Buchdrucker Kaspar Salzer das Werk, um seinen Druckbetrieb in Wien zu versorgen. 1859 nahm Matthäus Salzer zwei seiner Kinder in das Unternehmen auf und begründete damit den langjährigen Namen Matthäus Salzers Söhne. Gleichzeitig begann eine Phase der Erweiterung, denn die Errichtung der ersten Papiermaschine 1863 beendete auch die Zeit des Handschöpfens. Der dazu verwendete Rohstoff war Holzstoff aus den Schleifereien und ab 1906 Zellstoff aus eigener Erzeugung.

Die 1924 neu aufgestellte PM1 war eine langfristige Entscheidung von Hans Salzer, denn die Anlage läuft bis heute. Allerdings hat die Maschine seitdem drei grundlegende Modernisierungen erlebt, zuletzt 2013. Das Werk kam ohne bauliche Schäden durch den zweiten Weltkrieg, die danach folgenden ERP-finanzierten Investitionen betrafen die Stoffaufbereitung und das Kraftwerk, später auch die Sieb-

partie. Anfang der 70er Jahre entschied sich Michael Salzer, mit Polystyrol in den Kunststoff-Bereich einzusteigen. Die Salzer Gruppe ist heute in den Bereichen Papierherstellung, Kunststoffverarbeitung und im Industrie-Service tätig. Die Beteiligungen sind seit 2015 unter dem Dach der Tosaco GmbH gebündelt. Den Schwerpunkt der Papierproduktion bilden holzfreie Werkdruckpapiere. Der Markt für Buchpapiere ist klein, Salzer Papier allerdings einer der Marktführer in Europa. Daneben hat das Unternehmen mit fettgedichteten Papieren und Kartons für den Lebensmittel-Kontakt ein weiteres Standbein geschaffen.

Für eine nachhaltige Zukunft unterstützt Salzer Papier die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. Dafür fokussiert sich das Unternehmen auf die drei Felder Gesundheit und Wohlergehen, Nachhaltiger Konsum & Produktion sowie Maßnahmen zum Klimaschutz. Um den CO₂-Footprint zu ermitteln, nutzt Salzer die ISO 14.044 und das 10-toes-Modell der Cepi. Mit dem Bau eines Kraft-Wärme-gekoppelten Biomasse-Kraftwerks durch die EVN geht Salzer Papier in Richtung einer zukünftig CO₂-neutralen Energieversorgung am Standort. ■

i FAKTEN

Konzern: Tosaco GmbH (St.Pölten)

Name: Salzer Papier GmbH

Geschäftsführer: Thomas Salzer, Harald Egger (Sales)

Werk: 3100 St. Pölten, Stattersdorfer Hauptstraße 53

Kontakt: 02742 / 290 0

office@salzer.at

www.salzer.at

Mitarbeiter:innen: 75

Kapazität: 30.000 Tonnen Papier

Maschinen: PM1

Sorten: Werkdruckpapiere, Designpapiere, Verpackungspapiere und -kartons mit/ohne Fettbarriere

Produkte: Bücher (Hardcover und Taschenbücher), Bildbände, Papiertrays für Backwaren und Schokolade

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, HACCP, C2C certified Silver, BGF

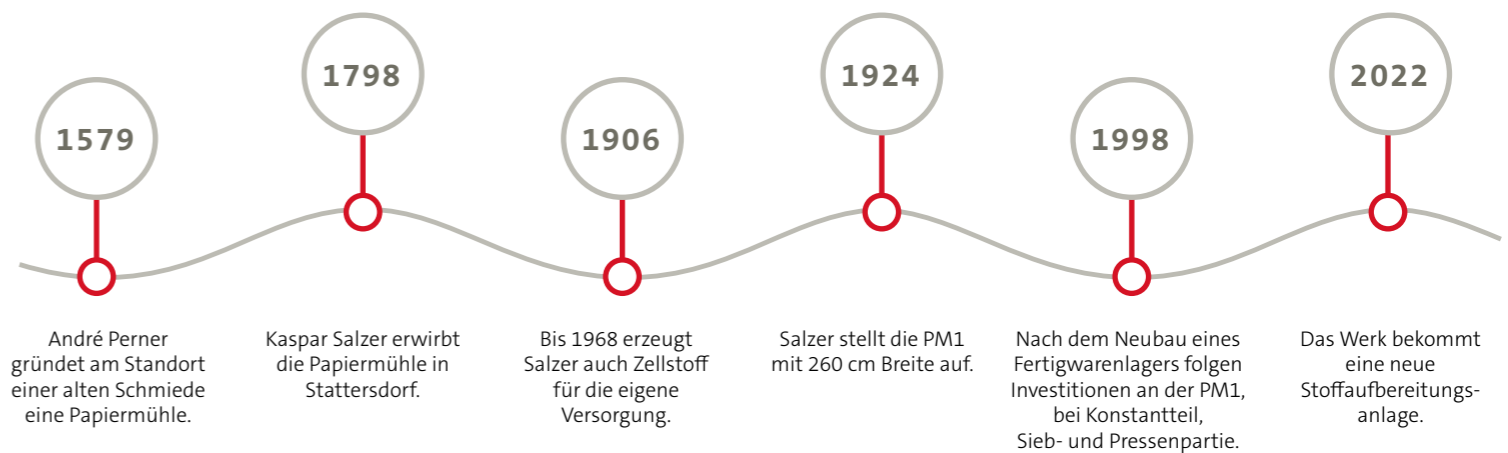
* Erläuterung auf Seite 89



Thomas Salzer
GESCHÄFTSFÜHRER

»Unser bereits 225-jähriges Firmenjubiläum erinnert uns an unser Motto: *Gemeinsam und nachhaltig Besonderes schaffen.*«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Die PM11 hat eine Bahnbreite von 8,5 Metern und ist eine der größten Papiermaschinen Europas.

sappi **Kohleausstieg dank Biomassekessel**

Sappi Austria

Die Papierfabrik in Gratkorn hatte mit Leykam lange einen in Österreich sehr klingenden Namen. Doch auch im Netzwerk des Sappi-Konzerns beliefert der Standort Druckereien in ganz Europa mit Feinpapier und die Region Graz-Nord mit Strom und Wärme aus Biomasse.

Die Geschichte des Standorts begann 1828 als Büttenpapierschöpferei. 1846 stellte die Familie Ziegler die erste Papiermaschine auf, mit der Jakob Sys zehn Jahre später die Feinpapier-Produktion aufnahm. Mit der folgenden Expansion kam auch die Fabrik Leykam aus Graz dazu, die eine schon 200-jährige Erfahrung in der Verlagsbranche mitbrachte. Die 1870 konstituierte Leykam-Josephsthal AG erwarb weitere Standorte und Kohlegruben, von denen einige nach dem ersten Weltkrieg verloren gingen. Im Laufe der Jahre konzentrierte das Unternehmen die Produktion allein auf Gratkorn.

Nach dem zweiten Weltkrieg setzte eine große Investitionstätigkeit ein, mit Unterstützung des Marshallplans. Alles wurde modernisiert, die Energieanlagen, die Zellstoff-Herstellung und die Ausrüstung. Vor allem aber gab es zwei neue Maschinen, eine mit 220 cm Breite und eine mit 370 cm Breite. 1988 kam es zum Eigentümerwechsel, als die holländische KNP die Leykam-Mürztaler Papier und Zellstoff AG übernahm, und ein weiteres Mal 1997, als die südafrikanische Sappi einstieg. Mit dem Bau der PM11 revolutionierte Sappi das Werk

1998 völlig. Die Maschine, die Feinpapier für Commercial Print herstellt, wurde 2014 und 2022 weiter automatisiert, mit neuen Antrieben, Steuerungssystemen, Qualitätskontroll- und Inspektionssystemen. Schon 2019 hatte die PM9 vom regelmäßigen Investitionsprogramm des Unternehmens profitiert. Der Umbau des Laugenkessels und der Rückgewinnungsanlage 2015 hatte Verbesserungen bei Lärm und den NOX/SO₂-Emissionen gebracht. Mit dem kürzlich abgeschlossenen Umbau eines Biomasse-Kessels K11 stellt Sappi den angestrebten Ausstieg aus der Kohlenutzung sicher.

Die im eigenen Heizkraftwerk eingesetzten Brennstoffe sind mit großem Anteil erneuerbar und versorgen die Fabrik, aber auch die Region Graz-Nord, mit Wärme und Strom. Für eine nachhaltige Zukunft hat Sappi die Dekarbonisierung aller Werke beschlossen. Die Roadmap dazu beinhaltet über 80 einzelne Projekte, die zusammen zu 50 Prozent erneuerbarer Energie, zu fünf Prozent mehr Energieeffizienz und dadurch zu 25 Prozent weniger CO₂ bis 2025 führen sollen. Weitere Ziele für 2030 und 2050 sind auch schon in der Auswertung. ■

i FAKTEN

Konzern: Sappi Ltd (Johannesburg)

Name: Sappi Austria Produktions-GmbH & Co KG

Geschäftsführer: Max Oberhuber, Wechsel zu Peter Putz

Werk: 8101 Gratkorn, Brucker Straße 21

Kontakt: 03124 / 201 0
gratkorn.mill@sappi.com
www.sappi.com/de/gratkorn-mill

Mitarbeiter:innen: 1000

Kapazität: 980.000 To. Papier, 250.000 To. Zellstoff

Maschinen: PM9 und PM11

Sorten: gestrichenes Feinpapier, Etikettenpapier, Sulfitzellstoff (TCF)

Produkte: Kataloge, Kalender, Poster, Broschüren, Etiketten, Schachteln, Fotos

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 50.001, EMAS, Nord. Schwan, OHSAS 18.000

* Erläuterung auf Seite 89



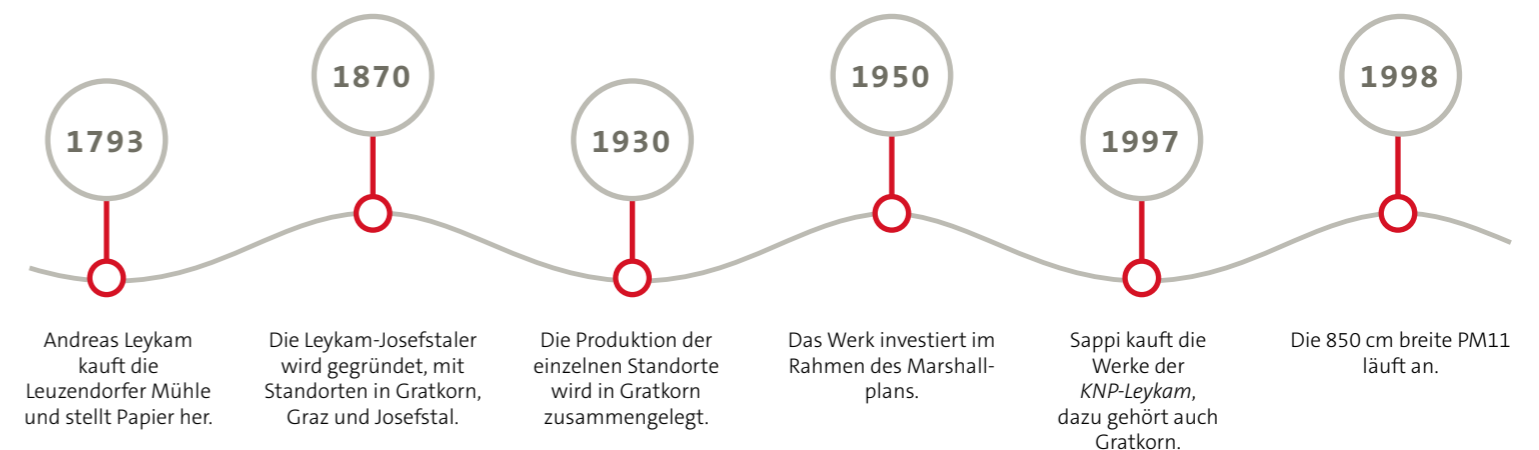
Max Oberhuber
CEO



Peter Putz
INCOMING CEO

»Mit unseren neuen Investitionen festigt Sappi seine Position bei holzfrei gestrichenem Papier und zeigt sein anhaltendes Engagement im Bereich Commercial Print.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE





Traun-Bogen ist der Standort des traditionsreichen Werkes.



UPM Kymmene Austria

Die Wiege der Papiermacher-Ausbildung

Neben der Papierfabrik beheimatet Steyermühl auch das größte Papiermuseum Europas und das Ausbildungszentrum der heimischen Industrie. Der Standort wird ab dem kommenden Jahr von der Heinzl-Gruppe weitergeführt und statt Zeitungspapier künftig Kraftpapier hergestellt.

An der Stelle in Steyermühl, wo früher die Zhänklmühle stand, wurde ab 1868 eine Papierfabrik mit zwei Maschinen gebaut. Einige Jahre später übernahm die neu gegründete Steyermühl AG das Werk, um damit das eigene Zeitungsverlagsgeschäft zu unterstützen. Später folgten eine dritte Papiermaschine, mehrere Holzschleifereien, 1883 eine eigene Zellstoff-Anlage und 1902 die PM4 und PM5. Wurde in den 20er-Jahren noch weiter in Energieerzeugung mit Dampfkesseln und Wasserkraft investiert, so stagnierte die Entwicklung des Werks danach bis zum Ende des zweiten Weltkriegs. Das Werk war durch die Kämpfe nicht beschädigt worden und konnte die Produktion schon bald wieder aufnehmen.

Neue Investitionen in den 50er-Jahren brachten eine Reihe neuer Anlagen, wie den Bau der PM1, eine Hackerei, ein Kraftwerk zur Dampferzeugung, eine Entrindungsanlage, einen Schleifer zur Holzstoffversorgung und schließlich noch die PM2. Die Kapazität des Werks für Schliff, Sulfit-Zellstoff, Druck- und Rotodruckpapiere, fettdichte und Colorpapiere hatte sich innerhalb von rund zehn Jahren um 50 Prozent gesteigert. Danach wechselte die Mehrheits-

eigentümerschaft von der Länderbank und Creditanstalt zur Gewerkschaftsbank BAWAG und 1996 zum Augsburger Haindl-Konzern, der auf Pressepapiere spezialisiert war.

Fünf Jahre später übernahm die finnische UPM alle Haindl-Standorte samt Steyermühl. Doch mittlerweile gibt es einen neuen Eigentümer. Ab 2024 werden die Papierfabrik und das Sägewerk Teil der österreichischen Heinzl-Gruppe sein, die dabei einen Sortenwechsel von Zeitungs- auf Verpackungspapiere plant. Der Standort ist nicht nur für seine Papierfabrik bekannt, sondern auch für das benachbarte Ausbildungszentrum ABZ, das in- und ausländische Papiertechniker:innen weiterbildet und für das Papiermachermuseum, das 1997 als größtes Papiermuseum Europas in den Hallen der alten Fabrik direkt an der Traun eröffnet wurde.

Für eine nachhaltige Zukunft ist UPM Teil des Climate Pledge geworden, das von Amazon und der Organisation Global Optimism gegründet wurde. Die Teilnehmer:innen haben sich verpflichtet, die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens bereits vorzeitig zu erreichen und bis 2040 CO₂-neutral zu sein. ■

i FAKTEN

Konzern: UPM-Kymmene Oyj (Helsinki)

Name: UPM-Kymmene Austria GmbH

Geschäftsführer: Ernst Spitzbart

Werk: 4662 Laakirchen, Fabriksplatz 1

Kontakt: 07613 / 89 00 0
info.steyermuehl@upm.com
www.upm.com/at

Mitarbeiter:innen: 400

Kapazität: 320.000 Tonnen Papier

Maschinen: PM3 und PM4, Sägewerk

Sorten: Zeitungspapier

Produkte: Zeitungen, Prospekte

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 45.001, ISO 50.001, EMAS

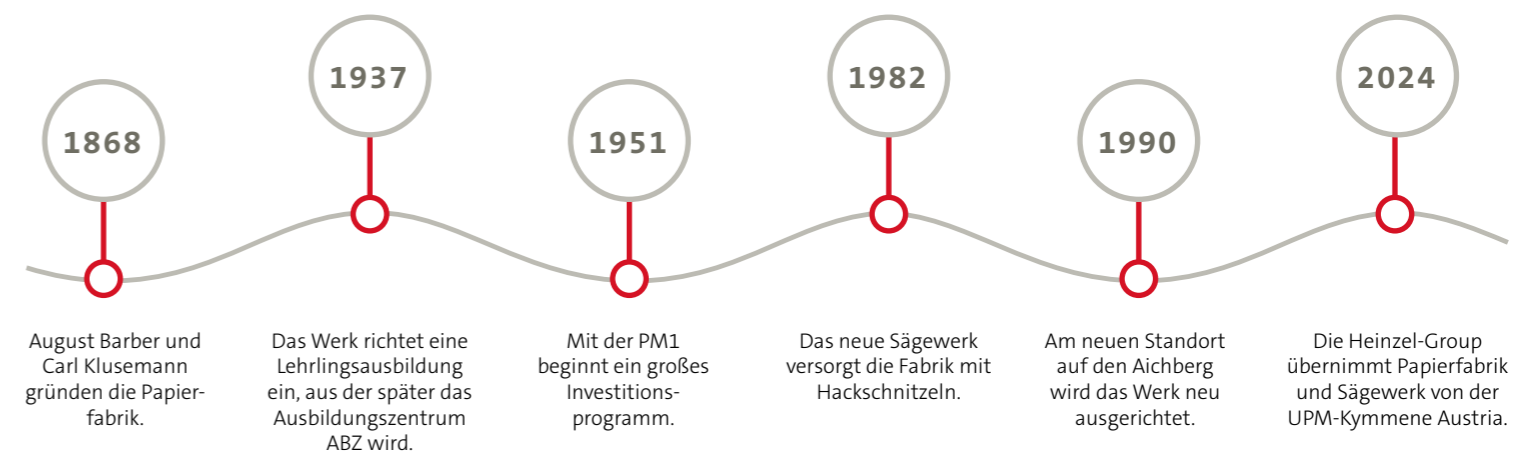
* Erläuterung auf Seite 89



Ernst Spitzbart
GESCHÄFTSFÜHRER

»Im letzten Jahrzehnt haben wir es geschafft, die CO₂-Emissionen aus unseren Kraftwerksanlagen um 74 Prozent zu reduzieren. Darauf sind wir stolz.«

♀ WICHTIGE MEILENSTEINE





Das Innovationszentrum in Wattens entwickelt laufend neue Produkte.



Papierfabrik Wattens

250 Papiersorten mit fünf Maschinen

Die Papierfabrik Wattens im Inntal ist die älteste aktive Papierfabrik Österreichs und gleichzeitig Standort eines modernen Innovationszentrums für Zigarettenpapiere, Lebensmittelverpackungen und Separatorpapiere für die Elektroindustrie.

Um die Buchmacher:innen der Stadt Schwaz beliefern zu können, gründete Ludwig Lassl 1559 am Ort einer alten Schmelzhütte eine Papiermühle. Schon im Jahr darauf erhielt er dafür ein kaiserliches Privileg. In den nächsten 300 Jahren wechselte die Eigentümerschaft mehrmals, bekannt blieben unter anderem die Familie Schwarz und Josef Mark, der 1861 eine erste Papiermaschine mit 120 cm Breite aufstellte. Zwanzig Jahre später nahm Martin Kapferer aus Innsbruck die Erzeugung von Zigarettenpapier auf. 1907 kaufte die Papierfabrik in Olleschau in Mähren den Standort, beide sind heute Teil der delfort-Gruppe.

1918 begann eine neue Phase für das Werk, als Bunzl & Biach die Fabrik übernahmen. Die neuen Eigentümer:innen hatten gerade begonnen, in Ortmann Papier zu machen und nahmen jetzt in Wattens die Maschinen wieder in Betrieb, die zuvor stillgestanden waren. Bald produzierte das Werk mit 290 Mitarbeiter:innen 1.500 Jahrestonnen Fein- und Spezialpapier. Nach den Kriegswirren und der Rückstellung an die Familie Bunzl wurden alte Beziehun-

gen zur vormaligen Kundschaft wiederbelebt und es setzte eine neue Phase des Aufschwungs ein. Neben dem Dünndruckpapier für grafische Zwecke waren Zigarettenpapier und das technisch schwierige Kondensatorenpapier die Spezialitäten aus Wattens.

1979 zog sich Bunzl aus Österreich zurück und verkaufte die Papierfabrik an die Familie Trierenberg, denen auch die Papierfabrik Feurstein gehörte. Heute produziert das Werk funktionelle Spezialpapiere für die Tabak- und Lebensmittelindustrie sowie Separatorpapiere für die Elektroindustrie. Die fünf Papiermaschinen stellen dazu bis zu 250 unterschiedliche Papiersorten und -grammaturen her, die hochqualifizierte Mitarbeiter:innen im eigenen Innovationszentrum für Kund:innen aus aller Welt entwickeln.

Für eine nachhaltige Zukunft hat sich delfort als Gruppe eine klare Roadmap gesetzt, sich beispielsweise zur Science Based Targets Initiative verpflichtet und damit zu einem Null-Emissions-Ziel. Die Nachhaltigkeitsinitiativen von delfort sind ambitioniert und wurden auch 2023 wieder von EcoVadis mit einer Platinmedaille ausgezeichnet. ■

i FAKTEN

Konzern: delfortgroup AG (Traun)

Name: Papierfabrik Wattens GmbH & Co.KG

Geschäftsführer: Andreas Windischbauer, Thomas Zöpfl

Werk: 6112 Wattens, Ludwig Lassl-Straße 15

Kontakt: 05224 / 595 0

wattenspapier@delfortgroup.com

www.delfortgroup.com

Mitarbeiter:innen: 430

Kapazität: 60.000 Tonnen Papier

Maschinen: PM1 bis PM5

Sorten: Zigarettenpapier, Filterhüllpapier, Teebeutelpapier, Separatorpapiere für die Elektroindustrie

Zertifikate*: PEFC, FSC, ISO 9.001, ISO 14.001, ISO 17.025, ISO 22.000, ISO 45.001, ISO 50.001

* Erläuterung auf Seite 89

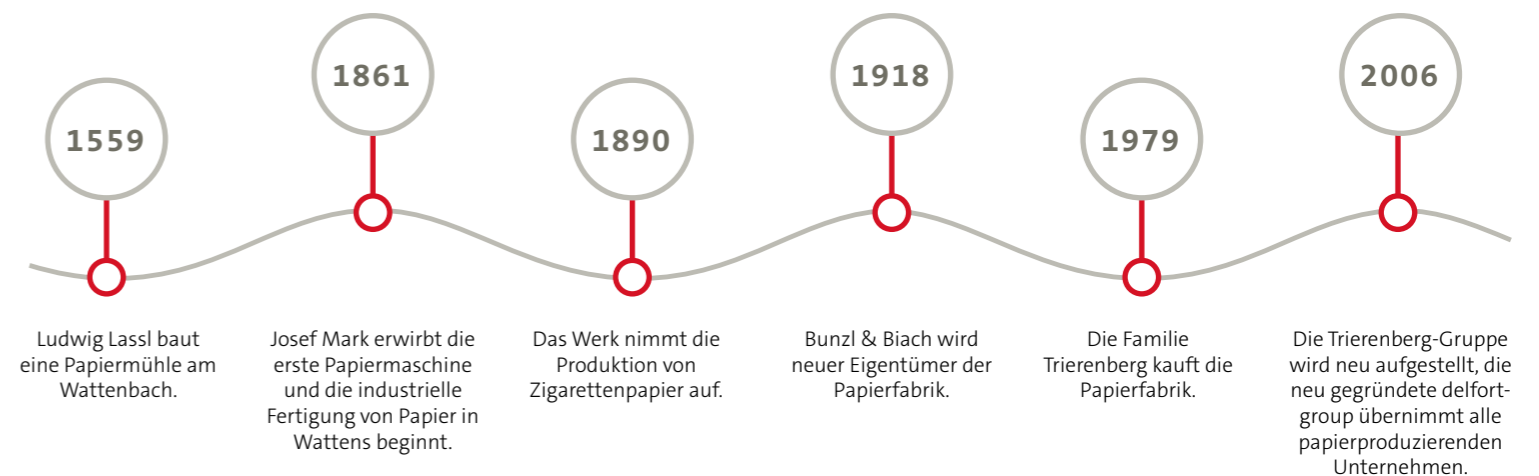


Andreas Windischbauer
GESCHÄFTSFÜHRER

Thomas Zöpfl
GESCHÄFTSFÜHRER

»wattenspapier verbindet sehr erfolgreich Tradition mit Innovation.«

📍 WICHTIGE MEILENSTEINE





Statistik

Das Jahr 2022:
Zahlen, Daten, Fakten



Foto: iStock / zefart



Wer's genau wissen will

Die Statistik der Papierindustrie gewährleistet umfangreiches und aktuelles Datenmaterial. Für die Ex-post-Betrachtung erhebt die Österreichische Papierindustrie deshalb seit Jahrzehnten eigene Zahlen, die sie zum ausreichenden Schutz der Mitgliederdaten nur in aggregierten Mengen und Werten publiziert. Die Statistik entspricht damit den wettbewerbsrechtlichen Vorschriften.

Ein Großteil der Daten wurde direkt bei den Mitgliedsunternehmen erhoben. Es handelt sich hierbei um eine monatliche und teilweise jährliche Vollerhebung. Der Branche und der Öffentlichkeit steht somit eine schnelle, genaue und transparente Informationsquelle zur Verfügung. Zudem werden aus diesen Informationen die Daten generiert, die der europäischen Papierstatistik der CEPI zur Verfügung gestellt werden. Die Datenmeldungen der Fabriken werden mit unserer Datenbank *PaperFox* verwaltet. Im Zuge der Programmierung 2017 wurden auch die Sorten-Hierarchien in allen Bereichen überarbeitet, sodass es in einigen Zeilen zu kleinen Strukturbrüchen gekommen ist.

Zur Erhebung der externen Daten

Die Statistik für 2022 ist endgültig. Für einen kleineren Teil

des Berichtes kann nicht auf eigene Daten zurückgegriffen werden. Deshalb werden in diesen Fällen amtliche Quellen von *Statistik Austria* und dem *Umweltbundesamt*, die zu diesem Zeitpunkt noch vorläufig sind, herangezogen und hochgerechnet. Das betrifft Daten zum Import von Papier, Altpapier und Textilzellstoff sowie zum Aufkommen und Export von Altpapier. Da die Außenhandelszahlen zudem für die Berechnung des Verbrauchs benötigt werden, sind auch diese Werte größtenteils vorläufig. Wo keine gemessenen Daten zur Verfügung stehen, wird der Verbrauch nach der CEPI-konformen Formel (Verbrauch = Produktion + Import – Export) berechnet. Für die Jahre vor 2012 wurde teilweise die vorherige Rechnung (Inlandslieferung + Import) angewendet. Lagerstandsveränderungen können das Ergebnis beeinflussen.

1 Branche

Struktur

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Unternehmen	21	21		21	22	28
Betriebe	23	23		24	26	30
Investitionen		218	x,x %	189	114	167
UMSATZ	5.544	3.581	34,0 %	4.167	3.785	3.560
im Inland		758	x,x %	682	740	705
durch Export		3.367	x,x %	2.899	3.045	2.855

Angabe in Mio. Euro

Umsatz: Verkauf von Papier und Marktzellstoff

2 Papier

Produktion

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Grafische Papiere	1.869.263	2.247.582	14,0 %	1.972.049	2.773.798	2.570.329
Verpackungspapiere	2.474.466	2.492.708	2,1 %	2.441.807	1.963.117	1.638.142
Spezialpapiere	289.623	324.966	6,7 %	304.686	272.020	176.775
PAPIERE gesamt	4.633.352	5.065.256	7,3 %	4.718.542	5.008.934	4.385.247
Kapazität	5.420.000	5.490.000	-1,8 %	5.590.000	5.420.000	4.750.000
Auslastung	86,1%	92,3 %		84,4 %	92,4 %	92,3 %

Angabe in Tonnen

Verbrauch

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Grafische Papiere	515.698	593311	-13,1 %	645.523	945.115	1.022.138
Verpackungspapiere	1.272.896	1163923	9,4 %	1.040.115	1.033.841	814.399
Spezialpapiere	233.396	236925	-1,5 %	228.634	221.993	143.793
VERBRAUCH gesamt	2.021.990	1.994.159	1,4 %	1.914.272	2.200.949	1.980.330
Verbrauch pro Kopf (in kg)	222	222	0,0 %	214	262	244

Angaben in Tonnen

Ab 2011 CEPI-konform
berechnet: Verbrauch =
Produktion + Import-Export

*2022: vorläufig

Lieferungen nach Sorten

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Grafische Papiere	1.893.104	2.271.511	-16,7 %	1.993.740	2.791.505	2.624.060
Verpackungspapiere	2.290.112	2.461.407	-7,0 %	2.448.895	1.949.779	1.621.296
Spezialpapiere	325.595	354.537	-8,2 %	338.841	295.821	186.356
LIEFERUNGEN gesamt	4.508.811	5.087.455	-11,4 %	4.781.476	5.037.105	4.431.712
Exportquote	88,7 %	88,8 %		86,6 %	85,2 %	82,8 %

Angaben in Tonnen

Lieferungen nach Ländern

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Deutschland	821.979	926.442	-11,3 %	934.834	905.242	983.576
Österreich	595.577	691.642	-13,9 %	640.320	744.073	763.701
Italien	508.981	568.221	-10,4 %	497.683	523.370	455.713
Polen	354.467	384.977	-7,9 %	341.787	245.658	141.385
Slowenien	204.492	186.938	9,4 %	208.725	53.738	42.624
EUROPA inkl. Österreich	4.097.759	4.622.037	-11,3 %	4.312.536	4.304.821	3.931.411
AFRIKA	100.280	102.966	-2,6 %	126.702	158.879	84.600
AMERIKA	155.536	188.227	-17,4 %	128.654	254.941	178.471
ASIEN & AUSTRALIEN	155.236	174.225	-10,9 %	213.584	318.464	237.230
LIEFERUNGEN gesamt	4.508.811	5.087.455	-11,4 %	4.781.476	5.037.105	4.431.712

Angaben in Tonnen

Importe nach Sorten

	2022*	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Grafische Papiere	396.392	418.444	-5,3 %	472.248	669.485	764.820
Verpackungspapiere	745.629	759.663	-1,8 %	700.916	658.610	420.579
Spezialpapiere	175.261	164.093	6,8 %	164.056	128.781	77.695
IMPORT gesamt	1.317.282	1.342.200	-1,9 %	1.337.220	1.456.876	1.263.094

Angaben in Tonnen

*2022: vorläufig

Importe nach Ländern

	2022*	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Deutschland	546.352	561.606	-2,7 %	571.726	647.861	441.939
Schweden	160.779	147.396	9,1 %	151.876	203.407	109.825
Italien	98.721	925.76	6,6 %	100.921	75.669	45.211
Finnland	82.588	103.553	-20,2 %	95.637	88.939	206.008
Ungarn	63.607	9.020	-29,7 %	88.069	117.339	118.364
EUROPA	1.308.925	1.335.653	-2,0 %	1.324.218	1.444.626	1.258.287
AFRIKA	197	71	>100 %	14	2.147	457
AMERIKA	12.456	9.830	26,7 %	10.949	5.748	3.831
ASIEN & AUSTRALIEN	3.093	2.587	19,6 %	2.039	4.355	519
IMPORT gesamt	? 1.324.671	? 1.348.141	-1,7 %	1.337.220	1.456.876	1.263.094

Angaben in Tonnen

*2022: vorläufig

3 Zellstoff

Produktion

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Holzstoff	254.362	314.049	-19,0 %	280.145	358.525	390.380
Papierzellstoff	1.303.670	1.305.542	-0,1 %	1.300.874	1.344.137	1.190.618
Textilzellstoff	419.128	384.890	8,9 %	441.167	281.829	179.529
PRIMÄRFASERSTOFF gesamt	1.977.160	2.004.481	-1,4 %	2.022.186	1.984.491	1.760.527
Deinkstoff aus Altpapier	416.876	498.402	-16,5 %	480.513	732.591	463.071
Nicht-Deinkstoff aus Altpapier	159.681	1.698.764	-6,4 %	1.659.160	1.434.848	1.208.776
SEKUNDÄRFASERSTOFF gesamt	2.007.557	2.197.166	-8,7 %	2.139.673	2.167.439	1.671.847

Angaben in Tonnen
lutro 90:100

Verbrauch

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Holzstoff	299.069	362.121	-17,4 %	329.441	379.345	397.353
Papierzellstoff	1.539.617	1.601.472	-3,9 %	1.483.697	1.573.667	1.545.000
Textilzellstoff	406.976	397.011	2,5 %	355.218	324.003	184.785
PRIMÄRFASERSTOFF gesamt	2.245.662	2.360.604	-4,9 %	2.168.356	2.277.015	2.127.138

Angaben in Tonnen
*2022: vorläufig
lutro 90:100

Lieferungen nach Sorten

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Holzstoff	0	0	0,0 %	260	0	0
Papierzellstoff	387.096	375.664	3,0 %	438.492	630.474	425.406
Textilzellstoff	409.768	378.079	8,4 %	430.360	282.253	180.992
PRIMÄRFASERSTOFF ges. (Marktzellstoff)	796.864	753.743	5,7 %	869.112	912.727	606.398
Exportquote	50,9	53,1		45,9 %	51,9 %	53,2 %

Angaben in Tonnen
lutro 90:100

Lieferungen nach Ländern

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Österreich	405.758	400.228	1,4 %	399.272	474.007	322.488
Italien	130.166	151.121	-13,9 %	144.290	142.165	100.817
Deutschland	49.701	36.783	35,1 %	46.738	26.613	71.815
Slowenien	43.952	31.959	37,5 %	53.450	95.535	14.659
Schweiz	23.596	12.465	89,3 %	17.697	14.445	6.248
EUROPA inkl. Österreich	709.783	678.590	4,6 %	712.827	849.513	578.598
ÜBERSEE (Afrika, USA, Asien & Austr.)	87.081	75.153	15,9 %	156.285	23.132	13.902
LIEFERUNGEN gesamt	796.864	753.743	5,7 %	869.112	912.727	606.398

Angaben in Tonnen
lutro 90:100

Importe nach Sorten

	2022*	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Holzstoff	44.707	48.072	-7,0 %	49.296	20.820	6.973
Papierzellstoff	523.297	571.901	-8,5 %	501.565	661.661	626.212
Textilzellstoff	91.604	89.665	2,2 %	65.073	48.763	13.387
PRIMÄRFASERSTOFF gesamt	659.608	709.638	-7,1 %	615.934	731.244	646.572

Angaben in Tonnen
*2022: vorläufig
lutro 90:100

Importe nach Ländern

	2022*	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Schweden	113.589	123.427	-8,1 %	107.324	119.294	166.563
Spanien	64.996	73.180	-11,2 %	63.378	93.146	42.805
Tschechien	49.127	46.264	6,2 %	36.264	18.147	19.074
Deutschland	40.293	41.532	-3,0 %	40.815	44.605	20.621
Finnland	27.150	24.096	12,7 %	20.159	29.108	18.303
EUROPA	386.222	414.631	-6,9 %	363.442	415.961	361.863
ÜBERSEE (Afrika, USA, Asien & Austr.)	273.386	295.007	-7,3 %	252.492	315.283	284.709
IMPORT gesamt	659.608	709.638	-7,1 %	615.934	731.244	646.572

Angaben in Tonnen
*2022: vorläufig
lutro 90:100



Foto: hamburg_pitten@lichtstark

500 Mio. Euro war die Lohn- und Gehaltssumme für die fast 7.700 Mitarbeiter:innen der Branche letztes Jahr.

4 Menschen

Mitarbeiter:innen

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Arbeiter gesamt	5.325	5.324	0,0 %	5.367	5.782	6.999
männlich	5.112	5.128	-0,3 %	5.188	5.608	6.710
weiblich	213	196	8,7 %	179	174	289
Angestellte gesamt	2.373	2.290	3,6 %	2.532	2.306	2.412
männlich	1.747	1.703	2,6 %	1.859	1.670	1.734
weiblich	626	587	6,6 %	673	636	678
Gesamt¹	7.698	7.614	1,1 %	7.899	8.088	9.411
Frauenquote	10,9 %	10,3 %		10,8 %	10,0 %	10,3 %
Lehrlinge²	355	355	0,0 %	359	398	320
davon Papiertechniker	101	102	-1,0 %	97	122	58

1) inkl. Lehrlingen (Stand Dezember)
2) Quelle: WKÖ (inkl. Doppellehren ab 1995 und Modullehren ab 2008)

Bezahlung & Arbeitszeit

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Bruttolohnsumme	293.714	280.553	4,7 %	276.770	237.916	228.113
Bruttogehaltssumme	202.702	190.188	6,6 %	201.500	154.301	128.276
Gesamt¹ (in 1.000 €)	496.416	470.741	5,5 %	478.270	392.217	356.389
Bezahlte Arbeitsstunden ²	10.242.885	10.193.512	0,5 %	10.459.446	11.303.524	13.972.234
pro Woche und Arbeiter	36,89	36,72	0,5 %	37,38	37,49	38,29
Geleistete Arbeitsstunden	8.142.047	8.198.079	-0,7 %	8.296.796	9.188.586	11.500.628
pro Woche und Arbeiter	29,33	29,53	-0,7 %	29,65	30,48	31,51

1) Die Summe enthält Löhne und Gehälter sowie andere Bezüge (u. a. Überstunden, Zulagen, Abfertigungen).
2) inkl. geblockter Altersteilzeit

Arbeitsicherheit

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Werke	22	22	0,0 %	23	23	20
Beschäftigte ¹	7.949	7.944	0,1 %	8.097	8.461	11.656
Betriebsunfälle ²	90	90	0,0 %	101	116	320
Ausfalltage ³	2.024	1.968	2,8 %	2.145	2.243	7.228
Betriebsunfälle/1.000 Beschäftigte	11,3	11,3		12,5	13,7	27,4
Ausfalltage/Unfall	22,5	21,9		21,2	19,3	22,6
Tödliche Unfälle	1	1		0	0	0

1) Die ASI-Statistik evaluiert teilweise auch Betriebsmitarbeiter außerhalb der Papierindustrie.
2) Anzahl meldepflichtiger Unfälle (mehr als drei Ausfalltage/Kalendertage)
3) Ausfalltage zu Kategorie A2 (im jeweiligen Kalenderjahr)



99%

Mehr als 99% des Holzbezugs der Branche ist zusätzlich System-zertifiziert.

5 Holz

Verbrauch

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Rundholz	4.294	4.133	3,9 %	3.976	4.227	3.576
davon Fichte/Tanne	2.717	2.442	11,2 %	2.338	2.290	1.754
Hackschnitzel ¹⁾	4.081	4.152	-1,7 %	4.648	3.861	3.518
HOLZ gesamt	8.375	8.285	1,1 %	8.624	8.088	7.094

Ø gerechnet mit nicht gerundeten Zahlen in 1.000 Festmetern o. R.
1) Sägenebenprodukte

Inlandsbezüge

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Rundholz	2.645	2.395	10,5 %	2.407	2.444	2.320
davon Fichte/Tanne	1.939	1.732	12,0 %	1.667	1.837	1.529
Hackschnitzel	3.432	3.648	-5,9 %	3.821	2.745	3.041
HOLZ gesamt	6.077	6.043	0,6 %	6.228	5.189	5.361

in 1.000 Festmetern o. R.

Importe nach Sorten

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Rundholz	1.781	1.539	15,7 %	1.507	1.732	1.251
davon Fichte/Tanne	833	556	49,8 %	635	468	208
Hackschnitzel	659	618	6,8 %	830	1.107	427
HOLZ gesamt	2.440	2.157	13,2 %	2.337	2.839	1.678
Importanteil am Holzbezug	28,6 %	26,2 %		27,3 %	35,4 %	23,8 %

in 1.000 Festmetern o. R.

Importe nach Ländern

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Deutschland	771	517	49,1 %	622	897	600
Tschechien	728	639	-2,8 %	652	454	282
Slowakei	382	445	-7,1 %	479	319	340
Ungarn	309	351	5,1 %	334	425	345
Slowenien	103	112	-36,7 %	177	105	1
EUROPA	2.466	2.157	14,3 %	2.337	2.839	1.678
ÜBERSEE (Afrika, Amerika, Asien & Austr.)	0	0	0,0 %	0	0	0
IMPORT gesamt	? 2.466	2.157	14,3 %	2.337	2.839	1.678

in 1.000 Festmetern o. R.

Zertifizierungen

	2022	2021	2020	2019	2010	2007
nach PEFC	7.024	5.885	6.413	6.553	5.378	5.758
nach FSC	1.464	2.286	2.129	2.192	2.606	2.365
Anteil ¹⁾	99,9 %	99,6 %	99,9 %	98,7 %	99,5 %	97,8 %
ohne Zertifikat ²⁾	11	29	22	120	44	182
Gesamt	8.500	8.201	8.565	8.865	8.028	8.305

in 1.000 Festmetern o. R.
1) Zertifiziert und/oder kontrolliert nach PEFC bzw. FSC
2) Kleinstmengen aus Standortumgebung
3) Beginn der statistischen Erfassung

Zertifizierungen nach Unternehmen

Ktn	Mondi Frantschach	x x	Nö	Mondi Neusiedler	x x	Stmk	MM Frohnleiten	x x	Oö	Lenzing AG	x x
Sbg	AustroCel	x	Nö	Salzer Papier	x x	Stmk	Sappi Gratkorn	x x	Oö	Lenzing Papier	x x
Tir	Wattens	x x	Nö	Essity Ortmann	x x	Stmk	Zellstoff Pöls	x x	Oö	Merckens	x
Vgb	Rondo Ganahl	x	Stmk	Brigl & Bergmeister	x x	Oö	Dr. Franz Feurstein	x x	Oö	SK Nettingsdorf	x x
Nö	W. Hamburger	x	Stmk	Norske Skog Bruck	x x	Oö	Laakirchen Papier	x x	Oö	UPM Steyrermühl	x x

x PEFC x FSC

Die Zertifizierung der Holzherkunft betrifft hauptsächlich Zellstoff und die Frischfaserpapiere.

Erläuterung zu den Zertifizierungen der Werke

Die Werke in der Papierindustrie nutzen zahlreiche Standards und Zertifizierungen, um ihre internen Produktions- und Managementprozesse effizient zu gestalten und um diese Leistungen und regelkonformen Umsetzungen nach außen zu dokumentieren.

- **Allgemeine Standards:** Besonders häufig werden die Spezifikationen der internationalen Normungsorganisation ISO verwendet: 9.001 für Qualitätsmanagement, 14.001 für Umweltmanagement, 45.001 für das Arbeitsschutzmanagement, oder 50.001 für das Energiemanagement.
- **Spezielle Standards:** Für einzelne Branchen gibt es eigene Normen, zum Beispiel für Print (ISEGA), Pharma (ISO 13.485), Textil (GOTS) oder für den Kontakt mit Lebensmitteln (ISO 22.000) oder Kosmetik (IFS HCP).

- **Forstzertifizierung:** Besonders bekannte Logos sind die für den Holzeinsatz entlang der Wertschöpfungskette (CoC). Alle Unternehmen halten sich an die Vorgaben wie das Forstgesetz und die europäische Holzhandelsordnung (EUTR). Darüber hinaus belegen sie dieses Handeln mit den Systemen von PEFC oder FSC, die ISO 38.200 kann dafür auch verwendet werden.
- **Umweltzeichen:** Dazu gibt es auch noch staatlich initiierte Logos, wie das aus Österreich, den Blauen Engel aus Deutschland, den Nordischen Schwan aus Skandinavien oder die EuroBlume der EU.
- **Nachhaltigkeit:** In diesem Bereich belegt EcoVadis geeignete Beschaffung oder BGF die betriebliche Gesundheitsförderung.

6 Chemikalien

Einsatz

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Mineralische Stoffe ¹⁾		794.635		713.763	918.800	845.381
Bindemittel		176.655		161.661	144.013	156.848
Farbstoffe & optische Aufheller		8.167		11.615	8.916	7.930
Sonstige		8.685		9.000	8.062	10.009
Hilfsstoffe der Papierherstellung		38.015		33.892	39.197	42.260
Hilfsstoffe der Zellstoffherstellung ²⁾		218.585		256.631	227.827	253.782
CHEMIKALIEN gesamt		1.244.742		1.186.562	1.346.815	1.316.210

Angaben in Tonnen
1) Füll- & Strichstoffe
2) Zellstoffaufschluss & Bleichmittel

7 Altpapier

Angaben in Tonnen

Inlandsaufkommen:
UBA-Daten ab 2020

Einsatzquote:
Altpapierverbrauch
in % der Papierproduktion

Recyclingrate: inländisches
Altpapieraufkommen
in % des Papierverbrauches

n.v.: Daten später verfügbar

*2022: vorläufig

Mengenstruktur

	2022*	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Einsatz	2.331.293	2.545.023	-0,4 %	2.558.015	2.481.046	1.942.884
Import	1.507.772	1.675.574	11,9 %	1.501.712	1.299.655	837.792
Inlandsbezug	823.524	869.499	-17,9 %	1.056.303	1.181.391	1.105.092
Export	260.462	248.775	4,2 %	236.117	404.283	164.375
Inlandsaufkommen	n.v.	1.694.000	-13,8 %	1.580.000	1.585.674	1.269.467
Einsatzquote	50,3 %	50,2 %		54,2 %	49,5 %	44,3 %
Recyclingrate	n.v.	79,0 %		82,6 %	72,0 %	64,1 %

Einsatz in den Papiersorten

1) Hygienepapier +
Dünnpapiere („other paper“
hat kein Altpapier)

Angaben in Tonnen

*2022: vorläufig

	2022*	2021	2020	2019	2010	2000
Grafische Papiere	27,5 %	27,3 %	29,9 %	29,2 %	32,6 %	21,8 %
Verpackungspapiere	67,0 %	71,4 %	73,7 %	73,2 %	71,5 %	75,4 %
Spezialpapiere ¹	54,9 %	46,7 %	55,2 %	54,1 %	63,4 %	82,8 %
Gesamt	50,3 %	50,2 %	54,2 %	51,9 %	49,5 %	44,3 %

Exporte

Angaben in Tonnen

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Deutschland	201.567	189.886	6,2 %	164.056	319.055	56.177
Kroatien	14.887	16.349	-8,9 %	6.137	24	40.012
Tschechien	11.067	7.567	46,3 %	5.557	13.679	12.886
Polen	9.453	6.596	43,3 %	6.408	36	0
Slowenien	5.406	9.711	-44,3 %	26.600		
EUROPA	260.325	247.818	5,0 %	235.250	404.221	164.375
AFRIKA	0	0	0,0 %	0	0	0
AMERIKA	0	0	0,0 %	0	2	0
ASIEN & AUSTRALIEN	137	957	-85,7 %	867	60	0
EXPORTE gesamt	260.462	248.775	4,7 %	236.117	404.283	164.375

Importe

Angaben in Tonnen

*2022: vorläufig

	2022*	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Deutschland	452.642	430.618	5,1 %	489.352	510.752	679.676
Tschechien	271.820	291.143	-6,6 %	314.023	142.273	11.126
Italien	169.549	203.486	-16,7 %	195.856	238.132	28.644
Slowenien	132.573	148.275	-10,6 %	65.273	24.792	260
Ungarn	127.776	154.704	-17,4 %	79.700	114.989	4.260
EUROPA	1.507.771	1.674.218	-9,9 %	1.501.151	1.298.241	837.657
AFRIKA	0	0	0,0 %	0	2	43
AMERIKA	1	1.355	-100 %	503	1412	92
ASIEN & AUSTRALIEN	0	1	-100 %	58	0	0
IMPORTE gesamt	1.507.772	1.675.574	-10,0 %	1.501.712	1.299.655	837.792



Foto: Norske Fischtreppe / Alexander Wolschann

93 % des Wassers wird mehrstufig geklärt und wieder in die Gewässer zurückgeleitet.

8 Umwelt

Wasser

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Kühlwasser		85		83	69	70
Prozesswasser	Einlauf am Vorfluter		101	108	113	113
	Abwassermenge daraus		93	99	99	106
Abwasserfrachten	Feststoffe		4.411	3.475	3.485	3.397
	CSB		29.705	32.497	32.038	31.454
	BSB ₅		3.900	3.737	2.540	3.239
	AOX		66	71	41	86

Ø gerechnet mit nicht gerundeten Zahlen

Ang.: Wasser in Mio. m³
Sauerstoff in mg/l
Halogene in µ/l

Luft

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Luftemissionen						
Staub ¹		145		177	220	341
SO ₂		502		634	1.168	1.216
NO _x		3.416		3.441	4.609	4.960
CO		1.110		1.767	1.984	898
CO ₂ (fossil) ²		1.568		1.569	1.863	2.094
CO ₂ (biogen)		3.558		3.521	3.773	3.347

Angaben in Tonnen
CO₂ in 1.000 Tonnen
(inkl. CMOO)

1) tlw. diskontinuierliche
Messung

2) Emissionen durch ZSt-
und Papierherstellung,
ohne ausgekoppeltes CO₂,
verfälschte Meldungen stehen
erst ab Juni zur Verfügung.

Reststoffe

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Stofflich		276.250		289.337	307.571	413.912
davon branchenintern		30,6 %		30,7 %	1,9 %	2,7 %
Thermisch ¹		1.134.031		979.631	1.065.423	833.759
davon branchenintern		68,7 %		71,7 %	81,3 %	96,6 %
Deponie		23.862		30.152	37.454	106.312
davon branchenintern		4,6 %		1,9 %	24,9 %	21,8 %
Sonstige ²		8.256		8.243	3.769	3.877
RESTSTOFFE gesamt		1.442.399		1.307.362	1.414.217	1.357.860

Angaben in Tonnen

Die größten Fraktionen sind
Abwasserschlämme, Holz-
reststoffe, Altpapierreste
und Aschen.

1) ohne Zellstofflauge

2) 2016 geänderte Abfrage

Umweltschutz

	2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Aufwand		104		108	85	63
davon Investitionen		46		45	31	n.v.

Angaben in Mio. €

n. v. = nicht verfügbar

Δ gerechnet mit nicht gerundeten Zahlen



65%

Nach mehreren Umbauten ist die Bioquote in der eigenen Energieerzeugung auf 65% noch weiter gestiegen.

Foto: Kaprun Besucherzentrum / Verbund

9 Energie

Brennstoffe

		2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Erdgas	GWh	5.925	6.878	-41,6 %	6.369	8.026	8.488
	1.000 m ³	574.128	676.231	-39,4 %	617.856	783.877	845.243
Sonstige fossil ¹	GWh	456	736	-38,0 %	1.028	1.255	1.828
	t	56.933	88.301	-35,5 %	132.987	146.054	271.943
Anteil fossil ²		36,3 %	41,7 %		40,6 %	50,2 %	57,6 %
Ablauge	GWh	9.109	8.739	4,2 %	9.024	7.498	6.358
	t	3.726.378	4.072.547	-8,5 %	4.184.226	3.178.600	2.826.372
Feste Biomasse ³	GWh	1.174	1.117	5,1 %	1.005	672	921
	t	494.461	440.821	12,2 %	374.402	330.946	528.688
Schlamm ⁴	GWh	658	476	38,3 %	486	693	326
	t	491.715	466.287	5,5 %	485.810	485.162	321.646
Sonstige biogen ⁵	GWh	263	295	-10,8 %	290	358	n.v.
Anteil biogen		63,7 %	58,3 %		59,4 %	49,8 %	42,4 %
Gesamt	GWh	17.585	18.239	-3,6 %	18.202	18.502	17.921

Angaben in GWh
n.v. = nicht verfügbar
1) Kohle, Öl, Kunststoff, u.a.
2) Inkl. CMOO
3) Rinde, ab 2016 inkl. Hackgut
4) Trockengehalt Abwässerschlämme: Ø 45 %
5) Biogas und anderes
A) Veränderungen von den ungerundeten Daten berechnet.

Strom

		2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Gasturbinen		913	1.206	-24,3 %	612	1.276	1.069
Dampfgegendruck		1.685	1.600	5,3 %	1.918	2.178	2.026
Dampfkondensation		323	330	-2,1 %	334	171	263
Anteil KWK		94,9 %	95,2 %		94,2 %	94,4 %	94,4 %
Wasserkraft		136	145	-6,2 %	151	217	201
Sonstige Anlagen		20	13	53,8 %	26	0	0
Anteil sonstige		5,1 %	4,8 %		5,8 %	5,6 %	5,6 %
ERZEUGUNG gesamt		3.077	3.294	-6,6 %	3.041	3.842	3.559
minus Einspeisung		286	271	5,5 %	275	364	119
plus Fremdstromverbrauch		1.561	1.632	-4,4 %	1.616	1.283	1.139
VERBRAUCH gesamt		4.352	4.655	-6,5 %	4.382	4.761	4.579

Angaben in GWh
(*) Veränderungen sind von den ungerundeten Daten berechnet.

Dampf

		2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
Dampferzeugung		13.176	13.126	0,4 %	13.084	11.945	n.v.
Fernwärme Abgabe ²		1.878	1.951	-3,7 %	1.783	1.159	n.v.
Bezug		293	314	-6,8 %	292	329	n.v.
Dampfverbrauch		11.591	11.490	0,9 %	11.593	11.115	n.v.

Angaben in GWh
n.v. = nicht verfügbar
1) Die statistische Erfassung von Dampf und Wärme wurde 2010 ausgeweitet, für die Jahre davor stehen keine validen Daten zur Verfügung.
2) Inkl. Abwärmennutzung am Standort

Gesamtverbrauch

		2022	2021	Δ 22/21	2020	2010	2000
		15.943	16.145	-1,2 %	15.974	15.876	n.v.

Angaben in GWh

10 International

2020	Anzahl			Papier			Zellstoff*		Altpapier			
	Papierfabriken	Zellstofffabriken ¹	Mitarbeiter	Produktion	Verbrauch	Pro-Kopf-Verbrauch ²	Produktion	Verbrauch	Aufkommen	Verbrauch	Rücklaufquote ³	Einsatzquote
EUROPA	n. v.	n. v.	n. v.	103.429	92.172	109	45.751	46.754	66.543	59.945	72,2 %	58,0 %
Deutschland	152	14	39.700	21.354	18.142	218	2.254	5.122	14.485	16.905	79,8 %	79,2 %
Finnland	29	31	19.900	8.207	900	163	10.343	6.506	607	555	67,5 %	6,8 %
Schweden	38	40	19.500	9.333	1.533	148	11.653	8.036	998	925	65,1 %	9,9 %
Russland	95	27	n. v.	9.429	7.123	50	8.625	6.494	4.159	4.083	58,4 %	43,3 %
Italien	153	3	18.900	8.535	9.775	164	k. A.	3.332	6.772	5.207	69,3 %	61,0 %
Frankreich	79	10	11.000	6.873	8.012	119	1.620	2.862	6.316	4.943	78,8 %	71,9 %
Spanien	69	10	16.600	6.269	6.553	138	1.650	1.714	4.385	5.130	66,9 %	81,8 %
Österreich	20	9	7.900	4.719	1.847	208	1.581	1.813	1.295	2.558	70,1 %	54,2 %
Polen	52	5	7.000	4.933	6.752	178	1.190	2.157	2.938	2.326	43,5 %	47,1 %
Türkei	24	6	n. v.	4.885	6.567	80	62	1.254	2.812	4.301	42,8 %	88,0 %
Großbritannien	47	3	8.000	3.628	7.316	109	k. A.	950	6.642	2.959	90,8 %	81,6 %
Niederlande	22	1	3.800	2.869	2.501	144	k. A.	575	2.406	2.601	96,2 %	90,7 %
Portugal	25	7	4.300	2.113	1.139	111	2.592	1.506	857	446	75,2 %	21,1 %
Belgien	8	2	290	1.610	2.187	190	k. A.	519	1.538	1.187	49,3 %	67,2 %
Norwegen	6	7	2.500	933	441	82	983	700	664	261	120,1 %	24,7 %
Schweiz	10	2	1.800	961	938	112	k. A.	171	1.192	922	127,1 %	95,9 %
Ukraine	23	3	n. v.	932	1.229	28	k. A.	68	691	991	56,2 %	106,3 %
Tschechien	14	2	5.200	893	1.451	136	k. A.	668	1.003	231	69,1 %	25,8 %
Ungarn	7	0	400	804	930	95	k. A.	143	581	791	62,5 %	98,4 %
Slowenien	6	2	1.900	706	288	138	k. A.	241	248	339	85,9 %	48,0 %
EU (28)	717	145	167.590	81.684	67.415	151	35.334	36.272	47.773	45.742	70,9 %	56,0 %
AFRIKA	n. v.	n. v.	n. v.	4.501	9.143	7	1.181	1.758	3.436	3.263	37,6 %	72,5 %
Südafrika				2.178	2.256	40	983	994	1.414	1.368	62,7 %	62,8 %
Ägypten				1.624	2.594	26	160	475	1.245	1.275	48,0 %	78,5 %
AMERIKA	n. v.	n. v.	n. v.	98.421	98.429	97	87.772	58.125	59.748	46.040	60,7 %	46,8 %
USA				67.955	65.925	198	43.373	42.179	43.132	28.476	65,4 %	41,9 %
Brasilien				10.348	9.230	44	21.016	5.673	4.859	4.866	52,6 %	47,0 %
Kanada				8.553	5.308	141	14.365	6.460	3.494	2.841	65,8 %	33,2 %
Mexiko				5.984	8.311	65	126	1.075	4.323	5.809	52,0 %	97,1 %
ASIEN, AUSTRALIEN	n. v.	n. v.	n. v.	192.111	201.457	45	44.038	73.516	111.775	130.914	55,5 %	68,1 %
China				103.994	109.913	79	19.140	44.682	55.112	65.512	50,1 %	63,0 %
Japan				22.887	22.392	178	7.058	8.241	18.871	15.713	84,3 %	68,7 %
Indien				14.459	14.573	11	4.200	5.121	4.659	10.428	32,0 %	72,1 %
Indonesien				12.951	7.516	28	8.345	5.292	4.597	7.399	61,2 %	57,1 %
Korea (Süd)				11.298	9.911	191	439	2.486	9.087	9.595	91,7 %	84,9 %
WELT Gesamt	n. v.	n. v.	n. v.	398.462	401.201	52	178.742	180.153	241.502	240.162	60,2 %	60,3 %

* Papierzellstoff, Holzstoff und andere Zellstoffe

Angaben in 1.000 Tonnen
n. v. = nicht verfügbar
k. A. = keine Angaben

1) Inkl. Holzstofffabriken
2) In kg

3) Ungefähr 80 % des Papiers sind maximal sammelbar; Rücklaufquoten, die darüber liegen, entstehen, wenn zusätzlich Papier importiert wird, z. B. als Verpackung anderer Güter.

4) Die vom Europäischen Altpapier-Rat veröffentlichten Zahlen berücksichtigen z. T. andere Länder. Die hier ausgewiesene Quote ist deshalb 71,6 % (www.paperrecovery.org).

Quelle: Austropapier
CEPI – Annual Report
PPI – Annual Review
Birkner

Top 15 – Die weltgrößten Papierhersteller

2010: International (US) 12,3 | Stora Enso (SE) 9,2 | UPM (FI) 9,0 | SCA (SE) 8,8 | Oji (JP) 7,0 | Nippon (JP) 6,9 | Sappi (SA) 6,8 | Nine Dragons (CN) 6,5 | Smurfit Kappa (EI) 6,3 | Smurfit Stone (US) 5,7 | Abitibi (CA) 5,5 | Domtar (CA) 4,0 | Norske Skog (NO) 3,9 | Mondi (SA) 6,7 | Lee & Man (CN) 3,6

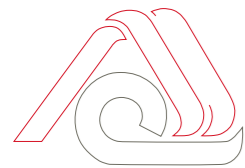
2020: International (US) 20,1 | Nine Dragons (CN) 16,5 | WestRock (US) 14,0 | Oji (JP) 10,6 | DS Smith (UK) 9,9 | Smurfit Kappa (EI) 7,5 | Stora Enso (SE) 7,1 | UPM (FI) 7,1 | Lee & Man (CN) 6,2 | Shandong (CN) 5,8 | Mondi (SA) 5,3 | Shanying (CN) 5,1 | Nippon (JP) 5,0 | Packaging America (US) 4,5 | Sappi (SA) 4,3

(12,3) Angabe der Produktionskapazität in Mio. Tonnen.

Quelle: Paper360®, The 2 million tonners' club



Das Team von Austropapier setzt sich für alle Mitglieder mit großem Engagement und Leidenschaft ein.



Ein starkes und engagiertes Team für die österreichische Papierindustrie

In insgesamt sieben Fachbereichen von Ausbildung bis Zertifizierung beraten und servieren die Expert:innen von Austropapier die 23 Mitgliedsbetriebe, damit die sich darauf konzentrieren, was sie am besten können: Die hochwertigsten Produkte für Österreich und den Weltmarkt herzustellen.

Das Team von Austropapier setzt sich unermüdlich für die 23 Mitgliedsbetriebe ein und vertritt ihre Interessen gegenüber Politik, Medien, Stakeholdern und der breiten Öffentlichkeit. Dabei geht es sowohl darum, die intensiven Bemühungen und Investitionen der österreichischen Papierindustrie in den Bereichen Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft und Dekarbonisierung anzusprechen, als auch auf Wettbewerbsnachteile am europäischen Markt oder mehr Rechtssicherheit in Gesetzesvorlagen hinzuweisen.

Unser Team besteht aus Persönlichkeiten mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen und Interessen. Wir ergänzen und inspirieren uns, lernen von- und miteinander und haben Freude an der gemeinsamen Arbeit. Das hilft uns, auch in stressigen Zeiten einen kühlen Kopf zu bewahren. So blicken wir mit Stolz auf zahlreiche Erfolge zurück, die unseren Mitgliedern zugute gekommen sind. Was uns im Kern unserer Arbeit allesamt verbindet, ist die Leidenschaft für den nachwachsenden Rohstoff Holz und natürlich Papier!

Geschäftsführung



»Die Österreichische Papierindustrie ist eine absolute Vorreiterin in Sachen Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft. Gemeinsam mit meinem Team setze ich mich für die Interessen unserer Mitglieder ein.«

Sigrid Eckhardt | GESCHÄFTSFÜHRERIN AUSTROPAPIER & ÖZEPA



»Gut ausgebildete Fachkräfte sind der Garant für hochqualitative und vor allem sichere Produktionsprozesse. Dafür sorgt der Fachverband der Papierindustrie mit einem eigenen Ausbildungszentrum.«

Werner Auracher | GESCHÄFTSFÜHRER FACHVERBAND & SCHULVEREIN

Wer wir sind...



»Im Fokus meiner Arbeit steht die nachhaltige und effiziente Rohstoffversorgung unserer Mitglieder. Das Engagement in der Kooperationsplattform FHP ist dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor für gute Partnerschaften entlang der gesamten Wertschöpfungskette.«

Hans Grieshofer | REFERENT RESSOURCEN & ROHSTOFFE



»Die österreichische Papierindustrie steht mit 60 % Erneuerbaren in der Produktion an der Spitze der Industrie. Wir investieren seit Jahren konsequent in die Energiewende und Bioökonomie. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür gestalte ich proaktiv mit.«

David Kainrath | REFERENT ENERGIE & KLIMA



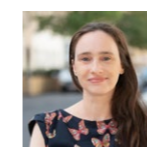
»Die Papierindustrie ist eine nachhaltige und umweltfreundliche Branche. Ich sehe es als meine Aufgabe, die Öffentlichkeit darüber zu informieren und unsere Mitglieder mit Neuigkeiten zu versorgen. Unser Projekt »Papier macht Schule« ist dabei nicht wegzudenken.«

Nina Kainz | REFERENTIN ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



»Umweltpolitische Themen und Herausforderungen sind allgegenwärtig spürbar. Mit dem Green Deal der EU gilt es, die Klimaneutralität bis 2050 zu erreichen. Ich informiere unsere Mitglieder über Strategien und Gesetzgebungsprozesse.«

Elisabeth Krassnigg | REFERENTIN UMWELT



»Forschen bedeutet in die Zukunft zu investieren, um mit den Herausforderungen von morgen gut umgehen zu können. Ich unterstütze unsere Mitgliedsbetriebe bei der Umsetzung und kümmere mich um die Organisation der Paper and Biorefinery Conference in Graz.«

Birgit Krista | REFERENTIN FORSCHUNG



»Papierprodukte sind eine wertvolle Alternative im Kampf gegen Mikroplastik. Sie bestehen aus teilweise modifizierten natürlichen Polymeren, die allerdings weder persistent noch schmelzbar sind. Hier ist Bewusstseinsbildung notwendig und dafür setze ich mich ein.«

Yvonne Linhart | REFERENTIN CHEMIKALIENPOLITIK



»Daten und Fakten helfen unseren Mitgliedern bei Entscheidungen. Deshalb sammeln wir Informationen über Produktion, Rohstoffe, Energie, Umwelt, Soziales und mehr. Außerdem manage ich die die Nachhaltigkeitskampagne TwoSides.«

Patrick Mader | REFERENT WIRTSCHAFT & DATENSERVICE



»Zertifizierungssysteme gewährleisten, dass nur Holz aus nachhaltigen Quellen verarbeitet wird. Ich unterstütze Unternehmen bei der Zertifizierung, Rückverfolgung und den Audits sowie Zertifizierungsorganisationen bei der Weiterentwicklung der Systeme und Standards.«

Georg Schweizer | REFERENT ZERTIFIZIERUNG



»Die österreichische Papierindustrie ist die Leuchtturmbranche der Bioökonomie. Unser Ziel ist es, die vielen Erfolgsgeschichten und den großen Beitrag unserer Mitglieder für das Erreichen der Klimaziele einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen.«

Alexander Wolschann | LEITUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



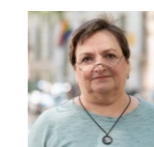
»Der Duft von frisch gekochtem Kaffee begrüßt bei uns jeden Gast schon an der Türschwelle. Es ist mir ein besonderes Anliegen, dass sich alle Besucher:innen bei uns wohlfühlen und die Meetings und Ausschüsse bestmöglich betreut werden.«

Redzep Ismael | BETREUER HAUSTECHNIK & AUSSCHÜSSE



»Ich unterstütze seit vielen Jahren mit Leidenschaft die Geschäftsführung der Austropapier und den Fachverband der Papierindustrie bei administrativen und logistischen Aufgaben und auch die Fachreferent:innen bei der bestmöglichen Betreuung unserer Mitglieder.«

Ulrike Jelinek | ASSISTENZ DER GESCHÄFTSFÜHRUNG



»Statistische Zahlen liefern wertvolle Informationen für unsere Mitglieder und dienen als Grundlage der Arbeit unserer Referent:innen. Ich betreue den Datenschutz der Mitglieder und Sorge dafür, dass die hauseigene IT-Infrastruktur sicher und zuverlässig funktioniert.«

Elisabeth Kodys | KOORDINATORIN STATISTIK & IT



»Ich unterstütze jene Referenten, die für die Bereiche Rohstoffe & Zertifizierung zuständig sind, in organisatorischen und administrativen Belangen. Zusätzlich bin ich für die Verwaltung tätig und Sorge dafür, dass im Büro alles reibungslos abläuft.«

Karin Schultermeyer | ASSISTENZ RESSOURCEN & ROHSTOFFE

Social Media

Up to date bleiben und Austropapier auf Facebook, LinkedIN oder Twitter folgen!



Newsletter

Der Austropapier-Blog informiert monatlich über alle Themen in der Wertschöpfungskette Forst, Holz und Papier!



Illustration: Renate Leitner

Partnerschaften



Ausbildungszentrum der Österreichischen Papierindustrie / Papierberufe
www.papiermacherschule.at



Austropapier, Fachverband, ÖZEPA, Schulverein
www.Austropapier.at



Kooperationsplattform Forst Holz Papier
www.forstholzpapier.at



Fachverband der Holzindustrie
www.holzindustrie.at



Holzzertifizierungssystem
www.pefc.at



Fachverband Propak
www.propak.at



Österreichisches Papiermachermuseum
www.papierwelten.co.at



Europäische Papier- und Druckkampagne
www.printpower.eu



Europäische Papiernachhaltigkeitskampagne
www.at.twosides.info



FSC – Zertifizierungssystem für nachhaltige Waldwirtschaft
fsc.org



Confederation of European Paper Industries
www.cepi.org



Verband Druck | Medien
www.druckmedien.at



Europäischer Altpapiererrat
www.paperforrecycling.eu

Der Branchenbericht

Berichtsprofil – Dieser Branchenbericht enthält Informationen und Indikatoren zur Darstellung der Aktivitäten und Leistungen der österreichischen Papierindustrie. Er wurde im März 2023 verfasst und betrifft das Jahr 2022 sowie Q1/2023.

Umfang – Der Bericht dokumentiert die Leistungen und Kennzahlen der Austropapier-Mitglieder. Bei internationalen Konzernen wurden ausschließlich die österreichischen Ergebnisse berücksichtigt.

Papier – Dieser Branchenbericht verwendet unterschiedliche Papiere. Wir bedanken uns bei unseren Mitgliedern für die Bereitstellung. Für die Herstellung wurde nur Zellstoff aus nachweisbaren Quellen (PEFC/FSC) verwendet. Alle Papiersorten wurden in Österreich hergestellt.

- Umschlag: Smurfit Kappa Nettingsdorf AG & Co KG
- Kern: Mondi Neusiedler GmbH
- Kuvertbox: Mayr Melnhof
- Briefe: Sappi Austria Produktions-GmbH & Co. KG

Papier macht Schule



Nützen Sie unser kostenloses Angebot für Schulen und Kindergärten, das laufend erweitert wird!

Gemeinsam mit Pädagog:innen und Vertreter:innen von Pädagogischen Hochschulen entwickelt.

» **Papierexperimente-Forscherheft**

100 Seiten mit spannenden Fakten und rund 20 Experimenten

» **Papier-Experimenteboxen**

Für Absolvent:innen von Fortbildungen zum jeweiligen Thema (mit Material in Klassenstärke)

» **Papierprojekte**

Bis zu 200 € Unterstützung für Schul- und Kindergartenprojekte

» **Papierausgaberräume**

An drei Standorten in Österreich kostenlos Papier und Karton abholen



... und vieles mehr:

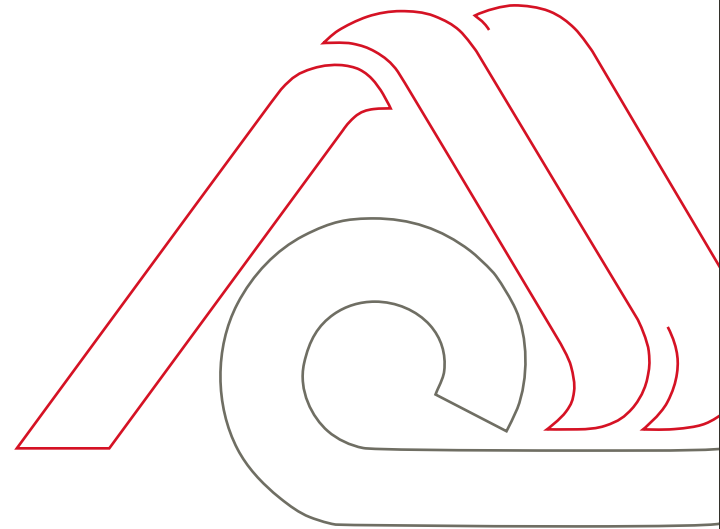
- » Lehr- und Lernmaterialien
- » Aus- und Weiterbildung von Pädagog:innen
- » Jährliche Wettbewerbe
- » Geocache-Pfade rund um Papierbetriebe
- » Berufsorientierung



Nähere Informationen zu den aktuellen Angeboten, Termine und Ansprechpartner:innen finden Sie unter www.papiermachtschule.at



Foto: Austropapier / A.Sojka



Liebe Leserin, lieber Leser

Ich freue mich, wenn Ihnen unser Branchenbericht gefällt. In ihm steckt viel Arbeit und Wissen unserer Expert:innen im Haus und in den Betrieben der österreichischen Papierindustrie. Er wurde mit den hochwertigsten Papieren unserer Mitglieder produziert und ist ein haptisches Erlebnis. Seit einigen Jahren sehen wir, dass sich die Marktanteile von grafischen Papieren wie Zeitungsdruck- oder Magazinpapier hin zu Verpackungspapier verschieben – auch getrieben durch Corona bzw. vom Boom des Online-Handels. Unsere Branche reagiert darauf und passt ihr Produktportfolio an. Persönlich denke ich, dass sich der Trend noch fortsetzen wird, aber ich bin davon überzeugt, dass das gedruckte Papier weiterhin Zukunft hat. Es wird vom Massenprodukt immer mehr zu einem Lifestyle- und Premiumprodukt, wie Sie es gerade in den Händen halten. Je digitaler die Welt, desto größer der Wunsch nach Qualität und Haptik im analogen Bereich. Umweltfreundliches Papier in hochwertiger und veredelter Form garantiert einen hohen Werbewert, der Wiedererkennung und Differenzierung schafft.

Pioniere der Nachhaltigkeit

Die Papier- und Zellstoffindustrie ist Vorreiter der Nachhaltigkeit und die Leuchtturmbranche der Bioökonomie. Es ist unser strategisches Kernziel, fossil basierte Produkte zu ersetzen und unser Portfolio entsprechend auszuweiten. Schon jetzt setzen wir 60 Prozent Erneuerbare ein. Die Standorte haben massiv in Erneuerbare Energie investiert und beispielsweise Reststoff- oder Biomasse-Kesselanlagen

sowie auch Photovoltaikanlagen installiert. Die heimischen Papier- und Zellstoffhersteller investieren gemeinsam jährlich über 100 Millionen Euro in Umweltschutzmaßnahmen. Fokus der Betriebe ist derzeit das Thema Energieeffizienz in allen Bereichen. Darüber hinaus wird etwa immer weniger Wasser verbraucht. Es gibt ganz neue innovative Ansätze, Papier künftig sogar weitestgehend wasserfrei zu erzeugen. Zudem fokussiert sich die Branche auf alternative Energiegewinnung. „Shine a light on Energy Solutions“ - das ist dieses Jahr das Thema unserer Fachtagung in Graz.

Paper & Biorefinery Conference

Austropapier ist gemeinsam mit dem APV Graz - dem Akademischen Papieringenieurs Verein - Veranstalterin der Paper & Biorefinery Conference. Bei diesem traditionellen, aber auch innovativen Branchentreff versammeln sich 450 internationale Teilnehmer:innen und nutzen die Plattform für zukunftsfähige Impulse. 2023 liegt der Fokus auf nachhaltige Energielösungen.

Freuen Sie sich auf namhafte Referent:innen, vielseitige Perspektiven und wertvolle Erkenntnisse!

Sigrid Eckhardt

GESCHÄFTSFÜHRUNG DER AUSTROPAPIER



PEFCTM

PEFC/06-39-224

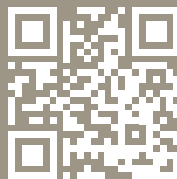
PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt
aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern
und kontrollierten Quellen

www.pefc.at



Austropapier – Vereinigung der
Österreichischen Papierindustrie



AUSTROPAPIER.AT